

Epist. 119



Allgemeiner

Briefsteller.

Eine bequeme

und

leichtfaßliche Anleitung

alle Arten

Briefe zu schreiben, öffentliche Anzeigen, Rechnungen u. s. w. zu verfertigen

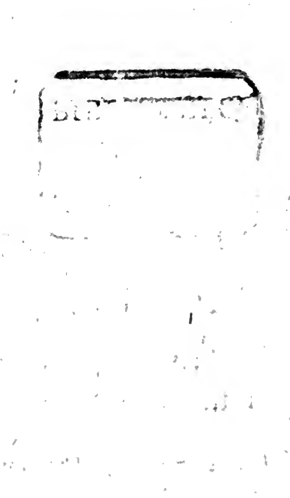
Mit einem Anhange von Zinsberechnungen und andern Wurftabellen.

Ein Handbuch

für mittlere Stände.

Zweite verbesserte Auflage.

Augsburg 1843.
Verlag von J. Bloßfeld.



Vorwort
zur zweiten Auflage.

Trotz der großen Conkurrenz ist die ziemlich starke erste Auflage unseres „allgemeinen Briefstellers" in kurzer Zeit vergriffen, und gewährte uns die angenehme Ueberzeugung, daß wir mit unserm Buche etwas Gutes gestiftet, und die rechte Art und Weise getroffen haben, wie ein Briefsteller für Personen, die eines solchen benöthiget sind, eingerichtet seyn müsse. Diese zweite Auflage haben wir sorgfältig durchgegangen, verbessert, und mit manchem Nützlichen noch bereichert. Möge unser Büchlein auch ferner freundliche Aufnahme finden.

Der Verfasser.

Vorwort
zur ersten Auflage.

Bei der großen Menge von Briefstellern, die von allen Seiten her dem Publikum übergeben werden, sollte man glauben, es sey die Bearbeitung und Herausgabe eines neuen Buches dieser Art eine unnöthige und undankbare Arbeit. — Wirft man aber einen Blick auf den Gehalt und die Behandlung dieser Briefsteller und bringt man hiemit den Zustand jener Personen in Erwägung, denen diese Bücher dazu dienen sollen, um unter ihrer Anleitung einen Brief zu schreiben, so muß ihre Unzweckmäßigkeit und Unanwendbarkeit in die Augen springen.

Nur jene Personen bedürfen eines Briefstellers, die nicht auf einer solchen Stufe der Bildung stehen, um aus sich selber etwas hervorzubringen, und auf den Grund ihrer eigenen Kenntnisse hin einen Brief zu verfassen, in welchem sie ihre Gedanken und Wünsche wenigstens in einiger Ordnung und Verständlichkeit vorzutragen vermögen.

Von diesem Gesichtspunkte aus muß der Briefsteller behandelt und bearbeitet seyn, wenn er den Nutzen haben soll, wozu ihn das Publikum anschafft.

Wie nun aber ein nützlicher Briefsteller seiner Form nach den Zustand und die Bildung jener berücksichtigen muß, die ihn gebrauchen wollen, so darf er wiederum seinem Gehalte nach auch nur allein für solche Gegenstände Anleitung geben, die in das tägliche Leben fallen, und nicht in das Gebiet rechtlicher Beurtheilung. Zur wahren Verführung des gemeinen Mannes finden wir in vorhandenen Briefstellern Muster zu Wechseln, zu Verhandlungen verschiedener Natur, zu Verträgen aller Art ꝛc., bei deren Abfassung wohl nicht bedacht worden ist, wie sich darüber durchaus keine Anleitung geben läßt, da derlei Skripturen unter Berücksichtigung der jedes Orts giltigen Gesetze, Verordnungen, Observanzen und Rechte verfaßt werden müssen, wenn sie nicht unglückselige Folgen haben, sondern den Zweck erreichen sollen, den man damit beabsichtiget.

Wieder in anderen Briefstellern lesen wir Eingaben, Vorstellungen ꝛc. an Behörden, ja sogar an allerhöchste Personen, während doch begreiflicher Weise zur Verabfassung solcher Schriften unmöglich ein Briefsteller befähigen kann.

Es bedarf gewiß keiner weiteren Erörterung, daß diese und andere dergleichen Schriften nothwendig durch kundige, und dem Gegenstand der Ausarbeitung vollkommen gewachsene Personen behandelt werden müssen. Und diese bedürfen jener — allemal unbrauchbaren — Muster, die in den Briefstellern enthalten sind, nicht.

Während wir sonach viele Briefsteller mit Sachen dieser und anderer Art vollgepfropft finden, wovon der gemeine Mann nicht die geringste praktische Anwendung machen kann, entbehren sie dagegen dasjenige, was recht eigentlich zum täglichen Bedürfnisse gehört.

Zur gewöhnlichen Korrespondenz, wie zum sonstigen Bedürfnisse einer Person, die eines Briefstellers bedarf, rechnen wir zunächst

Gratulations-Briefe,

Condolenz-Briefe und Todfalls-Nachrichten,

Empfehlungs-Briefe,

Mahn- und Forderungsschreiben,

Freundschaftliche Briefe gemischten Inhalts,

Bestellungs-Briefe,

Anzeigen (Annonçen) u. Rechnungen (Conti),

Zinsen- und andere Berechnungen,

für welche Gattung von Schriften deshalb in um so größerer Anzahl unter Berührung der verschiedenartigsten Verhältnisse, Ereignisse und sonstigen Erscheinungen zur möglichsten Auswahl gesorgt werden muß; wogegen für Angelegenheiten, die weniger oft in das Leben dieser Kiasse von Briefschreibern eingreifen, wenige Formulare genügen mögen.

Von diesem Standpunkte aus betrachten wir die praktische Nützlichkeit eines Briefstellers und nach dieser Richtung haben wir den gegenwärtigen Briefsteller verfaßt, den wir dem Publikum mit dem herzlichen Wunsche hiemit übergeben, daß er ihm die erspriesslichsten Dienste leisten möge.

Der Verfasser.

Erster Abschnitt.

I. Vom Briefschreiben überhaupt.

Jeder, der einen Brief schreiben will, hat vor Allem das Verhältniß ins Auge zu fassen, in welchem er zu demjenigen steht, an welchen zu schreiben er beabsichtet. Dann überdenke er reiflich den Inhalt seines Briefes, und vergegenwärtige sich, was er gesagt, und wie er seine Gedanken geordnet und in Worte gekleidet haben würde, wenn er sein Anliegen mündlich an den Empfänger des Briefes gerichtet hätte.

Je einfacher, natürlicher und ungesuchter der Vortrag ist, desto angenehmer und verständlicher wird er seyn, und um so leichter und sicherer seinen Zweck erreichen.

Was die äußere Einrichtung eines Briefes betrifft, werden folgende Punkte näher erörtern.

1) Das Format oder die Größe des Papiers, auf welches der Brief zu schreiben ist, richtet sich:
   a) nach dem Stande der Person, an welche geschrieben wird, und
   b) nach dem Inhalte des Briefes selbst.

Ist nämlich a) die Person, an welche geschrieben wird, im Rang oder Stand über dem, welcher an sie schreibt, so wird ein Briefbogen in groß Quartformat genommen; andern Falls ein halber Bogen in Quart- oder Octavformat hinreichen mag.

Ist dagegen b) der Inhalt eines Briefes eine Bittschrift, oder ein dringendes Gesuch an Einen, der gerade nicht höher steht, als der Schreibende, so erfordert es der Anstand und die Höflichkeit, auf einen Briefbogen in Quartformat zu schreiben.

Zwischen Freunde und Bekannte ist das Format gleichgültig.

2) Bei Briefen in Quartformat läßt man in der Regel 3 Zoll Raum und beginnt mit der Anrede: z. B. Wohlgeborener, Hochverehrter Herr u. s. w., dann läßt man wieder 3—4 Zoll Raum, und beginnt den Brief.

3) Der zweiten und dritten Seite des Briefes wird oben ein Raum von 3 Zoll gegeben, so wie auch unten auf allen Seiten 3 Zoll Raum bleiben muß.

4) Rechts und Links soll, nach Verhältniß der Papier-Größe, ein Raum von 1 bis 1½ Zoll bleiben, doch dürfte links immer mehr Raum gelassen werden, als rechts.

5) Bei Schreiben an sehr vornehme, oder solche Personen, gegen welche der Schreibende besondere Hochachtung oder sonstige Verbindlichkeiten hat, kann man oben nnd unten auch einen Zoll mehr Raum geben.

5) Der Wohnort des Schreibenden, so wie der Tag, an welchem der Brief geschrieben ist, wird entwe-

der auf die erste Seite des Briefes oben rechts oder am Schlusse desselben unten links geschrieben.

7) Die Unterschrift des Schreibers kommt allemal am Schlusse des Briefes rechts zu stehen.

8) Es verräth Unart und Gleichgültigkeit gegen den Empfänger des Briefes, wenn der Brief beschmutzt ist, oder wenn ausgestrichene oder radirte Worte oder gar Zeilen darin vorkommen.

9) Das Zusammenlegen und Schließen des Briefes geschieht sorgfältig, entweder mit Oblate oder Siegellack.

10) Die Aufschrift oder Adresse des Briefes ist vorzüglich deutlich zu schreiben, und der Stand oder Charakter der Person, an welche der Brief gerichtet ist, so wie auch die Straße und Nummer ihrer Wohnung, genau anzugeben; eben so der Wohnort, welcher allemal rechts unten zu stehen kommt.

11) Im Falle man den Brief für den Empfänger kostenfrei zu expediren wünscht, hat man außer der Bezahlung des Portos oder Botenlohnes links auf dem Briefe das Wörtchen „frei" oder „Franco" beizusetzen, damit der Empfänger des Briefes wisse, daß das Porto bereits bezahlt ist.

12) Zur Versendung von Briefen jeder Art ist die Post der sicherste und bequemste Weg.

13) Ist einem Briefe Geld oder Geldes Werth beigepackt, so ist solches auf der Adresse links genau anzugeben, und in einem solchen Falle rathsam, sich die Aufgabe des Briefes von der Post oder dem Boten bescheinen zu lassen.

14) Zur bessern Verständigung folgt hier das Formular einer Adresse:

Herrn
Wilhelm Meyer,
Kaufmann
Mit
48 fl. beschwert.
Franco.
in
St. Gallen.

II. Von den Titulaturen.

Die Titulaturen der Kaiser und Könige und anderer gekrönten Häupter hier vorzutragen, ist, wie schon in der Vorrede bemerkt wurde, überflüssig, da der Ungeübte bei deren Anwendung in die lächerlichsten Verstöße zu gerathen Gefahr läuft, und es, wie schon gesagt, sachgemäßer ist, Schriften und Gesuche an solch hohe Personen von einem dieser Aufgabe gewachsenen Manne fertigen zu lassen. Es folgen daher nur diejenigen Titulaturen, welche häufiger im gesellschaftlichen Verkehre des bürgerlichen Lebens vorkommen.

An einen Grafen.

In der Anrede:

Erlauchter Graf!
Gnädiger Graf und Herr!

Adresse:

An Seine Hochgräfliche Erlaucht
den Herrn Grafen N. N.
zu
N.

An einen Freiherrn.

In der Anrede:

Hochwohlgeborener
Gnädiger Herr!

Adresse:

An Seine Hochwohlgeboren
den Herrn Freiherrn N. N.
zu N.

An Personen niedern Adels.

In der Anrede:

Hochwohlgeborener Herr!

Adresse:

An Seine Hochwohlgeboren
den Herrn von N. N.

An hohe Staatsbeamte.

In der Anrede:

Ew. Excellenz!

Adresse:

An Seine Excellenz
den Herrn Staatsminister N. N.,
Ritter des rc. rc. Ordens.

An Staabsoffiziere im Dienst, Staats- und Ministerialräthe.

In der Anrede:

Hochwohlgeborener
Hochgeehrtester Herr!

Adresse:

An Seine Hochwohlgeboren
den Königl. Herrn rc. rc.

An Beamte niedern Ranges.

In der Anrede:

Wohlgeborner
Hochgeehrter Herr Rath!

Adresse:

An Seine Wohlgeboren
den Herrn rc. rc.

An einen Bischof, Superintendenten und dergleichen.

In der Anrede:

Hochwürdigster
Hochwohlgeborener Herr!

Adresse:

An Seine Bischöfliche Gnaden
den Herrn rc. rc.

An Seine Hochwürden
den Herrn Superintendenten N. N.

An Prediger und Pfarrer beider Confessionen.

In der Anrede:

Hochehrwürdiger
Hochgeehrter Herr!

Adresse:

An Seine Hochehrwürden
den Herrn Pfarrer N. N.

An den höhern Bürgerstand.

In der Anrede:

Wohlgeborener
Hochgeehrtester Herr!

Adresse:

An den Herrn N. N.
Wohlgeboren.

An den mittlern Bürgerstand.

In der Anrede:

Hochedelgeborener
Hochgeehrter Herr!

Adresse:

An den Herrn N. N.
Hochedelgeboren.

An den niedern Bürgerstand.

In der Anrede:

Herr N. N.

Adresse:

An Herrn N. N.

Zweiter Abschnitt.

Gratulations-Briefe.

a) zum neuen Jahre.

1.

Ein Sohn gratulirt seinen entfernten Eltern zum neuen Jahre.

Altenburg, am 31. Decbr.

Geliebte Eltern!

Am Schluße des Jahres halte ich es für heilige Pflicht, Ihnen, theuerste Eltern! für die vielen Beweise von elterlicher Liebe und Güte, welche Sie mir von dem Tage meiner Geburt an bis zu dieser Stunde in so reichem Maße angedeihen ließen, den innigsten, kindlichsten Dank zu sagen, und Gott zu bitten, daß er Ihre Lebenstage nach Möglichkeit verlängern, und dieselben stets nur mit Blumen der Freude und der Zufriedenheit schmücken, dagegen jedes Ungemach und jede Sorge von Ihnen entfernen möge.

O wie glücklich wäre ich, könnte ich, wie sonst, Ihnen persönlich die Gefühle meines kindlichen Herzens zum neuen Jahre vortragen. Doch hoffe ich, bald nach der lieben Heimath zurückkehren und Ihnen dann beweisen zu können, daß Ihre vielen Opfer, Ihre weisen Lehren und Ermahnungen an mir nicht verloren gegangen sind.

Indem ich bitte, daß Sie der Allgütige in seinen Schutz nehme, verbleibe ich stets

Ihr

gehorsamer Sohn.

2.

Ein Sohn gratulirt seinem Vater zum neuen Jahre.

Mainz, den 1. Jan.

Geliebter Vater!

Jede Gelegenheit, Ihnen für ihre Vaterliebe und Treue danken, Sie meines steten Gehorsames und der kindlichen Liebe versichern zu können, macht mir Freude, und so ist es diesmal der erste Tag des neu beginnenden Jahres, welcher mich zum glühenden Danke für die vielen von Ihrer Vaterhand empfangenen Wohlthaten und zu heißem Gebete veranlaßt, daß der Allmächtige Sie noch recht lange im glücklichsten Wohlseyn meiner kindlichen Liebe erhalten wolle.

Es wird stets mein Bestreben seyn, durch Befolgung Ihrer Lehren einst ein brauchbares Glied der Gesellschaft zu werden, wodurch allein ich Ihnen für die vielen Opfer, welche Sie meiner Erziehung brach-

ten und noch täglich bringen, würdig danken zu können glaube.

Ich bitte Sie kindlich um die Fortsetzung Ihrer Liebe und Sorgfalt und nenne mich

Ihren

dankbaren Sohn.

3.

Ein Sohn oder eine Tochter gratulirt den Eltern zum neuen Jahre.

Altenau, am 1. Januar 1843.

Theuerste Eltern!

Das beginnende Jahr erinnert mich wiederholt an die vielen Wohlthaten, die ich in dem verflossenen Jahre von Ihnen, geliebte Eltern, abermals empfangen und genossen habe; und ich fühle mich zu dem tiefsten Danke gegen Sie, und den lieben Gott, der Sie mir geschenkt und bisher erhalten hat, verpflichtet. Möge der allgütige Gott, zu dem ich täglich für Ihr Wohl bete, Sie dafür segnen und lohnen; möge er Ihnen insbesondere eine dauerhafte Gesundheit, ohne welche kein wahres Glück möglich ist, schenken, und Ihre so schwere Berufspflicht Ihnen stets erleichtern. Dies, liebe theure Eltern, ist der innigste Wunsch, der am heutigen Neujahrstag mein Herz in dankbarer Rührung durchbebt. — Gönnen Sie mir auch, wie bisher, noch ferner Ihr elterliches Wohlwollen, und lassen sie mir Ihre liebevolle Unterstützung auch ferner zu Theil werden.

Wie Ihnen, theuerste Aeltern, so wünsche ich auch meinen lieben Geschwistern und unsern übrigen Anwer-

wandten ein erfreuliches und gesegnetes Neujahr. Möge dasselbe jedes Leid und Trübsal von euch Allen ferne halten und euch nur Freude und Wonne erleben lassen.

Mit diesem aufrichtigem Wunsche schließe ich unter den herzlichsten Grüßen an euch Alle und nenne mich Ihren Sie dankbar liebenden und verehrenden

Sohn oder Tochter
N. N.

---

b) zum Geburts= oder Namenstage.

4.

Ein Sohn gratulirt seinem Vater zum Geburtstag (Namenstag).

Hamburg, den 10. Juni 1843.

Vielgeliebter theurer Vater!

Ich bin im Besitze Ihres letzten Briefes, der mich in doppelter Weise auf das Angenehmste überrascht und erfreut hat. Sie haben mir die Nachricht Ihrer Wiedergenesung mitgetheilt, und Ihre rastlose Thätigkeit mit einem Akte väterlicher Liebe wieder begonnen. So sehr ich des Geldes bedurfte, welches Sie mir sendeten, so wenig finde ich Worte, um Ihnen die Freude auszudrücken, die mir die Erhaltung des geliebten Vaters empfinden läßt.

Und morgen ist Ihr Geburtstag! (Namenstag) Könnte ich Ihnen doch die Regungen meines Herzens, die Innigkeit meiner Wünsche für Ihr fortdauerndes Wohl lebhaft genug schildern! Aber die Sprache ist zu arm, und meine Feder kann dem todten Buchstaben kein Leben einhauchen. Ich vermag Ihnen nur zu sagen, daß ich vor Freude geweint habe bei Empfang Ihres Briefes, und daß ich im stillen Gebet Gott bitte,

er möge den geliebten Vater noch oftmals die Feier seines Geburtsfestes (Namensfestes), uns zum Segen und ihm zur Freude, erleben lassen.

Die gegenwärtige Stimmung meines Gemüthes gestattet mir nicht, Ihnen nähere Nachrichten über meine dermaligen Verhältnisse mitzutheilen. Ich werde darüber besonders an Sie schreiben. Empfangen Sie nochmals meine herzlichsten Glückwünsche, wie meinen aufrichtigsten Dank und bleiben sie gut wie bisher

Ihrem dankbaren Sohne
Christian.

5.

Antwort auf Nr. 4.

Augsburg, den 5. April 1843.

Mein lieber Sohn Christian!

Zwei Briefe von Dir, mein lieber Sohn, liegen mir zur Beantwortung vor. Mit Wohlgefallen ersehe ich aus ihnen die ununterbrochene Fortdauer deiner kindlichen Liebe, und mit väterlicher Rührung habe ich die frommen Wünsche aufgenommen, die du bei Gelegenheit meines jüngsten Geburts- (Namens-) Tages ausgesprochen hast. Wie ich dir hiefür dankbar bin, also darfst du auch von meiner fortwährenden Sorge um dein Wohlergehen dich überzeugt halten. Mögest du nur immer meiner wohlgemeinten Lehren eingedenk bleiben, so wirst du die Reinheit deines Herzens, deinen guten Glauben an Gott und an die Menschen erhalten, und du wirst stets so glücklich seyn, wie ich es dir von ganzer Seele wünsche.

Du schreibst mir, daß es dir in Hamburg besser als in Havelburg gefalle, obschon deine Condition in letzterem Orte eine vortheilhaftere war. Ich stimme ganz mit dir überein, daß Geld zwar reich, aber selten zufrieden macht. Die Zufriedenheit aber steht höher denn Reichthum. Die freundlichere Behandlung deiner jetzigen Prinzipalschaft wird dir für den Ausfall an deinem Gehalt mehr als bloßen Ersatz gewähren. — Gebe dir alle Mühe, dem in dich gesetzten Vertrauen Ehre zu machen, und überzeuge deine Prinzipalschaft, wie sie ihre Freundschaft keinem Unwürdigen spendet.

Deine Mutter und Geschwisterte grüßen dich herzlich. Lebe wohl und lasse bald wieder erfreuliche Nachrichten vernehmen deinen stets um dich besorgten

Vater.

6.

Glückwünsche einer Tochter zu dem Namens- oder Geburtstage der Mutter.

Leipzig, den 10. August 1843.

Beste Mutter!

Ein halbes Jahr bin ich aus Ihrem Hause, und noch haben Sie, beste Mutter, kein Briefchen von mir bekommen. Werden Sie mir deßhalb böse seyn? Gewiß nicht; denn Sie wissen besser, als ich es sagen kann, wie theuer mir die geliebte Mutter ist. Dabei kennen Sie mein strenges Dienstverhältniß, auch ist es Ihnen ja aus eigener Erfahrung bekannt, wie schwer den Frauenzimmern ein Brief wird. Ueber alle diese Hindernisse hat aber endlich doch die kindliche Liebe den Sieg davon

getragen, und Sie erhalten nun ein Briefchen von mir. Es ist das erste, welches ich schreibe. Es soll ihnen verkündigen, wie ich Sie, beste Mutter, unaussprechlich liebe, und wie ich Ihnen des Himmels reichsten Segen zu Ihrem nahenden Geburts- (Namens-) Feste recht aus dem Grunde meines Herzens wünsche. Möge die allwaltende Vorsehung, in deren unerforschlichem Willen es lag, uns so frühzeitig die Stütze des Vaters entbehren zu lassen, Sie, beste Mutter, leiten und führen, und ihnen die Trübsale vergessen lassen, die so lange und schwer auf Ihnen lasteten!

Gute Mutter! was viele Jahre ein ungestillter Wunsch bleiben mußte; was schon die Tage meiner Kindheit mit Sehnsucht füllte, das habe ich endlich durch die reifende Kraft meines Alters zu erreichen vermocht! — Ihnen vom selbst verdienten Gelde ein Angebinde zu Ihrem Geburts- (Namens-) Tage endlich bereiten zu können, das ist es, was mir jetzt die größte Freude macht.

Ich habe Ihnen ein Kleid von gestreiftem Zeuche fertigen lassen, welches Sie in der Anlage mit einigen Zuckersachen erhalten.

Wohl werden Sie in Ihrem häuslichen Sinne sagen, daß ich mir diese Ausgabe hätte ersparen können, aber ich muß Sie, gute Mutter, versichern, daß ich den Eingebungen meines Herzens keinen Widerstand leisten konnte und wollte.

Mögen Sie, beste Mutter, die Wiederkehr dieses mir so theuern Tages noch recht oft erleben! Ich bitte Gott, daß er Sie noch lange gesund und zufrieden erhalten möge!

Leben Sie wohl, theure Mutter, und bleiben Sie gut ihrer folgsamen Tochter

Henriette.

7.

Antwort der Mutter.

Schwarzenbach, am 20. August 1843.

Liebe, gute Tochter!

Darf ich mich noch arm, noch verlassen, noch unglücklich heißen, ich, die ich ein so braves Kind besitze? Nein! ich bin nicht mehr traurig und freudelos, so lange ich Dich, gute Henriette, habe. Ich habe Deinen Brief, womit Du mir zu meinem Geburts- (Namens) Feste gratulirt und mich zugleich beschenkt hast, erhalten. Hättest Du mich doch bei dem Empfang desselben sehen und meine Freude theilen können! — Habe Dank, habe tausend Dank für Deine Güte und Liebe, meine gute Tochter! der Himmel möge Dich segnen, gleich wie ich Dich segne.

Wohl weiß ich, wie sehr Du Dich plagen mußt, denn obgleich ich bisher von Dir selbst keine Nachricht erhielt, so habe ich doch von Zeit zu Zeit erfahren, wie es Dir geht. Die Frau Kantorin, deren Bruder Handlungskommis bei Herrn Kaufmann N. in Leipzig ist, und Dich, wie Deine Herrschaft, gut kennt, hat mir wissen lassen, was ihr Bruder schrieb. — Harre nur wenigstens dieses Jahr im Dienste aus, und bleibe tugendhaft wie bisher, so wird Gott für Dich und uns weiter sorgen. Dein Bruder Carl läßt Dich grüßen. Er bekam beim letzten Examen einen Preis und durfte in eine höhere Klasse vorrücken.

Du wirst Dich sehr über den unerwarteten Todfall des Herrn Bürgermeisters wundern, der gesund und munter bei Deiner Abreise war. Er wurde vom Schlage gerührt, als er am vergangenen Dienstag zur Session auf das Rathhaus gehen wollte. Gestern wurde er mit

vieler Feierlichkeit begraben. Wie schmerzlich hat dieses Leichenbegängniß den Tod Deines seligen Vaters mir ins Gedächtniß zurückgerufen! — Deine Freundin Lisette besucht mich regelmäßig alle Abende. Wir reden dann immer von Dir, und freuen uns, wenn wir in unserer Unterhaltung nicht gestört werden. Sie läßt Dich freundlich grüßen. — Wenn ihre Wünsche in Erfüllung gehen, so hofft sie Dich nächstes Frühjahr zu sehen, denn sie will zu Ostern ihren Onkel, den Herrn Hofrath R. in Leipzig besuchen. Sie zählt schon jetzt alle Tage, und kann die österliche Zeit kaum erwarten.

Nun habe ich Dir recht viel geschrieben. Lebe wohl, liebe Henriette. Lasse nicht von Gott, so wird er Dich auch nicht verlassen, denke stets an Die, der Du ihr Alles bist, und die sich mit Freude nennt

Deine Mutter
Jakobina Schmidt.

8.

Zum Geburts- (Namens) Tage eines Onkels, in dessen Hause der Gratulant seine Erziehung und Bildung genossen hat.

Ulm, den 22. Juni 1843.

Vielverehrter, theuerster Herr Onkel!

Mit frohem und innigem Vergnügen ergreife ich, hochverehrtester Herr Onkel, die Gelegenheit der Wiederkehr Ihres Geburts- (Namenstags) Festes, um Ihnen ebensowohl die herzlichsten Glückwünsche zu diesem uns allen so wichtigen Tage darzubringen, als auch, um Ihnen den tiefgefühltesten Dank auszusprechen für Ihre väterliche Sorge und Güte, mit der Sie mich behan-

delten, so lang ich so glücklich war, zu dem Kreise Ihrer verehrten Familie zu gehören. —

Bleibet dem Menschen je eine Zeit unvergeßlich, in der er Gutes genoß, vom Kinde zum Jünglinge heranreifte, und sich die Bahn seiner Existenz brach; so bleiben mir, glauben Sie es, theurer, väterlicher Freund, die Jahre unvergeßlich, die ich so froh, so nützlich und so segensreich bei Ihnen verlebt habe!

Und wie ich dieß klar zu durchschauen vermag, so fühle ich mich auch zu dem gerührtesten innigsten Danke gegen Sie und die theuern Ihrigen für immer verpflichtet.

Mit den guten und frommen Wünschen derjenigen, die Ihre seltenen Tugenden kennen, und Sie, wie ich, wahrhaft lieben und verehren, vereinige ich aufrichtig die meinigen für Ihr stetes Wohlergehen.

Sind Sie von dem gütigen Himmel mit Allem, was nur immer dem Erdenpilger lieb und werth seyn kann, so reichlich begabt worden, so möge er Ihnen diese unschätzbaren Güter auch bis in die spätesten Zeiten erhalten!

Mit der Bitte um die Fortdauer Ihrer mir so theuren Liebe und Freundschaft bin ich unwandelbar

Ihr dankbar gehorsamster
Neffe oder Nichte.

Anmerkung. Ein gleicher Brief kann im gegebenen gleichen Falle mit Veränderung des Prädikates Onkel an jede andere männliche oder weibliche Person gerichtet werden.

9.

Ein anderer Brief zum Geburtstage (Namenstage) eines Onkels.

Augsburg, am 17. März 1843.

Verehrter Herr Onkel!

Sogleich nach der Heimkehr von meiner kleinen Reise nach Franken habe ich Ihnen, mein theuerster Herr Onkel, ein Lebenszeichen von mir geben wollen, allein die vielen Geschäfte haben bisher die angestrengteste Thätigkeit in Anspruch genommen, wodurch die Ausführung meines Vorhabens bisher vereitelt wurde.

Zunächst bringe ich Ihnen zu dem wiederkehrenden Feste Ihres Geburts- (Namens-) Tages meine ergebensten Glückwünsche. Der gütige Gott schenke Ihnen wie bisher noch lange Gesundheit und Wohlergehen. Noch oft möge er Sie die Feier dieses Tages erleben lassen, damit wir uns noch lange Ihrer Liebe und Freundschaft erfreuen können. So wie ich Ihnen dieses aus dem Grunde meines Herzens wünsche, so bitte ich für mich die Fortdauer Ihres wahrhaft väterlichen Wohlwollens!

Ich soll Ihnen und der lieben Frau Tante freundliche Grüße von den Verwandten in Würzburg melden und Sie bitten, daß Sie doch einmal wieder etwas von sich hören lassen möchten. Am liebsten wäre es ihnen, wenn Sie die Zeit der Weinlese zu einem Besuche benützten. Der Herr Vetter N. N. hat mich insbesondere gebeten, Ihnen zu dieser Reise recht zuzureden. Vielleicht giebt es auch bis dahin eine Hochzeit, denn die älteste Tochter des Herrn Vetter ist mit dem Tuchmachermeister N. N. so gut als versprochen.

Hier giebt es weiter nichts Neues, als daß wir eben recht viel zu arbeiten haben. Doch ist das gut, wenn man nur gesund ist, und das sind wir Gottlob alle.

Von Vater und Mutter, so wie von meinen sämmtlichen Geschwistern recht viele herzliche Grüße an Sie und die liebe Frau Tante.

Leben Sie wohl

Ihr gehorsamster
N. N.

Nachschrift.
Wenn nichts in den Weg kommt, so werde ich Sie nächste Pfingst-Feiertage besuchen.

10.

Zum Geburtstage (Namenstage) einer Tante.

München, am 12. April 1843.

Geliebte, theure Frau Tante!

Mit freudigem und aufrichtigem Herzen nahe ich mich Ihnen wieder, theuerste, verehrteste Frau Tante, wie ein zärtlich liebendes Kind seiner Mutter sich naht, und freue mich herzlich, zu Ihrem wiederkehrenden Geburtstage (Namenstage) jene Wünsche ausdrücken zu können, womit mein Inneres erfüllt ist.

Nicht herz- und geistlose Gewohnheit treibt mich hin zu Ihnen, die ich so hoch verehre, so unaussprechlich liebe; nein! die Regungen tiefgefühlter Dankbarkeit, treuer Anhänglichkeit und kindlicher Liebe sind es, die laut in mir sprechen.

Möge der Herr, ohne dessen Willen kein Haar von unserem Haupte fällt, alle Ihre künftigen Tage mit Gesundheit nnd Zufriedenheit krönen und Sie noch lange unserer Liebe erhalten!

Leben Sie wohl, theuerste Frau Tante, und erhalten Sie Ihre Freundschaft und Wohlgewogenheit auch in der Ferne demjenigen, der mit unwandelbarer Verehrung ist

Ihr gehorsamster
Neffe N.

11.

Geburts- (Namens-) Tags-Gratulation an den Großvater.

Kempten, am 20. Mai 1843.

Lieber Großvater!

Wieder naht sich die Feier Ihres Geburtstages, lieber theurer Großvater, und ich freue mich innig dieser Veranlassung, um Ihnen aufs Neue die Gefühle meiner kindlichen Liebe verkünden, und die besten Wünsche meines dankbaren Herzens wiederholen zu können. Nicht vermag ich in Worten ihren Umfang auszusprechen und nur zu sagen verstehe ich, wie ich alles Gute Ihnen von Herzen wünsche und gönne, und wie ich Ihre großväterliche Güte und Liebe bis an das Ende meiner Tage dankbar verehren werde.

Möge der Himmel uns gönnen, mit Ihnen noch oftmals die Feier dieses Tages in Gesundheit, Liebe und Freundschaft zu begehen! Möge er auf den Herbst Ihres thätigen und wirkungsreichen Lebens noch lange die erquickenden Strahlen seiner alles belebenden Gnaden-Sonne fallen und Ihnen alle künftigen Tage erfreulich und belohnend erscheinen lassen!

Empfangen Sie, lieber Großvater, nochmals die Versicherung jener kindlichen Liebe und Dankbarkeit, mit der Ihnen auch noch überm Grabe angehören wird

Ihr gehorsamster Enkel

Anmerkung. Ein gleicher Brief kann von diesem Enkel auch an die Großmutter, wie auch von einer Enkelin an beide Großältern geschrieben werden.

12.

Zum Geburtstage (Namenstage) des Taufpathen.

Lindau, am 19. April 1843.

Theuerster, hochverehrtester Herr Pathe!

Ein Jahr ist herum, seit ich Sie zum letzten Male gesehen habe, und mit der Sehnsucht eines Kindes blicke ich auf jenen Tag zurück, der mich aus doppelter Veranlassung damals zu Ihnen führte, und der sich jetzt wieder erneut. — Wäre es mir doch auch dießmal vergönnt, persönlich jene frommen Wünsche auszusprechen, die ich bei der Wiederkehr des Geburtstages meines väterlichen Freundes so lebhaft empfinde! Groß würde meine Freude seyn. Zwar bin ich überzeugt, daß Sie an der Redlichkeit und Reinheit meiner Gesinnungen so wenig, wie an der Dankbarkeit meines Herzens zweifeln, und daher gerne an die Aufrichtigkeit meiner Wünsche glauben. Aber meine Feder vermag nicht, dasjenige in Schriftzüge zu fassen, was kindliche Liebe und Dankbarkeit an Ihrem Geburtstage fühlen und Ihnen wünschen. Möge die allwaltende Vorsehung, die so sichtbar Sie leitet und führt, mein stilles Gebet erhören, und Ihnen noch oft die Feier

Ihres Geburtstages (Namens) in ungestörter Gesundheit und Heiterkeit des Geistes erleben lassen! . .

Längst schon war es mein Wunsch, Ihnen, verehrtester Herr Pathe, einmal wieder etwas von mir wissen zu lassen; aber ich wollte immer erst den Zeitpunkt abwarten, der mir gestattete, Ihnen eine befriedigende Nachricht von mir geben zu können. Darüber vergieng eine längere Zeit, als in meiner Absicht lag. Leider bin ich noch nicht im Stande, Ihnen etwas Erfreuliches mittheilen zu können; denn ich muß mich auch jetzt noch mit bloßen Hoffnungen trösten. Nur so viel kann ich Ihnen sagen, daß man mit meinen Leistungen zufrieden ist, und mein längeres Hierbleiben wünschet.

Mit Schmerz habe ich die Nachricht von der Sie betroffenen Trauer vernommen. Leider ist die Ahnung der Seligen, an der wir Alle nicht glaubten, wahr geworden. Das Leben der Dahingeschiedenen umfaßt eine Reihe von Erfahrungen, des Guten wie des Bitteren. Die Nachricht ihres Todes hat eine lange Betrachtung über die Vergänglichkeit und Nichtigkeit aller Staubgebornen in mir angeregt, und Trauer, tiefe, schmerzliche Trauer erfüllt mich, wenn ich der heimgegangenen Freundin denke! —

Der Ausfall der diesmaligen Dultgeschäfte wird Ihnen bereits bekannt geworden seyn. Nicht alle Dultfieranten haben ihre Rechnung gefunden. Die Geschäfte waren ebenso gering, als das Wetter schlecht war. Mein Vater, der sich ihnen Allen bestens empfiehlt, ist indessen mit seinem Erlöse dennoch zufrieden. Er meint, gute Waare findet auch bei böser Witterung Absatz. Wie Sie wissen, thut er sich auf die Vorzüglichkeit seines Fabrikates viel zu gute.

Empfangen Sie, verehrtester Herr Pathe, am Schlusse meines Schreibens die Wiederholung meiner besten Wünsche und erhalten Sie das unschätzbare Gut Ihrer Liebe und Freundschaft für alle Zeiten

Ihrem dankbaren gehorsamen
Pathen N. N.

13.

Zum Geburtstage (Namenstage) einer Taufpathin.

Eichstädt, am 24. März 1843.

Vielverehrte, theure Frau Pathin!

Mit dem Erscheinen Ihres Geburtstags= (Namens=tags=) Festes, theure Frau Pathin, komme auch ich wieder, um Ihnen aufs Neue die Versicherung meiner lebenslänglichen Dankbarkeit, Anhänglichkeit und Liebe zu wiederholen, zugleich auch, um Ihnen meine aufrichtigen Wünsche zur ununterbrochenen Fortdauer Ihres besten Wohlseyns darzubringen. Sie sind mit allen Gütern versehen, die nothwendig sind, diese Vergänglichkeit angenehm zu machen; gebe Ihnen der gütige Himmel auch ungestörte, dauerhafte Gesundheit dazu, damit Sie noch lange unserer Liebe leben, und zur Wohlfahrt Ihrer Mitmenschen noch viel des Guten und Segensvollen stiften und wirken können!

Mit diesem wahren Wunsche, dem reinsten Ausdruck meiner Gesinnungen, verbinde ich die Bitte um die Fortdauer Ihrer mir so werthen Freundschaft und Liebe.

Ich bin mit der größten Verehrung

Ihre dankbar gehorsamste Pathin
Henriette.

14.

Zum Geburtstage (Namenstage) eines Freundes, der von einer schweren Krankheit genas.

Neuburg, am 22. Juni 1843.

Mein lieber Freund!

Mit inniger Freude und dennoch wehmüthig, ergreife ich heute die Feder, um Dir in unser Aller Namen zu Deinem nahenden Geburtstage von ganzer Seele Glück zu wünschen. Möge der gütige Vater im Himmel Dir seinen reichsten Segen und Alles das schenken, was Dich wahrhaft glücklich machen kann; möchtest Du nach nun überstandener schwerer Krankheit ferner von jedem Unfall befreit bleiben, und möchte Dir die Zukunft nur lachende, frohe und heitere Tage bringen! Dies, und daß Du unser nie vergessen möchtest, sind die Wünsche Deiner aufrichtigen Freunde!

Oft werden wir an dem Tage, an welchem Dir Gott von Neuem das Leben wieder schenkte, Deiner gedenken, und für Dein stetes Wohlergehen heiße Gebete zum Himmel senden.

In der Anlage übersenden wir Dir die längst versprochene Chemisseten, von mir und meiner Schwester Lina gemacht. Möchten Sie Dir gefallen und eine kleine Freude machen.

Könntest Du nur einige Stunden an Deinem Geburtstage bei uns seyn, wir wollten Dir den besten Kaffee nebst Deinem liebsten Backwerke bereiten. Leider aber ist es nicht möglich, und wir müssen es auf bessere Zeiten versparen.

Nun, theurer Freund, lebe wohl, lebe glücklich, und denke zuweilen

Deiner Freundin Jette.

Dritter Abschnitt.

Condolenz-Briefe.

15.

An einen Freund, den man die Nachricht von dem Tode seines Vaters giebt.

Ulm, am 20. Juni 1843.

Mein theurer Freund!

In der Voraussetzung, daß Dein durch so manche schwere Prüfung geläutertes und gestärktes Herz auch auf den einstigen Hintritt des geliebten Vaters nicht ganz unvorbereitet ist, melde ich Dir das vor einigen Tagen erfolgte sanfte Hinscheiden des theuern Todten; sanft und ruhig, wie sein Leben, war auch sein Ende, nur allein erschwert durch die weite Entfernung von Dir, die es unmöglich machte, in den Armen des theuern Sohnes den letzten Seufzer auszuhauchen.

Kurz vor seinem Tode beauftragte er mich, an Deiner Statt die Anordnung des einfachen Leichenbegängnisses zu treffen, so wie in Bezug auf seine hinterlassene Habe Dein Interesse möglichst zu wahren, Dich sogleich von Allem in Kenntniß zu setzen, und

Deinen Verfügungen im Betreffe der Erbschaft möglichst zu entsprechen.

Da Deine dortige Lage von der Art ist, daß sie eine Uebersiedelung hieher nicht wohl wünschenswerth machen dürfte, so möchte ich den Verkauf sämmtlicher Erbschafts-Objekte ohne weitern Verzug um so mehr anrathen, als die Grundstücke, welche den größern Theil des Nachlasses ausmachen, dermalen ziemlich hoch im Preise stehen, was später nicht mehr der Fall seyn dürfte.

Indem ich Deine Anordnung in dieser Angelegenheit, so wie treffenden Falls den nöthigen Vollmachten baldigst entgegen sehe, grüßt Dich mit alter Freundschaft und Liebe

Dein

unveränderter
Friedrich.

16.

An einen Gevatter, den man den Tod seines Pathen anzeigt.

Landsberg, am 9. August 1843.

Verehrter Herr Gevatter!

Als ich im vorigen Jahre mit Zustimmung meiner Frau Sie im Vertrauen auf Ihre freundschaftlichen Gesinnungen gegen mich und meine Familie bat, meinen Erstgebornen aus der heiligen Taufe zu heben, und Sie diesem Gesuche so bereitwillig und freundschaftlich entsprachen, und sogar hieher reisten, um der heiligen Handlung der Taufe persönlich beizuwohnen, hätte ich wohl nicht geglaubt, daß unsere Freude so kurz seyn, und sich sobald in namenloses Leid verwandeln würde.

Blühend und gesund wuchs unser kleiner Karl heran, machte mir und meiner guten Frau tausend, früher nie geahnte Freuden, und keines von uns war auf den Verlust unseres Kleinodes auch nur im Entferntesten vorbereitet.

Da gefiel es dem unerforschlichen Rathschlusse des Ewigen, uns eine schwere Prüfung aufzulegen, und uns das einzige Pfand unserer Liebe durch den Tod unvermuthet zu entreißen; am 4. d. Mts. noch gesund und wohl, war unser geliebtes Kiud schon am 9. eine Leiche! Es starb an den Folgen eines heftigen Zahnfiebers.

Wir stehen verlassen an dem Sarge des einzigen, geliebten Kindes, und vermögen uns kaum zu trösten mit den Worten der heiligen Schrift: der Herr hats gegeben, der Herr hats genommen, der Name des Herrn sey geprießen!

Indem ich Sie und Ihre verehrte Familie um stille Theilnahme bei diesem großen Verluste bitte, grüße ich Sie mit freundschaftlichster Achtung und Ergebenheit.

N. N.

17.

Antwort eines Taufpathen auf die Todesnachricht seines Pathen.

Berlin, am 10. Juli 1843.

Meine lieben Gevatter!

Die Nachricht von dem Tode Eures Kindes hat mich in tiefe Trauer versetzt, und ich nehme den innigsten Antheil an Eurem Schmerze, der durch die gleichzeitige Trauer um einen lieben Freund doppelt fühlbar wird.

Theure Frau Gevatter! wie groß mag Ihr Schmerz um den hingegangenen Liebling seyn, dessen Tod eine

Rosenknospe aus dem Kranze Ihrer Lebensfreuden gebrochen hat! Auch mir ist ein langersehnter Wunsch mit ihm zu Grabe getragen worden, denn mit stiller Freude sah ich dem Tage entgegen, der mir gestatten sollte, Euch und mein Pathchen zu sehen. Diese Freude ist dahin! — Doch tröstet Euch, Ihr Geliebten, nicht verloren ist der Liebling, nur vorausgeeilt ist er in jene seligen Gefilde, wo keine Vergänglichkeit uns mehr betrüben, keine Trennung mehr unser liebendes Herz zerreißen, kein Schmerz mehr uns betäuben wird; tröstet Euch, wer Leiden geben kann und giebt, der kann solche auch erträglich machen! ist ja Alles um uns herum vergänglich und wandelbar, und nur der Glaube, die Liebe und die Hoffnung sind unvergängliche, unverwesliche Güter!

Nehmt wiederholt die Versicherung meiner innigsten Theilnahme hin, mit der ich Euch stets angehören werde. — Hoffet zu Gott, er wird den Schmerz Euch mindern, so wie er Euch Kraft geben wird, den Verlust des heimgegangenen Sohnes in Demuth zu ertragen.

Stets mit Liebe und Freundschaft

Euer

N. N.

18.

Ein entfernter erwachsener Sohn tröstet die Mutter über den jüngst erfolgten Tod des Vaters.

Freising am 23. April 1843.

Theure, geliebte Mutter!

Nicht Worte finde ich, den Schmerz zu schildern, der bei der Nachricht von dem Tode des geliebten Va-

ters mich niederbeugte. Obgleich weit vorgerückt in den Jahren und geschwächt von den vielen Mühen und Arbeiten, die der Selige zur anständigen Versorgung der Seinigen durch das ganze Leben hindurch auszustehen hatte, sein baldiger Hintritt mit Wahrscheinlichkeit voraus zu sehen war, so traf der eingetretene Todesfall deshalb doch nicht minder schmerzlich!

Doch, theure Mutter! wenn auch unersetzlich der Verlust für diesseits, jenseits finden wir den geliebten Vater wieder, um nimmer mehr von ihm getrennt zu werden! Und hier auf Erden wollen wir sein unvergeßliches Andenken heiligen durch Ausübung der Tugenden, die er uns lehrte, und durch seinen eigenen Wandel uns vor die Augen stellte. Wenn auch der Vater todt ist, liebe Mutter, hat der ewige Vater jenseits Sie doch nicht hilflos gelassen, sondern Ihnen die mit dem Vater entrissene Stütze in den gut erzogenen frommen Kindern wieder gegeben. Unsere kindliche Liebe, theure Mutter! wird die Thränen für den geschiedenen Vater zu trocknen und den gerechten Schmerz um ihn zu lindern suchen. So bald es meine hiesigen Verhältnisse erlauben, werde ich Sie besuchen, um Ihnen persönlich die Versicherung der kindlichsten Liebe und Hochachtung zu bringen

Ihres

gehorsamen Sohnes

Ludwig.

19.

An einen Freund, der Vater und Mutter verloren.

Lindau, am 11. Februar 1843.

Geliebter Freund!

Dein letztes Schreiben hat meinen frohen Lebensmuth sehr herab gestimmt, und kaum vermag ich es, Dir bei dem großen, Schlag auf Schlag folgenden, Verluste beider Eltern nur einigen Trost zuzusprechen.

Wahr ist es, einsam und verlassen stehst Du jetzt in der Welt; nicht mehr leidet der kluge Vater die unbedachten Schritte des Sohnes, nicht mehr deckt die zärtliche Liebe der Mutter die Fehler des Lieblings! O ich fühle diesen Schmerz, unglücklicher Freund! mit Dir, aber verzagen darf deshalb der Mann doch nicht.

Die Stelle des sorgenden Vaters ersetze Dir der langjährige, ältere und sorgliche Freund, die Stelle der zärtlichen Mutter die liebende Hausfrau, die Du bald in das verwaiste älterliche Haus einführen mögest.

Deine Berufsgeschäfte, welche durch den Tod der Eltern jetzt allein auf Dir lasten, werden Deine ganze Thätigkeit in Anspruch nehmen, und Dir nicht Zeit lassen, an Deinen Schmerz zu denken. — Ermanne Dich, mein theurer Heinrich, schüttle den Schmerz von Dir, blicke in Gottes freie, schöne, ewig sich verjüngende Natur, erfülle Deinen Beruf als Mann und Staatsbürger im vollen Sinne, und der Segen deiner verklärten Eltern wird mit Dir seyn.

In der treuen Erfüllung Deiner Berufspflichten, in dem gläubigen Aufblick zu dem allwaltenden Vater im Himmel, und in den Verheißungen unserer heiligen

Religion wirst Du den Trost finden, dessen Dein wundes Herz so sehr bedarf.

Lebe wohl und erfreue bald mit der Nachricht Deines Wohlseyns

Deinen treuen Freund
N. N.

20.

An eine Freundin, wegen Absterbens ihres Gatten.

Landau, am 11. April 1843.

Geliebte Freundin!

Seit meinem letzten Schreiben vom vorigen Jahre, in dem ich Dir die Geburt meiner Johanna anzeigte, hat das Schicksal mich schwer heimgesucht, mit einer Reihe von Leiden, die aber im Vergleich zu dem Verluste, den ich vor Kurzem erlitt, kaum des Namens werth erscheinen.

Gleich nach der Geburt meiner Johanna erkrankte ich, und kaum genesen durch die Kunst des Arztes und der zärtlichsten Pflege meines Gatten, erkrankte dieser an einer Unterleibs-Entzündung und erlag diesem Uebel trotz allen Opfern und angewandten Mitteln, treu ergeben in den Willen des Unerforschlichen, nur bedauernd mich und die zwei hilflosen Waisen, die er unversorgt und ohne Stütze den Stürmen des Lebens preiß geben mußte.

O ich bin unaussprechlich unglücklich! Mit thränenden Augen betrachte ich meine Kinder, die ihren Verlust nicht fühlen, die keinen Ernährer, keinen Beschützer mehr

haben, und lediglich an des Ewigen Barmherzigkeit gewiesen sind!

O wärest du, treue Freundin, doch hier, um mit mir weinen und mich trösten zu können! Aber hier ist Niemand, in dessen Brust ich meinen Schmerz ausschütten könnte.

Ist es Dir möglich, liebe Marie, so besuche mich, oder schreibe wenigstens recht bald

Deiner

tief betrübten Freundin

Louise.

21.

An einen Freund, wegen Todes seiner Mutter.

Darmstadt, am 25. März 1843.

Geliebter Freund!

Deine Freundschaft wird das lange Ausbleiben der Antwort auf Dein letztes Schreiben entschuldigen, wenn ich Dir die traurige Veranlassung dieses Aufschubes melde.

Meine gute Mutter, welche, seit 15 Jahren Wittwe, mit unermüdeter Sorgfalt und der zärtlichsten Liebe für meine Erziehung und Bedürfnisse sorgte, glaubte in meinem vor kurzen hier bewerkstelligten Etablissement das Ziel ihres Strebens, meine anständige Versorgung, erreicht zu haben und in den Armen der kindlichsten Liebe in einem vorgerückten Alter von den Mühen und Beschwerden eines sorgenvollen Lebens ausruhen, und sich der Früchte ihrer Bemühungen freuen zu können, als unvermuthet ein schneller Tod sie in ein besseres Leben abrief.

Du kennst die treue Liebe der Verstorbenen zu mir, und weißt also auch den Schmerz zu würdigen, den ihr unvermutheter Tod mir nothwendig verursachen muß. Schwer vermisse ich die Geschiedene, und Niemand kann mir ihren Verlust ersetzen! — Nur unsere heilige Religion und der Gedanke des einstigen Wiedersehens können mich einigermaßen trösten.

Deine Aufträge habe ich alle besorgt, und werde Dir nächstens über deren Ausführung Näheres berichten.

Lebe wohl und bleibe gut

Deinem

treuen Karl.

22.

An einen Freund, wegen Todes seiner Frau.

Karlsruhe, am 12. Juni 1843.

Theurer Freund!

Mit schwerem Herzen ergreife ich diesmal die Feder, um Dir ein Ereigniß zu melden, das mein Glück hienieden in seinen Grundfesten erschütterte und fast alle Hoffnung auf eine bessere Zukunft zu vernichten droht.

Du selbst warst vor zwei Jahren Zeuge meines häuslichen Glückes; im Besitze meiner Friederike, die ihr ganzes Glück nur in meiner und unserer Kinder Liebe fand, glaubte ich einer frohen Zukunft entgegen sehen zu dürfen, als meine Frau vor einigen Monaten zu kränkeln anfing; sie achtete dies Unwohlsein anfangs nicht, aber bald stellten sich unzweideutige Symptome einer Abzehrung ein, und unsere zärtlichste Liebe und Pflege konnte die geliebte Gattin und Mutter den Armen des Todes nimmer entreißen.

Sie endete am 5. d. Mts., ihre Lieben mit brechenden Augen noch segnend. Freudelos und verwaist stehe ich mit meinen Kindern an ihrem frühen Grabe.

Möge Dich der Allgütige vor ähnlichem Jammer bewahren, und Dich und die Deinen glücklicher erhalten als

Deinen

trauernden Freund

N. N.

23.

An eine Freundin, wegen Todes ihres Kindes.

Durlach, am 18. April 1843.

Geliebte Freundin!

Wo nehme ich Worte her, um Dir, geliebte Marie, das Unglück, das mich heimsuchte, in seinem ganzen Umfange zu schildern?

Unser Adolph, die Freude der Mutter und der Stolz des Vaters, unser Adolph ist nicht mehr!

O! ich bin unglücklich, unaussprechlich unglücklich, denn ich habe das Kleinod meines Glückes, meine Freude verloren — unwiderbringlich verloren! —

Kein Trost kann Grund in meiner Seele fassen, auch die fort und fort fließenden Thränen gewähren mir keine Erleichterung, und die zärtlichste Liebe des bekümmerten Gatten bleibt ohne Erfolg.

O Gott! sende Trost in dies zerrissene Herz, gieb mir Stärke und Kraft, den Schmerz zu ertragen, den Du mir auferlegt hast; ach, und bewahre mich davor, daß ich nicht freyle und zweifle an Deiner allmächtigen

Weisheit und Gnade; auch der Schmerz der Mutter ist ja Dein Werk und kann nicht Sünde seyn!

Ach vor wenig Wochen noch die glücklichste Mutter und nun kinderlos! —

Unser Adolph war immer gesund, und unsere Sorgfalt erspähete vor vier Tagen bei ihm die ersten Symptome des Scharlachfiebers; wir riefen natürlich sogleich den Arzt zur Hülfe, aber es war vergebens, im Rathschlusse des Ewigen war der Tod unsres Kindes beschlossen; schon am vierten Tage nach der Erkrankung verschied es.

Ich bitte den Himmel, daß er Dich und die Deinigen gesund erhalte. Meine Thränen fließen unaufhaltsam, und namenloses Wehe bricht das Mutterherz.

Lebe wohl, liebe Marie, und nehme Theil am Schmerze

Deiner

verzagenden Freundin.

24.

Die Mutter an eine verheirathete Tochter, wegen Todes eines Bruders.

Köln, am 21. Juli 1843.

Geliebte Tochter!

Das schwarze Siegel dieses Briefes wird Dir schon seine traurige Veranlassung voraus gesagt haben.

Der längst gefürchtete Verlust unseres theuern Georgs ist leider eingetreten, und wenn gleich sein Tod seit vielen Monaten vorauszusehen, und wir auf sein Hinscheiden längst vorbereitet waren, so traf uns doch Alle der Abschied von ihm nicht minder schmerzlich.

Er ertrug die vielen Leiden und Schmerzen seines Krankenlagers, die Gott über den guten Jüngling verhängte, mit bewundernswerther Resignation und Geduld, welche ihn auch in den letzten Augenblicken seines langen Kampfes nicht verließen.

Er trug mir noch zärtliche Grüße an Dich, Deine Kinder und Deinen Gatten auf; Deinem ältesten Sohne vermachte er alle seine Bücher und Schulrequisiten, die ich Dir mit nächster Gelegenheit senden werde.

Ich bitte Gott, daß er Dich und die Deinen in seinen allmächtigen Schutz nehmen und vor ähnlichen Verluste gnädigst bewahren wolle.

Der Vater und Deine Geschwisterte lassen Dich, und die Deinigen herzlichst grüßen, ich aber bleibe wie immer

Deine

treue Mutter.

25.

Die Mutter zeigt ihrem auf der Wanderschaft befindlichen Sohne den Tod des Vaters an.

Mainz, am 12. Juni 1843.

Mein theurer Sohn!

Seit deinem letzten Briefe, den ich erst jetzt beantworten kann, hat das Schicksal unsere Familie schwer heimgesucht, und alle Kraft der Seele und Stärke unserer heiligen Religion gehört dazu, solch harten, unersetzlichen Verlust zu ertragen.

Die längere Krankheit des Vaters ist Dir bekannt, und obgleich ich wie Deine Geschwisterte, vorzüglich aber

die zärtlichste Pflege der Schwester Marie, als auch die unermüdete Sorge des uns befreundeten Arztes Alles aufboten, der Krankheit des theuren Vaters Einhalt zu thun, so scheiterte doch alle unsere Mühe an der Hartnäckigkeit des täglich weiter um sich greifenden Uebels, und die Kräfte des geliebten Vaters schwanden zusehends. Er fühlte die Stunde des Scheidens, versammelte seine Lieben um das Krankenlager, und ertheilte uns mit gebrochenen Herzen den letzten Segen, auch Deiner gedachte er noch mit liebender Sorge, und sagte, Du werdest als der Aelteste die Hoffnung und Stütze Deiner jetzt verwaisten Familie werden. Bald nachher gab er seine Seele sanft und ruhig in die Hände des Allmächtigen, der ihr für seine treue Liebe und Sorgfalt für die Seinen jenseits mit ewigen Freuden lohnen wird.

Der Tod des geliebten Vaters macht Deine Anwesenheit hier jetzt höchst nothwendig, und deshalb bitte ich Dich, unverzüglich hieher zu kommen, um die Stelle des geliebten Verstorbenen auszufüllen, und dafür versichert zu seyn der steten Liebe

Deiner

Mutter
N. N.

26.

Eine Mutter zeigt der entfernten Tochter den Tod des Vaters an.

Berlin, am 21. Juli 1843.

Geliebte Tochter!

Mein letzter Brief, in welchem ich Dir von der Krankheit des theuern Vaters Nachricht gab, wird Dir

wenig Hoffnung zur Wiedergenesung gelassen, und Dich um denselben sehr besorgt gemacht haben. Leider! kann ich Dir heute nur das Allertraurigste berichten. Der so innig geliebte, für uns alle so thätig und besorgte Vater ist nicht mehr! Gestern Mittags 12 Uhr starb er eines sanften Todes, nachdem er mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion versehen war, und Dich besonders noch gesegnet hatte. Ich bin zu sehr angegriffen, und kann Dir weiter nichts sagen, als den ewig Unvergeßlichen Deinem Andenken und Gebete zu empfehlen, und meinen Wunsch auszudrücken, daß Du so bald nur möglich zu mir kommen mögest, um unsern Geschäftsbetrieb für die Zukunft zu ordnen, in welch baldiger Erwartung ich Dich herzlich grüße, und bis an mein Ende verbleibe

Deine

tieftrauernde Mutter
N. N.

27.

Todesanzeige an die Eltern eines auf der Wanderschaft verstorbenen Freundes oder Landsmannes.

Mainz, am 11. Juni 1843.

Herrn Drechslermeister N. N.

Höchst schmerzlich ist mir die Veranlassung dieses Schreibens, und nur das Gefühl der Pflicht kann mich zu deren Ausübung bewegen.

Seit 15 Monaten stand ihr Sohn Karl Ludwig hier mit mir in Arbeit, und unsere früheren freundschaftlichen Verhältnisse von der Schule und Nachbarschaft her waren Ursache, daß wir hier im fremden Lande uns

als Freunde enge aneinander anschlossen, und keiner ohne den andern etwas unternahm; mein Leid war auch Karls Leid, und meine Freude, Karls Freude.

Vor vier Wochen klagte er, ohne eine Veranlassung zu kennen, über Kopfschmerzen, welche bald so sehr überhand nahmen, daß er gezwungen war, in das hier auf das zweckmäßigste eingerichtete Krankenhaus zu gehen, woselbst ich ihn den andern Tag besuchte, aber leider bedenklicher krank fand, als ich bei seiner sonst kräftigen Konstitution fürchten zu müssen glaubte; noch am Abende desselben Tags bildete sich die Krankheit zu einem heftigen Nervenfieber aus, welches schon den dritten Tag trotz aller angewandten Mittel den Tod meines treuen Freundes zur Folge hatte. Er wurde höchst anständig begraben und alle Gesellen seines Gewerbes, so wie eine Menge Freunde und Bekannte begleiteten ihn zu Grabe; denn alle hatten ihn lieb.

Indem ich Ihnen mit schwerem Herzen diesen Todesfall melde, grüße ich Sie mit achtungsvoller Ergebenheit.

N. N.

28.

Ein Freund zeigt den unvermutheten Tod des Gatten, der auf einer Geschäftsreise einige Tage bei ihm verweilte, der Gattin des Verstorbenen an.

Triest, am 14. Sept. 1843.

Verehrte Freundin!

Vor vier Tagen wurde ich mit dem Besuche Ihres Gatten, meines lieben alten Freundes erfreut, der von seiner Geschäftsreise einige Tage bei mir ausruhen wollte. Diese Freude dauerte aber leider! nicht lange, denn gleich des andern Tages klagte er über Unwohlseyn. Ich ließ sogleich den Arzt rufen, der den Anfall bedenklich hielt,

ihm Medizin verordnete, aber den Kranken, der nicht mehr außer dem Bette seyn konnte, den andern Morgen weit gefährlicher fand, und ihm auf das Sorgfältigste behandelte. Gestern Abend traf ihn ganz unvermuthet eine Berührung, und in Folge dieser starb er Nachts 11 Uhr eines sanften Todes.

Es schmerzet mich sehr, Ihnen diese höchst traurige Nachricht mittheilen zu müssen. Sie haben einen braven edlen Gatten, und ich einen meiner besten Freunde verloren.

Uebermorgen wird der selig Verstorbene seinem Stande angemessen beerdiget werden.

Ich lade Sie hiemit pflichtgemäß ein, entweder selbst hieher zu kommen und bei mir Absteigquartier zu nehmen, oder einen Beauftragten anher zu senden, oder hier Jemand zu bevollmächtigen, der die ärztlichen, Begräbniß- und andere Kosten ordnet, und die rückgelassenen Effekten des Verblichenen übernimmt, in welcher Erwartung ich Sie freundschaftlichst grüße, und mit aller Achtung und Bereitwilligkeit verbleibe

Ihr

ergebenster
N. N.

29.

Ein Dienstherr zeigt den Tod eines Dienstboten dem Pfarrer des Geburtsortes des Verstorbenen an.

Berlin, am 10. April 1843.

Hochgeehrter Herr!

Ich finde mich verpflichtet, Euer Hochwürden anzuzeigen, daß mein Dienstknecht N. N. von N., der mir

drei Jahre lang treu und fleißig diente, gestern nach einer 14tägigen Krankheit gestorben ist. Weil mir weder seine Eltern noch Vormund bekannt, und derselbe aus Ihrem Pfarrdorfe gebürtig ist, setze ich Sie von diesem Todesfall in Kenntniß, damit Sie allenfalls Nöthiges besorgen lassen wollen. Mit aller Hochachtung verharret

Ew. Hochwürden

ergebenster
N. N.

Vierter Abschnitt.

Empfehlungs-Briefe.

30.

Ein Vater empfiehlt einem Freunde seinen auf die Wanderschaft gehenden Sohn.

Magdeburg, den 18. Juni 1843.

Mein theurer Freund!

Ueberbringer dies ist mein Sohn Wilhelm, der hier bei dem Herrn Mayer die Schreiner-Profession erlernt hat, und im Begriffe ist, seine Wanderschaft anzutreten, um sich in seinem Fache weiter auszubilden.

Nach dem Zeugnisse seines Lehrmeisters hat sich Wilhelm während seiner ganzen Lehrzeit durch stets willige Folge, Aufmerksamkeit und Fleiß, so wie durch sittlich gutes Betragen die volle Zufriedenheit seines Lehrmeisters erworben; und ich habe ihm kräftigst empfohlen, alle diese guten Eigenschaften zu behalten, und sich selbe zur sichern Grundlage seines künftigen Glückes zu machen, mit dem Wunsche, daß er für den Anfang seine erste Arbeit in einer tüchtigen Werkstätte, nicht zu weit entfernt, am liebsten in der Vaterstadt meines lieben Freundes, bei Ihnen finden, und dann erst nach einiger

Zeit in andern weiter entfernten, größern Städten sich umsehen, und zum Meister in seinem Fache ausbilden möchte.

Deßhalb empfehle ich Ihnen, mein schätzbarer Freund, meinen Sohn, und bitte Sie freundschaftlichst, demselben zu Erreichung meines Wunsches möglichst behilflich zu seyn, ihm mit Ihrem gütigen Rath und Beistand an die Hand zu gehen, und im nicht hoffenden Falle, wenn für ihn in Ihrer Stadt gerade kein Platz zu finden wäre, denselben zum Verfolge seines Zweckes und zur Weiterreise zu unterrichten, und mit einem Empfehlungsschreiben an einen Ihrer Freunde gütigst zu versehen.

Sie werden mich durch freundliche Aufnahme meines Sohnes, und was Sie ihm Gutes und Gefälliges erweisen, aufs Neue recht sehr verbinden, und mich zu Erweisung all nur immer möglichen Gegendienste, mit größtem Vergnügen bereit finden, womit ich Sie freundschaftlichst grüße und mit aller Achtung verbleibe

N. N.

31.

Ein Vater empfiehlt seine Tochter einem Gastwirthe zur Gehilfin in die Küche, damit sie kochen lerne.

München, den 16. April 1843.

Verehrter Herr!

Meine 18jährige Tochter Marie, ein heiteres, sittlich gutes, in allen weiblichen Handarbeiten wohl unterrichtetes, in der Küche nicht ganz unerfahrenes Mädchen, wünschet mit der Kochkunst genauer bekannt, und eine ganz fertige Köchin zu werden, wodurch sie auch meinen eigenen Wunsch zu erfüllen strebt. Es ist mir sehr wohl bekannt, daß Ihr Haus von heimischen und fremden Gästen wegen Ihrer rühmlichst bekannten Küche sehr

zahlreich besucht wird, und daß meine Tochter unter der Aufsicht und gütigen Leitung Ihrer sehr werthen Hausfrau in jeder Hinsicht bestens versorgt wäre.

In diesem Vertrauen stelle ich das freundlichste Gesuch an Sie, mir gefälligst anzuzeigen, ob sie geneigt wären, meine Tochter zu genanntem Zwecke, wann, und auf wie lange, und unter welchen Bedingungen aufzunehmen? In welcher Erwartung ich Sie so freundlich als achtungsvoll zu grüßen das Vergnügen habe.

Ihr

ergebener
N. N.

32.

Ein Gewerbsmeister empfiehlt einen bei ihm ausgelernten jungen Menschen zum Gehilfen oder Gesellen.

Halle, am 10. Mai 1843.

Herrn Bruhle in Stettin.

Ich bin so frei, Ihnen hiemit einen jungen, sehr brauchbaren Manne zum Gehilfen (Gesellen) anzutragen; er ist der Sohn des hiesigen Bäckermeisters Werner, und erlernte die Gerberei bei mir; seit ungefähr 6 Monaten arbeitet er als Geselle in meinem Hause, und sowohl während seiner Lehrzeit, als auch später hat er mir nie die geringste Veranlassung zu einer Klage gegeben, sondern sich jederzeit durch Fleiß, Treue und moralisches Betragen auf das Vortheilhafteste ausgezeichnet.

Im Falle Sie mit meinem Empfohlenen eine Probe zu versuchen gedenken, bitte ich Sie, mir es gefälligst

bald wissen zu lassen, und damit auch Ihre allenfallsigen Bedingungen anzuzeigen.

Ihnen zu Gegendiensten stets bereit, zeichnet mit aller Hochachtung

Ihr

ergebenster
N. N.

33.

Ein angehender Handwerksmann empfiehlt sich einem Handlungs-Hause zur Abnahme seiner Erzeugnisse.

Marburg, am 22. Juni 1843.

Herrn Kaufmann Mainhardt dahier.

Seit einem halben Jahre habe ich mich als Gürtler-Meister hier ansäßig gemacht, nachdem ich während einer sechsjährigen Wanderschaft in den berühmtesten Werkstätten Deutschlands, Frankreichs und den Niederlanden zur Fertigung der in mein Fach einschlagenden Artikel mich vollkommen ausgebildet und tüchtig gemacht zu haben glaube.

Da ich nun schon eine ordentliche Auswahl selbst gefertigter Gegenstände meines Faches vorräthig besitze; so bin ich hiemit so frei, Ihnen meine Dienste mit denselben nach den beiligenden Mustern und Preißverzeichnisse ergebenst anzubieten, und Sie um einen gefälligen Probe-Auftrag zu bitten.

Indem ich Sie der schönsten und besten Qualität meiner Waaren und nebenbei der billigsten Preise versichere, bin ich in Erwartung eines gefälligen Auftrages mit der vollkommentsten Hochachtung

Ihr ergebenster

Fünfter Abschnitt.

Mahn- und Forderungsschreiben.

34.

An einen Freund um Rückgabe eines Darlehens.

Stettin, am 21. Jan. 1843.

Mein verehrter Herr!

Dem an mich gestellten dringenden Gesuche, Ihnen mit einem Anleihen von 150 Gulden auszuhelfen, habe ich aus alter Freundschaft gerne entsprochen, und diese Summe an Sie verabfolgen lassen, welche Sie mir auch in dem unterm 10ten May 1842 dafür ausgestellten Schuldschein in sechs Monat zurück zu zahlen versprochen haben. Nun sind aber schon acht Wochen über die versprochene Zeit verstrichen, Sie haben Ihr Wort nicht erfüllt, und gar nichts von sich hören lassen.

Da ich in Allem Ordnung liebe, und nun selbst in dem Fall bin, mein Geld zu eigenen Unternehmungen

zu gebrauchen; so ersuche ich Sie hiemit, mir die schuldigen 150 Gulden binnen den nächsten vierzehn Tagen um so gewisser zurück zu zahlen, als Sie mich schon lange über die versprochene Zeit haben warten lassen, womit mir nicht gedient seyn kann.

In dieser sichern Erwartung grüßet Sie freundlich

Ihr

ergebener

N. N.

35.

Ein Gleiches auf andere Art.

Hamburg, den 10. Juni. 1843.

An Herrn N. N.

Ich habe Ihnen 38 Gulden baar geliehen, und Sie mir solche in 6 Wochen zurück zu zahlen versprochen.

Da nun schon 14 Tage über diese Zeit verflossen, und die Rückzahlung nicht erfolgt ist; so ersuche ich Sie um die ungesäumte Heimzahlung derselben, und grüße Sie in dieser sichern Erwartung mit Achtung

N. N.

36.

An einen Schuldner um Bezahlung rückständiger Zinse.

Augsburg, am 17. März 1843.

An Herrn N. N.

Da der Jahreszins von dem bei Ihnen zu 4 Prozent verzinslich anliegenden Kapital von 430 fl. im Betrage

zu 13 fl. 12 kr. schon vor 3 Wochen zu zahlen fällig war, und Sie damit bis jetzt noch im Rückstand sind; so bringe ich solches in Erinnerung, mit dem Ersuchen, mir diesen Zinsrückstand von 13 fl. 12 kr. um so gewisser binnen den nächsten acht Tagen zu bezahlen, als ich außer dessen Sie auf andere Weise hiezu anhalten zu lassen genöthigt wäre.

In Erwartung des Bessern, grüße ich Sie freundlichst

N. N.

37.

An einen bösen Schuldner: wegen Forderung des Kapitals und der Zinse.

Lindau, am 19. April 1843.

Mein Herr!

Es sind nun volle 10 Wochen vorüber, daß Sie auch mit dem zweiten Jahreszins von dem bei Ihnen anliegenden Kapital noch im Rückstande sind, und meine oftmalige gütlich und ernstlich gemachte Erinnerungen zu pünktlicher Zinszahlung unberücksichtigt gelassen haben; es ist daher blos Folge Ihrer eigenen Nachläßigkeit und bösen Willens, wenn ich mich dadurch zur Wahrung meines Interesses genöthigt sehe, Ihnen hiemit nach der gerichtlich bedungenen drei monatlichen Aufkündungszeit von heute an sowohl das Kapital als die zweijährigen rückständigen Zinsen mit dem Beisatze aufzukünden, daß, wenn ich nicht bei Ablauf dieser drei Monate Kapital und Zins zu Handen bekomme, ich Sie nach dem bestehenden Hypotheken-Gesetze gerichtlich darum belangen werde.

Ich erwarte, daß Sie mir den Empfang dieser meiner Kapital- und Zinskündung bescheinigen, und grüße Sie übrigens freundlich

N. N.

38.

Ein Gewerbsmann an seinen Kunden um Zahlung seiner gelieferten Arbeit.

Ulm, am 20. Juni 1843.

Mein theurer Freund!

Schon vor längerer Zeit hatte ich die Ehre, verschiedene, bei mir gütigst bestellte, Arbeiten im Gesammt-Betrage von fl. 110. 21 kr. an Sie abzuliefern, Sie waren mit der Arbeit vollkommen zufrieden, und versprachen deren Betrag ungesäumt zu berichten.

Wie es scheint, haben Sie mich vergessen, und da ich meine Gesellen alle Wochen zahlen muß, auch gegenwärtig einen bedeutenden Bedarf an rohem Materiale sehr nothwendig habe, und diesen nur gegen baare Zahlung anschaffen kann, mir aber das benöthigte Geld dazu gänzlich mangelt; so erlaube ich mir die Freiheit, Sie recht angelegentlichst zu ersuchen, mir den restirenden Saldo im Betrage zu fl. 110. 21 kr. gütigst verabfolgen zu lassen, in welcher Erwartung ich mich zu fernern Aufträgen bestens empfehle, und mit Hochachtung verbleibe

Ihr

ergebenster
N. N.

39.

Ein Gewerbsmann an seinen Schuldner um Zahlung.

Eichstädt, am 24. März 1845.

Verehrter Herr!

Da ich auf mein oftmaliges Ersuchen, mir die, für schon vor so langer Zeit gelieferte Arbeit noch restirenden fl. 105. 39 kr. zu bezahlen, weder Geld noch Antwort erhalten habe; so will ich Sie hiemit wiederholt, aber gewiß zum letztenmal, auf gütliche Weise ersuchen, die noch restirende Summe binnen längstens acht Tage zu bezahlen, widrigen Falles aber zu gewärtigen, daß ich — nach fruchtlosem Verlauf dieses Termins — Sie um mein Guthaben gerichtlich belangen werde, da ich mein Geld zum Betriebe meines Geschäftes nothwendig bedarf.

Ich hoffe, Sie werden das Bessere wählen, in welcher Erwartung ich mich bestens empfehle

N. N.

40.

Höfliche Erinnerung um Rückzahlung gehabter Auslagen.

Leipzig, den 10. August 1843.

An Herrn N. N.

Ihrem Wunsche zufolge habe ich für Sie die in meiner Ihnen überschickten Nota verzeichneten Auslagen, welche sich auf fl. 101. 8 kr. belaufen, bezahlt, deren Rückvergütung Sie, wie es scheint, bei Ihren vielen

Geschäften vergessen haben; daher erlaube ich mir die Freiheit, Sie daran höflichst zu erinnern, da ich gegenwärtig selbst in Geldverlegenheit bin.

Stets zu Ihren Diensten mit Vergnügen bereit, empfiehlt sich achtungsvoll

N. N.

41.

An einen Bekannten, dem man irgend eine Sache gelehnt hat, um deren Rückgabe man bittet.

Ulm, den 22. Juni 1843.

Mein verehrter Herr!

Sie haben mich vor längerer Zeit ersucht, Ihnen meine Schneid-Maschine nur auf 3 — 4 Wochen zum Gebrauche zu leihen, indem Sie solche zur Fertigung einer übernommenen Arbeit bedürfeu, und ich nahm teinen Anstand, Ihnen damit auf kurze Zeit auszuhelfen. Da ich nun selbst in dem Falle bin, meine Maschine zu gebrauchen, so ersuche ich Sie, mir solche alsbald zurück zu geben, in welch sicherer Erwartung, und in andern Fällen zu dienen bereit, ich Sie freundlich grüße.

N. N.

42.

An einen Bekannten um Erfüllung eines gemachten Versprechens.

Kempten, am 20. Mai 1843.

An Herrn N. N.

Als ich Sie vor nicht gar langer Zeit zu besuchen das Vergnügen hatte, und mich Betreffs des Betriebes meines Gewerbes und meiner übrigen Lage und Verhältnisse ganz aufrichtig und offen gegen Sie äußerte, versprachen Sie mir, wenn ich über kurz oder lang auf eine oder andere Weise in Verlegenheit kommen sollte, mich nach Kräften zu unterstützen, und ich mich deßhalb an Sie wenden sollte.

Nun wurde mir ein in mein Gewerbe passendes und sehr einträgliches Geschäft auf Lieferung für die Dauer einiger Jahre angeboten, welches mein gutes Fortkommen Zeitlebens begründen würde, wozu aber eine Baarschaft von mehreren hundert Gulden erforderlich ist, welche ich jedoch aus eigenen Mitteln, und ohne mein bisheriges Geschäft darunter leiden zu lassen, nicht aufzubringen vermag.

Ermuthigend kam mir Ihr gütiges Anerbieten, mich nöthigen Falles zu unterstützen, zu Sinne, und ich bin so frei, Sie hieran zu erinnern, und um Darleihung von 800 fl. recht angelegentlichst zu bitten, welche ich nebst Zins in 5 Jahren zurück zu zahlen verspreche, und gewiß stets dankbar dafür bleiben werde.

Sie werden dadurch mein und meiner Familie Glück begründen, und mich Ihnen stets verbindlich machen. Ich hoffe auf gütige Gewährung meiner Bitte, und verharre mit bekannter Achtung und Ergebenheit

N. N.

Sechster Abschnitt

Liebes-Briefe.

34.

Kempten, am 23. Febr. 1845.

Werthe, theure Freundin!

So manchen Brief habe ich schon geschrieben an Freunde und Bekannte, aber noch keiner hat mir zu seinem Anfauge so vieles Studiren gemacht, als dieser. Ich habe aber auch nie das Herz so voll gehabt, als jetzt; habe nie solche Regungen empfunden, zu denen mir die Namen fehlen, habe noch nie an eine Person geschrieben, (o zürnen Sie nicht, wenn ich es sage) die mir so unendlich lieb und theuer ist, als Sie. Lassen Sie mich fortfahren, Ihnen mein Herz zu öffnen, denn es ist mir unmöglich, noch länger zu verschweigen, was bei Tage mein Gedanke, was Nachts mein Traum ist. — Es ist mir unmöglich, darüber noch länger in Ungewißheit zu leben, ob ich so glücklich seyn werde, als ich es wünsche und hoffe. —

Theure Louise! werden Sie verstehen mögen, wovon ich rede? Ach, daß Sie mir ein freundliches Ja zuriefen, ach, daß Sie sagten: „rede, was Dein Herz

fühlt." Geliebte Louise! ich kann es nicht länger verheimlichen, ich liebe Sie glühend und heiß, denke und sehe nur Sie, nur in Ihrer Nähe bin ich glücklich und froh, und nur an Ihrer Seite kann ich hoffen, die kommenden Tage heiter und freundlich zu begrüßen. — Was mir bisher schwer auf dem Herzen lag, was mir oftmals Anlaß gab, mit mir im Stillen zu Rathe zu gehen, daß sind Sie, geliebtes Wesen, und ich athme nun freier, da ich endlich das Geheimniß meiner Seele Ihnen enthüllet habe!

Möge die gütige Vorsehung es wollen, daß Ihre Wünsche mit den meinigen übereinstimmen! Niemand wäre dann glücklicher, als Ihr Sie treu und feurig liebender

N. N.

44.

Augsburg, am 23. Juli 1843.

Verehrte Jungfrau Maria!

Was ich mündlich auszusprechen nicht vermag, sollen Ihnen, liebste Marie, diese Zeilen verkünden. Aber Theure, zürnen Sie nicht. Es ist ein Geheimniß, dessen Enthüllung Sie verletzen dürfte! — Ihre Tugenden haben meine Achtung und mein Vertrauen erweckt, und Ihr gutes Herz hat Ihnen das meinige zugewendet. Längst schon verehre ich Sie im Stillen. Diese stille Verehrung hat die wachsende Hochschätzung meiner, und das tugendsame, freundliche Verhalten Ihrer Seits in wahre, aufrichtige Liebe verwandelt. Ja, theure Marie, Sie sind der Gegenstand meiner ersten, meiner zärtlichsten Liebe; Sie sind der süßeste Gedanke, den ich empfinde, das theuerste Gut, das ich besitzen möchte, und Ihre Gegenliebe würde mich zum glücklichsten aller Erdensöhne

machen. — Wenn mich mein Auge nicht trügt, meine Einbildung nicht täuscht, so darf ich hoffen, recht glücklich zu werden! Brechen Sie das bisherige Schweigen, und lassen mich Erhörnng hoffen. Wie glücklich, wie reich, wie unaussprechlich reich wird mich eine gütige Antwort machen! Marie, theure Marie! Sie sind das Himmelreich, in dem ich meine irdische Seligkeit finden werde! Mit namenloser Sehnsucht sieht Ihrer Antwort entgegen Ihr Sie innig und treu liebender

Adolph.

45.

Landshut, am 22. Juli 1843.

Theure Mademoiselle!

Schon seit 4 Wochen habe ich keine Gelegenheit mehr gefunden, Sie zu sehen und zu sprechen; umsonst hat mein Auge nach Ihnen gespäht, umsonst habe ich die lange Promenade durchwandelt, umsonst Stundenlang vor dem Thore gewartet. Aber Sie kamen nicht. Ich habe das ganze Reich meiner Einbildungskraft durchwandert, und doch habe ich nicht herausbringen können, warum Sie, wenigstens für mich, so plötzlich unsichtbar geworden sind. Wüßte ich nicht bestimmt, daß Sie hier und gesund sind, mich würden die fürchterlichsten Qualen peinigen. Aber warum gehen Sie nicht mehr aus? Oder wäre es möglich, daß Sie mich fliehen? Nein, diesen Gedanken kann ich nicht denken, ohne daß mich ein Fieberschauer befällt, oder daß ich namenlos unglücklich wäre! — Gewiß, Sie wollen mich nur prüfen, wollen nur sehen, ob ich so flatterhaft bin, wie viele andere!

O, wenn das ist, theure Louise! wenn ich Ihre Gedanken errathen hätte, wie ruhig könnte ich dann seyn, wie sorgenlos und froh könnte ich die Tage dieser Probezeit verleben! Ich habe nur Ein Herz, nur Eine Liebe. Und dieses Eine Herz, diese Eine Liebe gehört Ihnen auf immerdar! Wie oft habe ich Ihnen das schon sagen wollen! Aber immer haben Sie mich unterbrochen, nie ließen Sie mich darüber zu Worte kommen. So möge nun dieser Brief das Sprachorgan meines Herzens seyn, so möge er Ihnen verkünden, wie Sie die Sonne meines Lebens, der Himmel meiner Liebe, der Trost meiner Hoffnungen, wie Sie mein Alles sind. Louise ist das Wort, das ich ausspreche, Morgens wie Abends, bei Tag wie bei Nacht! — Ich habe mich jetzt erklärt. An Ihnen liegt es nun, zu antworten. Lassen Sie, wie ich, Ihr Herz reden, und sagen Sie mir offen, was ich zu hoffen habe. Am nächsten Sonntag ist Kirchweih in ******. Dort hoffe ich Sie zu treffen, und dort wird mir Ihr Mund verkünden, ob Sie mich Ihrer Gegenliebe werth halten. Davon hängt es ab, ob ich noch länger hier bleiben oder Landshut auf ewig Lebewohl sagen werde. In freudiger Hoffnung lebt bis dahin

Ihr Sie treu liebender

N. N.

46.

Antwortschreiben.

Landshut, am 11. Januar 1843.

Mein lieber Freund N. N.

Als ich Ihren Brief erbrach und dessen Inhalt las, wurde ich sehr überrascht. Hätten Sie mich gesehen, so

würden Sie meines Wohlbefindens halber in große Sorge gerathen seyn, um so mehr, als Sie die Ursache zu diesem fieberhaften Zustande gegeben haben. Gerne möchte ich Ihnen zürnen und Sie tüchtig ausschelten, aber Sie wissen schon, daß ich dies bei Ihnen nicht kann. Und dennoch kommen Sie, und bestürmen mich erst noch mit Anfrag und Antrag! O, über die Männer, denen erst noch der Mund gestehen muß, was ihnen Hand und Auge schon längst gesagt hat! So höre denn, Du Kleingläubiger! Ich bin Dir gut, vielleicht mehr, als Du Grund hast, es zu glauben.

Heute Abend gehe ich mit meinen Eltern nach dem Schießhause. —

Bleibe tugendhaft und treu Deiner

Karoline.

47.

Weiteres Antwortschreiben.

Nürnberg, am 12. Juni 1843.

Lieber! Theurer!

Traum ist Faum, pflegte mein Vater zu sagen, wenn meine Mutter erzählte, daß ihr dieses oder jenes geträumt habe, was ihr sonderbar vorkam. Aber meine Mutter war damit nicht einverstanden, und was mir diese Nacht passirt ist, läßt mich meiner Mutter beipflichten. Mir träumte, ich habe einen Brief von Dir, Theurer, erhalten, der mir sehr zu Herzen gieng, und kaum war ich aufgestanden, und hatte das Frühstück bereitet, so brachte mir die Marie den geträumten Brief von Dir! — O Karl! wie richtig hast Du mich beurtheilt,

und deßhalb ist es unnöthig, daß ich Dir noch besonders sage, wie ich Dich gleichfalls längst im Stillen geliebt habe, und wie Du mir immer theurer und werther geworden bist. O, möge es keine wechselseitige Täuschung seyn, was wir fühlen, möge der gute Vater im Himmel unserer Liebe gewogen, möge er Dein und mein Führer seyn.

Lieber Karl! kann ich Dir mehr sagen, bist Du zufrieden mit dieser Aeußerung? Sie kommt aus schuldlosem, frommem Herzen. Mögest Du das stets bedenken. Von Deinem fernern Betragen wird es abhängen, ob wir beide glücklich seyn sollen. Lebe wohl, lieber Karl, bleibe reines Herzens, und liebe so treu wie

Deine

Regine.

48.

Brief an einen abwesenden Geliebter.

Köln, am 22. Oktober 1843.

Mein theurer Karl!

Bereits sind 10 qualvolle Tage vorüber, die mir wie eine Ewigkeit dünken, und noch habe ich keine Nachricht von Dir. Noch weiß ich nicht, wo Du Dich jetzt befindest, ob Du noch auf der Reise, oder wie ich hoffe und wünsche, glücklich zum heimischen Heerde zurück gekehrt bist. Und diese Ungewißheit macht mir Kummer und Schmerz. Ist das recht und billig, mich so ohne alle Antwort zu lassen? Wenn Du, wie ich glaube, nun schon seit mehreren Tagen zu Hause bist, hätte es nicht das erste Geschäft, was Du begonnen, seyn sollen, mir zu schreiben, daß Du gesund und wohlbehal-

ten in den heimathlichen Gefilden wieder eingetroffen bist? — Gerne will ich glauben, daß der Arbeiten viele Deiner harrten, daß namentlich die eben andauernde Erndte Deine ganze Thätigkeit in Anspruch nimmt, aber dennoch hättest Du ein Viertelstündchen finden können, und wenn es um die Zeit der stillen Mitternacht gewesen wäre, um mir zu sagen: „Klara, wisse, daß ich wieder zu Hause bin, daß es mir wohl ist, aber daß ich für jetzt keine Zeit habe, um Dir mehr zu schreiben," so wäre ich zufrieden gewesen, und könnte ruhig seyn. Aber wie soll ich mich auf solche Art beruhigen? O Karl, theurer Karl, soll ich Dir zürnen, Dir, den ich so zärtlich, so innig liebe, — soll ich Dir Vorwürfe machen, Dir, der mir so werth, so theuer, so unendlich theuer ist? Ja, und bei aller Liebe muß ich es! denn Du hättest mir schon unter Weges im ersten Nachtquartier schreiben können und sollen!

Ich quäle mich und sehne mich nach Dir; weiß mir nichts Besseres, als an Dich zu denken, als von Dir zu sprechen; bete für Dich, — und Du — Du schreibst mir nicht einmal, ob Du noch lebst, ob Du mich noch liebst. — Soll ich noch länger fortzanken, soll ich mich krank zu Bette legen? Nein, das will ich nicht; ich will lieber angenehm träumen von Dir, will lieber im Traume die seligen Tage unseres Beisammenseyns wiederholen, und mich mit der Hoffnung trösten, daß die nächste Post mich befriedigen wird. In dieser Hoffnung schließe ich den Brief, welchen der Genius der Liebe baldigst in Deine Häude gelangen lassen möge!

Lebe wohl, theurer Karl! und denke an Deine

Dich zärtlich liebende

Klara.

49.

Feuriger Liebesbrief.

Koblenz, am 23. Juli 1843.

Liebste, theuerste Herzens-Louise!

Louise, meine theure Louise! Du meine Hoffnung und mein Trost, meine Sehnsucht und meine Liebe! Während die Mitternacht waltet und Alles schläft und träumt, bin ich es allein, der wacht und liebt. Obschon ich einsam auf meinem Zimmer sitze, so bin ich doch nicht allein; denn Du, meine theure, meine einzige Louise! bist bei mir; Du bist meine Begleiterin, wo ich auch sey und wann es auch sey; Du bist das Wesen, das mir Stärke und Kraft, Trost und Hoffnung, Muth und Ausdauer giebt zu allen Unternehmungen, zu jeder Arbeit und Anstrengung; Du bist der göttliche Genius, der mich leitet und schützt, und vor jeglicher Gefahr mich bewahrt. O, daß ich es doch aussprechen könnte, wie hoch ich Dich schätze, wie feurig ich Dich liebe!

Obwohl ich es längst weiß, wie Du von meiner Denk- und Gesinnungsweise zweifellos überzeugt bist, so dünkt es mich dennoch, als hätte ich mich Dir noch immer nicht ganz endeckt, als hätte ich etwas noch bisher Unbekanntes Dir zu vertrauen, was mächtig einwirkt in meine und Deine Zukunft. Ja und gewiß es ist auch so. Wenn ich Dich sehe und bei Dir bin, sehe und höre ich nur Dich, und es ist mir unmöglich, Dir mündlich zu sagen, wie hoch das Feuer der Liebe in meinem Herzen brennt! —

So erfahre es denn, meine theure, meine einzige Louise! durch diese Zeilen. Und wenn sie Dir auch nur den Wiederschein jener Flamme zeigen, so weißt Du dennoch genug.

Zwar ist die Aussicht noch fern, zwar ist die Zeit noch weit, die mir gestattet, offen vor der Welt um Deine Hand zu werben, aber sie wird mit Gotteshilfe kommen und wir werden glücklich, werden überglücklich seyn. Louise! wer ausharrt, wird gekrönt! — Also verzage nicht, verzweifle nicht, traue keiner Einflüsterung und folge stets nur dem Zuge Deines liebenden Herzens, es wird am sichersten die Bahn Dir zeigen, die Dein Fuß gehen soll.

Meine Louise! es war mir darum zu thun, Dir ein redendes, ein unzweifelhaftes Zeugniß meiner Absichten zu geben; betrachte dieses Schreiben dafür.

Gott mit Dir und mir! Bis zum Grabe

Dein

N. N.

Siebenter Abschnitt.

Heiraths-Briefe.

50.

Heiraths-Antrag.

Füßen, am 22. April 1845.

Theure Jungfrau!

Kaum weiß ich, wie ich beginnen soll. Es fällt mir so schwer, Ihnen mündlich zu sagen, welchen sehnlichen Wunsch ich auf dem Herzen trage. Immer dachte ich eine Gelegenheit zu finden, unter vier Augen mit Ihnen darüber sprechen zu können; ich hoffte immer, und wenn sich die Gelegenheit darbot, so fehlte mir der Muth. Ich ergreife nun diesen Weg. Wie Ihnen, theure, verehrte Jungfrau, bekannt ist, habe ich mich etablirt, und mein Geschäft nimmt, Gottlob, einen so guten Fortgang, daß ich alle Ursache habe, damit zufriedeu zu seyn. Um mein Glück voll zn machen, fehlt mir weiter nichts, als eine gute, fromme Hausfrau. Längst habe ich mein

Auge auf Sie gerichtet, und je sorgfältiger ich Sie beobachtet habe, desto mehr fand ich, wie Sie alle Eigenschaften besitzen, die zur höchsten Zierde einer guten, tugendsamen Hausfrau, wie zum vollkommensten Glücke desjenigen gereichen, der so glücklich ist, Sie die Seinige nennen zu dürfen. Die Güte und Freundlichkeit, mit der Sie mir bisher entgegen kamen, geben mir den Muth, Sie um Ihre Hand zu bitten, wie mir anderer Seits Ihre bescheidenen Ansprüche an das Leben das Vertrauen geben, daß ich keine Fehlbitte gethan haben werde. In Ihrer Hand liegt nun die Entscheidung meines Schicksals. Möge es in dem Willen der Vorsehung liegen, daß diese Entscheidung günstig für mich sey. Mit sehnlichem Verlangen sehe ich derselben entgegen. In der Hoffnung meines Glücks nenne ich mich Ihren Sie treu liebenden

N. N.

51.

Unbestimmtes Antwortschreiben.

München, am 18. April 1843.

Mein sehr verehrter Herr!

Ich finde mich durch Ihren Antrag ungemein geehrt. Indessen ist der Schritt, den Sie von mir begehren, von zu großer Wichtigkeit, als daß ich im Stande wäre, sogleich eine bestimmte Erklärung darauf zu geben. Deßhalb bitte ich Sie freundlichst, mir eine vierzehntägige Bedenkzeit gütigst zu gewähren, während welcher ich alle Umstände reiflich erwägen werde, die Ihren verehrlichen

Antrag so sehr empfehlen. Ich bin mit aller Hochachtung und Werthschätzung bis dahin Ihre ergebenste Freundin

Therese N.

52.

Ein anderes dergleichen.

Augsburg, am 23. August 1845.

Sehr verehrter Herr!

Ihr schätzbares Schreiben ist mir zu Theil geworden, aus welchem ich den ehrenvollen Antrag entnommen habe, mit welchem Sie sich an mich wenden. Warum, mein lieber Freund, haben Sie dieses Schreiben an mich gerichtet? Sie kennen unser Familienverhältniß nicht minder, wie Sie meine Gesinnungen kennen. So wenig Sie, mein Trauter, über die letzteren in Zweifel seyn können, so wenig bin ich im Stande, Ihnen für mich eine befriedigende Antwort zu geben. Zu meinem Jawort gehört vor Allem das meiner Eltern, deren Willen ich von Jugend auf als ein heiliges Gesetz zu befolgen gelernt habe. — Ich hätte wohl auch Ihren lieben Brief meinen Eltern übergeben können; allein um unseren beiderseitigen Wunsche nicht zu schaden, und weil es nicht nur üblich, sondern auch geeigneter ist, wenn Sie sich selbst an sie wenden, habe ich es unterlassen.

Schreiben Sie daher an meine Eltern, und hoffen Sie alles Gute. Meine Mutter ehrt und achtet Sie, wie ich Sie liebe, und mein Vater ist Ihnen nicht abgeneigt. Wird Ihnen, mein Theurer! nun vor der Antwort bangen? Leben Sie wohl. Ganz die Ihrige

Karoline N.

53.

Zusagende Antwort.

Donauwörth, am 18. Februar 1843.

Mein theurer Herr!

Ueber Ihr verehrtes Schreiben habe ich mich mit meinen Eltern und Geschwistern berathen, und es ist gegenwärtig meine Absicht, Sie von dem gefaßten Entschlusse zu unterrichten. Werden, können Sie zagen? Wie über Ihre seltenen Eigenschaften und Tugenden in unserem Familienrathe nur Eine Stimme war, eben so beifällig wurde Ihr gütiger Antrag, in dem ich mich so sehr geehrt finde, aufgenommen.

Ich habe das Glück, mich Ihre Braut nennen zu dürfen, und glaube damit Alles zu sagen, was ich empfinde. Meine Forderungen an dieses Leben sind bescheiden, und ich hoffe, mit Ihnen recht glücklich zu seyn. Es war von meiner Kindheit an die vorzüglichste Sorge meiner Eltern, den kindlich guten Sinn, die Reinheit des Herzens in mir zu bewahren. Ich besorge nicht, daß die Mühe meiner Eltern eine vergebliche war. Mögen Sie die unverletzte Einfalt meines Herzens als meinen besten Brautschmuck betrachten, wie es auch mein Stolz ist, unsere Vereinigung auf den Grund wechselseitiger Hochachtung gegründet zu wissen.

Kommen Sie nun alsbald selbst zu uns, damit wir vereinigt den elterlichen Segen empfangen, und damit ich Sie überzeugen kann, wie glücklich ich bin als Ihre Sie liebende Braut

Lisette N.

54.

Abschlägige Antwort.

Kulmbach, am 11. April 1843.

Verehrter Herr!

Von dem Antrage, den Sie an meine Tochter zu stellen die Güte hatten, habe ich Kenntniß genommen. So sehr derselbe mir und den Meinigen zur Ehre gereicht, und so sehr mich die Verwandtschaft mit Ihrer Familie freuen würde, so leid thut es mir, diese Freude entbehren zu müssen.

Meine Tochter ist, was Ihnen wahrscheinlich unbekannt geblieben, bereits verlobt.

Ihre Tugenden und Vorzüge, die Sie vor vielen andern so rühmlich auszeichnen, werden allenthalben erkannt; deßhalb wird es Ihnen nicht schwer fallen, anderwärts eine Parthie zu machen, durch die Sie so glücklich werden, wie Sie es verdienen.

Indem ich schlüßlich um die Erhaltung Ihrer Freundschaft bitte, empfehle ich mich Ihnen mit Hochachtung und Ergebenheit

Jakob Hagemann.

55.

Abschlägige Antwort.

Würzburg, am 14. Februar 1843.

Sehr werther Herr N.

So sehr mich die Gesinnungen freuen, die Sie jederzeit gegen mich bewiesen haben, und so sehr mich Ihr Antrag ehrt, so leid thut es mir, Ihre Empfindungen

nicht erwidern zu können. Sie wissen wohl, wie ich Sie hoch schätze, wie angenehm mir Ihre Gegenwart stets war, wie freundlich und wie schnell in Ihrer Nähe mir die Zeit verstrich; mögen Sie daher den Grund, daß ich Ihrer Neigung fremd bleiben muß, nicht in mir, sondern in Verhältnissen außer mir suchen. Der Wille meiner Eltern hat über mich entschieden, und meine Lage gebietet mir, mich diesem Willen unbedingt zu unterwerfen.

Meine Bereitwilligkeit dazu habe ich schon zu einer Zeit ausgesprochen, als mir Ihre Absichten noch unbekannt waren.

Zürnen Sie mir deshalb nicht. Glauben wir schon im Allgemeinen an Schicksale der Menschen, an eine Leitung und Führung der Vorsehung, an eine höhere Fügung: so liegt es insbesondere in dem Wesen des weiblichen Herzens, zuversichtlicher, stärker und fester daran zu glauben, als dies bei den Männern der Fall ist. Die Liebe ist eine Gabe des Himmels. Und mein Glaube ist, daß dieser gütige Himmel mit seinem Geschenke uns nicht täuschen will. Ich hoffe, daß er die Liebenden vereine. Ueber mich hat er bereits entschieden. Mögen Sie in diesem Glauben Ihren Trost finden, und mir darum Ihre Freundschaft nicht entziehen, weil ein höherer Wille Ihnen diesmal entgegen ist.

Ich nenne mich mit aller Freundschaft

Ihre Sie hochschätzende

Margaretha N.

Achter Abschnitt.

Bitt- und Bewerbungsschreiben.

56.

Man bittet einen Freund um ein Darlehen.

Neuburg, am 22. Juni 1843.

Mein theurer, verehrter Freund!

Mehrere unvorhergesehene und unabweisbare Zahlungen haben meine Kasse so erschöpft, daß ich das an meinen Garten anstoßende, mir in diesem Augenblicke gegen Baarzahlung zum Kaufe angebotene Grundstück entweder unlieb anderen Händen überlassen, oder zur Bezahlung erwähnten Grundstückes die nöthige Summe von 378 fl. entlehnen muß.

Um nun jenes Grundstück, dessen Besitz schon längst mein höchster Wunsch war, und das, nur jetzt und dann vielleicht nie wieder, zu haben ist, mir eigen machen zu können, stelle ich an Sie, verehrter Freund, die ergebenste Bitte, mir zu diesem Zwecke die runde Summe von 400 fl. gegen die landesübliche Verzinsung zu

leihen, wobei ich es ganz Ihrer Bestimmung unterstelle, ob Sie Sich mit einem bloßen Handschein begnügen, oder was mir ganz gleich ist, eine gerichtliche Versicherung haben wollen.

Ich hoffe auf freundschaftliche Gewährung meiner Bitte, sehe Ihrer baldgefälligen Rückäußerung entgegen, und verbleibe mit Freundschaft und Hochachtung

N. N.

57.

Ein Geschäftsmann bittet seinen Kunden um einen Vorschuß.

Köln, am 11. August 1843.

Hochgeehrter Herr!

Um die mir von mehreren meiner verehrten Kunden, und besonders auch von Ihnen selbst bestellten Arbeiten innerhalb der bestimmten Zeit liefern zu können, bedarf ich noch mehr Gehilfen, und auch ein bedeutendes Quantum Materials, was ich aber gegenwärtig aus eigenen Mitteln zu bestreiten nicht vermag, weshalb ich fremde Hilfe anzusprechen mich genöthigt sehe. Ich bin daher so frei, Sie hiemit ergebenst zu bitten, mich mit 100 fl. Vorschuß, auf die um so bälder folgende Ablieferung der bestellten Arbeiten gefälligst zu unterstützen, welche Summe Sie von dem Betrage der ersten Rechnung sogleich mit den treffenden Zinsen in gefälligen Abzug bringen wollen. Ich werde Ihnen meinen Dank für diese Aushilfe durch besonders fleißig besorgte Arbeit bezeigen, und empfehle mich Ihnen mit aller Hochachtung

N. N.

58.

Ein herabgekommener Gewerbsmann bittet einen in guten Verhältnissen stehenden alten Freund um eine Unterstützung.

Koblenz, am 18. Juni 1843.

Vielverehrter Freund!

Es ist Ihnen bekannt, daß ich durch langwierige Krankheit verhindert, sehr lange Zeit nichts verdienen konnte, und später durch allerlei Unglück, welches mich unverschuldet betroffen hat, in meinen Verhältnissen so weit herabgekommen bin, daß ich mich mit meiner zahlreichen Familie ehrlich zu ernähren, nicht mehr vermögend sehe, wenn ich nicht bei guten Menschen Unterstützung finde, die mich im Stande setzt, durch erneuerten Betrieb meines herabgekommenen Gewerbes, verbunden mit meinem bekannten Fleiß, Kenntniß und Sparsamkeit, mich wieder aufzuschwingen, und in ein leidliches Verhältniß zu setzen.

In dieser traurigen Lage wage ich die Bitte an Sie, mein alter verehrter Freund! um eine solche Unterstützung; der liebe Gott hat Sie reichlich gesegnet, und auch ein gutes Herz gegeben, das geneigt ist, unverschuldet ins Unglück Versunkene kräftig zu unterstützen, und darum hoffe ich auch mit Zuversicht, daß Sie eingedenk unserer Jugendfreundschaft meiner Bitte gütigst entsprechen werden, und verharre unter Anwünschung alles Guten dafür, mit wahrer Verehrung und lebenslanger Dankbarkeit

Ihr ergebenster

N. N.

59.

Ein durch lange Krankheit herabgekommener Bürger bittet einen Freund um Unterstützung.

Ulm, am 22. Juli 1843.

Verehrter Freund!

Durch eine, ein volles Jahr dauernde Krankheit und Leiden aller Art wurde mein ganzes Hauswesen so zerrüttet, daß ich, wo ich hinsehe, nichts als Mangel und Elend erblicke, und mir nicht mehr zu helfen weiß. Zwar habe ich die Hauptkrankheit überstanden, und bin auf dem Wege der vollen Genesung, aber jetzt zeigt sich der Mangel kräftiger Nahrung, die mich im Stand setzen könnte, mein Brod durch den thätigen Betrieb meines Handwerks für mich und die Meinigen zu verdienen. Allein diesem gänzlichen Mangel kann nur ab- und der Kraft aufgeholfen werden, wenn gute Freunde und mitleidvolle Menschen zusammenwirken, um mich mit den nöthigen Mitteln theilnehmend unterstützen. Ich kenne Sie schon lange und immer als einen wahren Menschenfreund, der gerne hilft, wo Hilfe Noth thut: dieß, und das Bewußtseyn, daß Sie sich in so reichlich gesegneten Umständen befinden, ermuthiget mich, auch Sie um gütige Unterstützung auf die eine oder andere Weise in meiner so sehr betrübten Lage angelegenst zu bitten. Der liebe Gott wird Sie dafür lohnen, und ich mit meinen Kindern Ihnen zeitlebens dankbar dafür seyn. In tröstlicher Hoffnung freundlicher Bitterhörung verharre ich mit der reinsten Hochachtung und Dankbarkeit

N. N.

60.

Ein unbemittelter Geschäftsmann bittet einen wohlhabenden Bürger um Unterstützung.

Harburg, am 11. Mai 1843.

Hochverehrter Herr!

Es mangelt mir weder an Kenntniß, noch an Fleiß, und Eifer, mein Gewerbe nützlich zu betreiben, und in die möglichste Aufnahme zu bringen, nur die dazu erforderlichen Mittel, einiges baare Geld, mangelt mir, um das Nöthige mit Vortheil einkaufen, und daraus die in mein Fach einschlagenden und bei mir gesucht werdenden Artikel vorräthig herstellen zu können. Es wäre mir mit einer kleinen Summe geholfen, ich könnte damit mein Gewerbe ordentlich betreiben, jene Sachen, welche am meisten gesucht werden, vorräthig arbeiten, immer mehr der Vollkommenheit näher bringen, und damit für mich und meine Familie eine bessere und sichere Zukunft begründen.

Sie sind mir als ein sehr vermöglicher Mitbürger und zugleich als ein Mann bekannt, der andere unvermögliche, aber rechtschaffene und fleißige Bürger schon oft auf verschiedene Weise zu unterstützen sich bereit gezeigt hat.

In diesem vollen Vertrauen wage ich, die gehorsamste Bitte an Sie zu stellen, mir zu diesem Zwecke mit Darleihung der benöthigten Summe von ungefähr 200 fl. auf eine bestimmte Frist gütigst an die Hand zu gehen, oder wenn Sie selbst es zu thun gehindert wären, mich einem andern Freund hiezu bestens zu empfehlen, und versichert zu seyn, daß ich das erhaltene Unterstützungs-

Kapital seiner Zeit ehrlich und redlich wieder zurückzahlen, und stets dankbar hiefür seyn werde.

In der Hoffnung der gütigsten Gewährung meines Gesuches verharret in aller Hochachtung und Verehrung

ergebenster
N. N.

61.

Ein unbemittelter Handwerksmann bittet einen wohlhabenden Mitbürger um Arbeit und anderweite Empfehlung zu solcher.

Koburg, am 14. April 1843.

Sehr verehrter Herr!

Die Uebersetzung der Meister bei unserer Profession, so wie die geringen Mittel, welche ich zum Betriebe meines Geschäftes besitze, sind die traurigen Ursachen, daß ich kaum die Hälfte der Zeit beschäftiget bin, wodurch meine Verhältnisse sich täglich schlimmer gestalten und mir eine trübe Zukunft in Aussicht stehet.

Ich weiß, daß Sie in Ihrem großen Geschäfte viele Arbeiten brauchen, die Sie bei meinen Gewerbs-Genossen machen lassen, welche ohnehin schon große Kundschaft und Arbeit im Ueberfluß haben, und finde mich dadurch veranlaßt, mich Ihnen besonders zu empfehlen, und Sie zu bitten, mir auch einen Theil Ihres Bedarfs zur Fertigung gütigst zukommen zu lassen. Zugleich erlaube ich mir an Ihre vielbekannte Humanität die weitere gehorsamste Bitte zu stellen, mich auch andern Herren von Ihrer Bekanntschaft zu demselben Zwecke kräftigst zu empfehlen, wogegen ich Sie und jene

Herrn, denen Sie mich zu empfehlen die Güte haben werden, versichere, die schönste und fleißigste Arbeit zu liefern und die billigsten Preise dafür zu berechnen. Ich bitte Sie dringend, mit einem Probe-Auftrag mich gütigst zu beehren, und verharre mit aller Hochachtung und Verehrung

Ihr

ergebenster
N. N.

62.

Ein Gewerbsmann bittet einen Fabrikanten um Uebertragung einiger Arbeiten.

Lindau, am 11. Oktober 1843.

Ew. Wohlgeboren!

Ich bin hiemit so frei, Sie höflichst zu ersuchen, mich auch wieder einmal mit einem Auftrage für Ihre Fabrik zu beehren, in welcher Erwartung ich Sie der möglich schnellsten Lieferung schön und fleißig besorgter Arbeit versichere, und mit der vollkommensten Hochachtung bin

Ihr

ergebenster
N. N.

63.

Ein ausgedienter Soldat (Kavallerist) bewirbt sich um eine Bedientenstelle.

Füßen, am 11. Juni 1843.

Ew. Gnaden!

Ich habe von dem Kavallerie-Regiment Nro. III., in welchem ich die volle Kapitulationszeit zurückgelegt habe,

einen ehrenvollen Abschied erhalteu. Während meiner Dienstzeit habe ich mehrere Jahre bei verschiedenen Herrn Offizieren als Fourierschütze gedient, und darüber die empfehlendsten Zeugnisse vorzuweisen, welche ich, unter gehorsamster Zurückerbittung, hier beizulegen die Ehre habe. Ich suche nun Civildienste, und wage, da ich vernommen, daß bei Ew. Gnaden die Stelle eines Bedienten unbesetzt ist, die gehorsamste Bitte, mir solche gütigst zukommen zu lassen. Ich verspreche die treu- und fleißigsten Dienste, und geharre mit der größten Hochachtung

Ew. Gnaden

gehorsamster
N. N.

64.

Ein ausgedienter Soldat bewirbt sich um die Stelle eines Ausgebers.

Harburg, am 11. Mai 1843.

Ew. Wohlgeboren!

Ich habe vernommen, daß in Ihrem verehrlichen Hause die Stelle eines Ausgebers durch den Austritt des gegenwärtig noch im Dienste Stehenden nächstens vakant, und wieder besetzt werde.

Da ich vor einigen Tagen meinen Abschied als Soldat im Infanterie-Regiment .... erhalten habe, und nun wieder Civildienst suche, so bin ich hiemit so frei, mich Ihnen zu Besetzung des ledig werdenden Ausgeberdienstes bestens zu empfehlen. Des Schreibens, Lesens und Rechnens kundig, kann ich mich auch über Treue, Fleiß und Verschwiegenheit mittels legaler Zeugnisse genügend ausweisen. Nebenbei würde ich mich auch noch

zu beliebigen Hausarbeiten verwenden lassen. Zu weiterer Rücksprache bin ich jede Minute zu erscheinen bereit. Mit der vollsten Hochachtung geharret

Ew. Wohlgeboren

gehorsamster
N. N.

65.

Ein Handwerksmann bittet einen Fabrikanten, ihm mehrere Artikel gegen fristenweise Zahlung abzugeben.

Durlach, am 16. Juni 1843.

Sehr verehrter Herr!

Ich könnte mehrere Artikel aus Ihrer Fabrik in mein Gewerbe nützlich verwenden, wenn Sie mir solche in kurzen Zahlungsfristen abfolgen zu lassen geneigt wären, um welches ich Sie hiemit höflich ersuche, weil ich solche gleich zu zahlen für jetzt nicht im Stande bin, die Fristenzahlungen aber pünktlich zu leisten verspreche. Gefälliger Antwort entgegen sehend, bin ich mit aller Hochachtung

Ihr

ergebenster
N. N.

66.

Ein Gewerbsmann meldet einem Privaten, daß die von ihm bestellte Arbeit fertig sey, und er seiner Verfügung hierüber entgegen sehe.

Dillingen, am 18. Juli 1843.

Hochverehrter Herr!

Ich gebe mir hiemit die Ehre, Ihnen die Anzeige zu machen, daß ich nun mit allen Arbeiten, welche Sie bei mir zu bestellen die Güte hatten, vollkommen fertig bin, und daß alle an Solidität und Schönheit vollkommen gelungen sind; daher Ihrer Erwartung in jeder Hinsicht entsprechen werden. Belieben Sie darüber zu verfügen, ob Sie solche bei mir abholen lassen wollen, oder ob ich dieselben selbst zu Ihnen bringen, und aufstellen soll. In welcher Erwartung sich bestens empfiehlt

N. N.

67.

Ein Gewerbsmann bittet einen Gewerbsgenossen, ihm auf 14 Tage einen seiner Gesellen abzutreten, da eine pressante Arbeit fertig werden müsse.

Freising, am 11. Januar 1843.

Verehrter Herr!

Ich habe eine sehr bedeutende Arbeit übernommen, und solche in einer ziemlich kurzen Zeit zu liefern mich verbindlich gemacht. Da ich aber mit meinen eigenen Leuten diese Arbeit in der versprochenen Zeit herzustellen nicht

ganz versichert bin, so nehme ich meine Zuflucht zu Ihnen, und ersuche Sie hiemit ergebenst, mir aus Freundschaft einen Ihrer Gesellen auf 14 Tage zu überlassen, um mit dessen Hilfe obige Arbeit in der versprochenen Zeit um so gewisser liefern zu können.

In der Erwartung freundlicher Gewährung meiner dringenden Bitte bin ich Ihnen in derlei und andern Fällen zu Gegendiensten bereit, und grüße Sie höflichst

N. N.

68.

Ein Gewerbsmann ladet einen Gewerbsgenossen ein, eine Arbeit gemeinschaftlich zu übernehmen.

Hamburg, am 21. Febr. 1843.

Herrn N. N.

Ich bin im Begriffe, eine sehr bedeutende Arbeit zu bestimmter Lieferungszeit in Akkord zu übernehmen, bei welcher ein hübscher Verdienst sicher zu hoffen ist. Um aber meine übrige Kundschaft damit nicht zu vernachlässigen, bin ich gesonnen, diese große Extra-Arbeit mit einem gewandten Mitmeister gemeinschaftlich zu übernehmen, weshalb ich Sie zu einem persönlichen Besuch hiemit einlade, um mündlich das Weitere besprechen, und Beschluß darüber fassen zu können. Jedenfalls erwarte ich unverweilt Antwort, und grüße Sie mit Freundschaft

N. N.

Neunter Abschnitt.

Briefe über Glücks- und Unglücksfälle.

a) Briefe erfreulichen Inhalts.

69.

Vermählungs-Anzeige und zugleich Einladung zur Hochzeitsfeier.

Ulm, am 22. Januar 1843.

Mein theurer Schwager!

Wohl mahnte es mich oft, die Feder zu ergreifen, und Dir, meinem geliebten Freund und Schwager, zu schreiben; aber in meinem vielfach bewegten Leben, in dem ich oft auf Ruhe hoffte, wollte es mir nie so gut werden. Seit Deinem letzten lieben Briefe, worin Du uns Deine Krankheit gemeldet, woran wir den innigsten Antheil genommen, und Dich herzlich bedauert haben, hat sich vieles bei uns geändert. Die Ahnung, die Du in Deinen von mir aufgefundenen Zeilen längst ausgesprochen, scheint sich bewahrheiten zu wollen. Dein Geschick führte Dich weit von uns, und — was Du nicht so bald vermuthest — in die Arme einer liebenden Braut. Des Himmels bester Segen werde Euch zu Theil! — Aber

auch ich lernte den Mann kennen, der mir hinfort Stütze und Stab seyn soll; — ich habe, ich kann es mit Freude sagen, einen würdigen Mann gefunden, in dessen Hände ich vertrauensvoll mein Schicksal legen kann.

Der 15. Februar ist seit gestern zu unserem Ehrentage bestimmt. Da ich nun gerne alle meine Freunde und Verwandte um mich sehen möchte, so solltest auch Du, der mir sehr Werthe, nicht fehlen. Ich lade Dich daher sehr freundlich und dringend ein, uns mit Deiner Gegenwart zu erfreuen. Mein Bräutigam, der sich Dir unbekannter Weise empfehlen läßt, nebst der Mutter, vereinen ihre Bitte mit der meinen.

Ich bin überzeugt, daß es Dir Freude macht, wenn ich mich glücklich fühle. Versage mir daher nicht die Freude, welche Dein Besuch uns gewähren wird, und verschönere durch Deine Gegenwart die Feier des Ehrentags Deiner Schwägerin, die in treuer Schwesterliebe verbleibt

Deine

Ida.

70.

Antwort auf eine Einladung zur Vermählungsfeier.

Neuburg, am 22. Juni 1843.

Liebe theure Freundin!

Wo Du auch seyn magst, meine Verehrte, wenn Du diese Zeilen empfängst, noch in den Armen treuer Mutterliebe, oder an der Brust Deines theuren Auserwählten, sey freundlich gegrüßt, und empfange zu Deiner Vermählung nochmals jene guten Wünsche, die ich

bereits bei Deiner Verlobung geäußert habe, und die ich hiemit herzlich wiederhole!

Dein liebes Briefchen habe ich empfangen, und mit Vergnügen daraus entnommen, wie gütig Du meiner noch gedenkst. Welche Freude es mir gewähren würde, Deiner freundlichen Einladung Folge leisten, und dem Feste Deiner Vermählung beizuwohnen, bedarf wohl keiner langen Versicherung; aber die weite Entfernung einer — und mein strenges Dienstverhältniß anderer Seits, gestatten mir leider nicht, einen Wunsch zur Ausführung zu bringen, der mich so lebhaft beschäftigt. Wahrlich! es fällt mir schwer, von der Feier Deines Ehrentages ferne bleiben zu müssen. Sey indessen versichert, daß ich den ganzen Tag über im Geist bei Dir seyn werde.

Möge dem Tage, der Eurem Bunde die priesterliche Weihe giebt, eine lange Reihe von Jahren folgen, die Dir das Glück der Liebe in ununterbrochener beseligender Harmonie, in dauernder Gesundheit, und in stetem Frohsinne reichlich genießen lasse.

Ich bin unter herzlicher Begrüßung an Deine liebe Frau Mutter, Deinen Herrn Bräutigam, an das Malchen und vor Allem an Dich, meine theure Freundin! unwandelbar

Dein

treuer Freund

N. N.

71.

Man zeigt einem Freunde die eheliche Verbindung an, und ladet ihn zur Hochzeit ein.

Mainz, am 11. Juni 1843.

Mein theurer Freund!

Ich eile, Ihnen, lieber Freund! eine angenehme, wenigstens für mich sehr erfreuliche Nachricht mitzutheilen. Seit gestern bin ich Bräutigam mit der Tochter des Herrn Kirschnermeisters Meier dahier, Namens Amalie; sie ist 24 Jahre alt, ein recht hübsches, und was noch mehr ist, ein recht braves Mädchen, das eine vorzüglich gute Erziehung genossen, und in allen weiblichen Arbeiten sehr gut bewandert ist. Kurz, alle ihre Eigenschaften und Tugenden lassen mich in ihr eine ausgezeichnet gute Hauswirthin erblicken, und ich bin hocherfreut über mein seltenes Glück. Ihre Eltern geben ihr nebst einer anständigen Aussteuer 3000 Gulden Heirathgut gleich baar mit, mit welchen, und mit meinem Vermögen ich mein erlerntes Gewerbe ohne fremde Hilfe aufs Beste beginnen und fortsetzen kann. In der Hoffnung auch noch auf Gottes Segen dazu, schätze ich mich in jeder Beziehung als einen ganz glücklichen Mann, und empfehle meine liebe Braut Ihnen bestens, mit der Bitte, auch sie, gleich mich, in Ihre Freundschaft aufzunehmen, und in derselben zu erhalten.

Am 24. d. Mts. wird die eheliche Trauung in der hiesigen Pfarrkirche vollzogen und unser Ehrentag gefeiert werden, wozu ich Sie hiemit auf das Freundschaftlichste einlade, und hoffe, daß Sie dabei erscheinen

werden. In dieser Erwartung grüße ich Sie herzlichst, und verbleibe mit freundschaftlichster Hochachtung

Ihr

ergebenster
N. N.

72.

Man zeigt einem Onkel die eheliche Verbindung an.

Landsberg, am 9. August 1843.

Mein verehrter Herr Onkel!

Voll Freuden ergreife ich die Feder, Ihnen, lieber, verehrter Herr Onkel! die schuldige Anzeige zu machen, daß meine Verlobung mit der ältesten Tochter des Herrn Hebell dahier, Namens Marie, gestern zu Stande gekommen, und der Heirathsvertrag gegenseitig unterzeichnet worden ist. Die Braut erhält von ihren Eltern nebst einer standesmäßigen Aussteuer 5000 Gulden Heirathgut, und ist ein recht hübsches, erst 19 Jahre altes Mädchen, hat einen heiteren Humor, ist zur Führung eines Hauswesens sehr geschickt, fleißig, in allen weiblichen Arbeiten wohl unterrichtet, und hat in jeder Hinsicht eine recht gute Erziehung genossen, kurz, ich hoffe mit ihr um so glücklicher zu werden, als sie auch eine außerordentliche Freude zu meinem Gewerbe hat, und schon viele Kenntnisse davon besitzt. Künftigen Montag, als am 12. d. Mts., wird die eheliche Einsegnung vollzogen, zu welchem Feste ich Sie hiemit, verehrter Herr Onkel! auf das herzlichste einlade, und ganz sicher hoffe, daß Sie dabei erscheinen, und durch Ihre Gegenwart dieses

Fest verherrlichen werden, in welch ganz zuversichtlicher Erwartung ich Sie herzlich grüße, und hochachtungsvoll verbleibe

Ihr

gehorsamster Neffe.

73.

Brief eines Bruders, der seiner Schwester die unerwartete Wiedergenesung der von den Aerzten aufgegebenen Mutter anzeigt.

Mainz, am 12. Juni 1843.

Geliebte Schwester!

In meinem jüngsten Briefe mußte ich Dir die sehr betrübende Anzeige machen, daß die Aerzte alle Hoffnung aufgaben, unsere liebe Mutter von ihrer Krankheit zu befreien, und erklärt haben, daß sie binnen wenigen Wochen an derselben sterben werde. Gleich den andern Tag kam ihr Freund, Herr Müller, sie zu besuchen, und nachdem er hörte, daß alle Hoffnung zur Wiedergenesung genommen seye, gab er ihr den Rath, die frische Wasser-Kur noch zu versuchen, nämlich den Tag über so viel nur möglich frische Wasserüberschläge über den ganzen leidenden Unterleib zu machen, und so wie sie trocken seyen, wieder frische aufzulegen, was wir auch treulich und fleißig gethan haben, und der liebe Gott segnete dieses Mittel, welches keinen Kreuzer kostete, so kräftig, daß die liebe Mutter nach achttägigem Gebrauche von den größten Schmerzen beinahe gänzlich befreit war, und ich Dir nach Aussage der Aerzte die frohe Nachricht geben kann, daß sie als der Gefahr ganz entronnen zu betrachten, und in kurzer Zeit vollkommen gesund hergestellt seyn wird.

Mit dieser freudigen Botschaft grüßet Dich die liebe Mutter mit mir herzlich, und ich bleibe

Dein

treuer Bruder
N. N.

74.

Antrag an einen Freund zu einer vortheilhaften Geschäftsverbindung.

Karlsruhe, am 12. Juni 1843.

Mein lieber Freund!

Durch unverdroßenen Fleiß und Thätigkeit hat sich mein Geschäft in der Art gehoben und fruchtbringend gemacht, daß ich, um dasselbe zu erhalten, und in noch größern Schwung zu bringen, es fortan, wie bisher zu betreiben, nicht mehr vermögend bin, und mich daher entschlossen habe, mich um einen verläßigen und fähigen Gehilfen umzusehen, oder noch lieber einen solchen Mann, mit einem angemessenen Kapital als Associe in mein Geschäft aufzunehmen, wozu auch schon ein paar Anträge mir gemacht worden sind, gegen welche ich aber zur Zeit noch keine Erklärung gegeben habe.

Ich weiß, daß Sie schon längst wünschen, sich bei einem Geschäfte zu betheiligen, und daß Sie auch das hiezu erforderliche Kapital besitzen; ebenso kenne ich Sie, lieber Freund, als einen ganz rechtlich und fleißigen Mann, der auch volle Kenntniß vom Betriebe meines Geschäftes besitzt: dieß alles bestimmt mich, in Sie vor allem Andern mein volles Vertrauen zu setzen, und, im Falle Sie Lust haben, mein Associe zu werden, Sie zu

einem Besuche hiemit freundlich einzuladen, um über die Hauptsache uns besprechen und verständigen zu können.

Jedenfalls einer baldigen Antwort entgegen sehend, grüßt Sie so freundschaftlich als achtungsvollst

Ihr

ergebenster
N. N.

---

b) Briefe betrübenden Inhalts.

75.

Brief an einen Freund über Brand-Unglück.

Freising, am 25. April 1843.

Mein verehrter Freund!

O lieber Freund! ich muß Ihnen ein schreckliches Unglück anzeigen, welches mich betroffen hat.

Vorgestern Nachts 11 3/4 Uhr brach in meinem Stadel Feuer aus, als ich mit meiner Familie und Dienstleuten schon im Schlafe war. Durch den Lärm des Nachtwächters wurden wir, und Alle im Orte aufgeweckt, das Feuer hätte aber durch schnell ausgebrochenen starken Wind so schnell um sich gegriffen, daß nebst dem Stadel auch die unter gleichem Dache stehende Wohnung und Stallung schon in vollen Flammen standen, als zwar Leute, Spritzen und Wasser genug herbeikamen, das Feuer aber zu löschen mit all angewandter Mühe nicht vermochten. Der Brand dauerte 3 Stunden lang, bis er gefahrlos für Nachbarshäuser endlich ganz gelöscht wurde. Menschen verunglückten, Gottlob, keine; auch meine Pferde und Hornvieh wurden gerettet; nur zwei

Schweine und zehn Schaafe verbrannten, Heu und Stroh, und alles Getraide auf den Boden wurde ein Raub der Flammen, und von meinen Möbeln, Betten, Wäsche und Kleidern konnte nur Weniges gerettet werden. Es ist sehr hart für mich uud meine Familie, bis zum Wiederaufbau unseres Hauses Unterkommen bei fremden Leuten suchen zu müssen. Einzig tröstend ist für mich, daß ich für meine Gebäude um 7000 fl., und für mein bewegliches Vermögen um 3000 fl. bei der vaterländischen Assekuranz versichert bin, sonst wäre ich mit all den Meinigen ganz unglücklich.

Kommen Sie, lieber Freund! mich zu trösten, und mir mit Rath und That in der Noth an die Hand zu gehen, in welch tröstlicher Erwartung Sie herzlich grüßet

Ihr

ergebener
N. N.

76.

Freundschaftliches Erwiderungsschreiben auf eine Trauernachricht.

Nürnberg, am 12. Juni 1843.

Mein theurer Freund!

Deine Trauerbotschaft ist mir zwar am Samstag Abends durch den Boten richtig abgeliefert worden, und ich hatte es als eine theure Pflicht erkannt, der betrübten Einladung zu folgen, und den Hingeschiedenen, biedern alten Freund zu Grabe zu begleiten; allein ich war dermaßen unpäßlich, daß ich kein lautes Wort sprechen konnte, und durfte ohne Verschlimmeruns-Be-

fürchtung es durchaus nicht wagen, eine solche Reise zu unternehmen und den schmerzlichen Eindruck im Gemüthe durch meine Gegenwart bei dem traurigen Akte zu vergrößern, den Deine Botschaft in mir hervorgebracht hat.

Was ist doch das menschliche Leben! — wie richtig erscheint dessen Vergleich mit einer Seifenblase, wenn solche Sterbefälle, wie der unseres seligen Freundes, sich unserer Erfahrung darstellen! Wer hätte noch vor Kurzem glauben können, daß dieser lebenskräftige Mann mit seiner starken Brust und seiner festen Stimme so bald in Staub, in Nichts versinken würde! Sein robuster Körperbau ließ vielmehr hoffen, daß er den Kampf mit seiner Krankheit siegreich bestehen, und bald wieder genesen würde! — Sein Tod hat mich sehr erschüttert. — Sanft ruhe seine Asche!

Habe die Güte, die trauernde Wittwe und all die Ihrigen meiner innigsten Theilnahme zu versichern, so wie meine stete Bereitwilligkeit, ihr auf jede Weise zu dienen. Der Gott der Wittwen und Waisen möge Sie in seine väterliche Vorsorge nehmen und ihr Trost, Kraft und Muth verleihen, die ihr aufgelegte harte Prüfung standhaft zu bestehen.

Gerne hätte ich zum Leichenbegängnisse Deinen Vetter gesendet, allein auch er war sehr unwohl, so daß er gleichfalls eine solche Reise nicht wohl wagen durfte.

Da der Bote nicht zurück ging, und eine Postgelegenheit nicht eher eintrat, so wirst Du die verspätete Beantwortung Deines sonst lieben Briefes entschuldigen.

Wie geht es mit Deinem Befinden? Ich hoffe das Beste, weil Du nach solchen Erfahrungen gewiß Alles

vermeiden wirst, was solche Uebelstände begünstigen, oder gar erneuern könnte.

Ohne Zweifel wirst Du noch länger in N. N. bleiben. Wir hoffen daher, Dich noch recht oft bei uns zu sehen, und bitten Dich sehr, Deine Besuche nicht allemal so lange hinauszuschieben. Bei uns im Hause ist noch Alles beim Alten, und das ist immer das Beste.

Lebe wohl! Freundliche Grüße von uns Allen. Ich bleibe wie immer

Dein

N. N.

Zehnter Abschnitt.

Bestellungs-Briefe.

77.

Bestellung von 10 Ellen Seidenzeug.

Oberdorf, am 18. Juni 1843.

Werther Freund!

Ich erfahre so eben, daß Sie zur Messe nach Frankfurt reisen, und bin so frei, Ihre freundliche Güte in Anspruch zu nehmen. Zu ihrem nahenden Geburtstage möchte ich meine Frau gerne mit einem hübschen Kleide beschenken, und da man in Frankfurt nicht nur gute, sondern auch wohlfeile Waare bekommt, so würden Sie mich sehr verbinden, wenn Sie nach beiliegendem Muster 10 Ellen Seidenzeug (Gros de Berlin) anzukaufen die Güte hätten; den Kostenbetrag werde ich Ihnen sofort nach Ihrer Heimkehr dankbarst erstatten, wie ich auch gerne zu allen Gegendiensten stets bereit bin.

Unter freundlichen Grüßen an Sie und Ihre liebe Frau, empfehle ich mich Ihnen mit aller Freundschaft

N. N.

Nachschrift.

Damit aber meine Frau nicht vor der Zeit davon Kenntniß bekomme, was ihr und mir die Freude mindern würde, so haben Sie die Güte, die Sendung unter der Adresse des Herrn Kaffetier Mayer an mich zu besorgen.

78.

Bestellung von 400 Stück zweizölliger Bretter.

Donauwörth, am 10. April 1843.

Herrn N. N. in Ulm.

Ich habe zu einem großen Bau 400 Stück zweizöllige fichtene Bretter nöthig; wenn Sie daher wohlausgetrocknete vorräthig haben, und billig ablassen können, so sehe ich mit umgehender Post einer gefälligen Antwort entgegen. Ueber den Betrag können Sie jeden Augenblick verfügen. Achtungsvollst

ergebenster

N. N.

79.

Bestellung von 7 Stück starker Sohlhäuten rc. rc.

Augsburg, am 9. März 1843.

An die N. N. Lederfabrik in München.

Ich zeige Ihnen hiemit den richtigen Empfang der unterm 28. v. Mts. gesandten 14 Stück Sohlhäute an

und erkenne Sie hiefür mit 189 fl. 19 kr., über welche Sie drei Monate nach heute verfügen können.

Zugleich bitte Sie, mir mit nächstem Fuhrmann noch 7 Stück ganz starke schöne Sohlhäute, und 25 Stück gut gearbeitete große Kalbfelle zu senden, und billigst zu berechnen.

Achtungsvollst

ergebenster
N. N.

80.

Bestellung von 100 Pfund Weißblech rc. rc.

Nürnberg, am 28. Mai 1843.

Herrn J. J. Mayer in Frankfurt am Main.

Ich ersuche Sie, mir mit nächstem Fuhrmann 100 Pfund Weißblech, und 50 Pfund Messingdrath Nro. 4. zu senden. Den Betrag hiefür können Sie nachnehmen oder anderweitig auf mich abgeben.

Achtungsvollst

ergebenster.

81.

Bestellung von Flachsmustern rc. rc.

Neuburg, am 11. September 1843.

Verehrte Frau Baase!

Die Mutter beauftragt mich, Sie, verehrte Frau Baase, ergebenst zu bitten, uns einige Muster feinen schönen Flachses nebst gefälliger Bemerkung der Preise

zu senden. Bei uns ist dieses Jahr der Flachs gänzlich mißrathen, und da im Winter alles spinnen muß, um den Leinenbedarf für die Haushaltung zu gewinnen, so würde die Gewährung unserer Bitte uns sehr verbinden.

Die Mutter und Schwester lassen sich Ihnen und den Ihrigen vielmals empfehlen, ich aber nenne mich mit freundschaftlichster Hochachtung

Ihre

ergebenste

82.

Bestellung von 10 Dutzend Katzen 2c. 2c.

Miltenberg, am 10. September 1843.

Hrn. Rauchwaarenhändler Müller in Mainz.

Mit Gegenwärtigem ersuche Sie, mir so bald als möglich

10 Dutzend Katzen
21 „ Zmaschen
25 „ Hasen

zu senden. Den Betrag hiefür können Sie Mitte Februar auf mich entnehmen, und erwarte die billigste Preisstellung.

Sollten Sie von Wolf, oder Seeotter, oder auch von Fuchs etwas vorräthig haben, so melden Sie es mir gefälligst; doch kann ich nur ganz schöne Waare brauchen, und wo möglichst billig.

Achtungsvollst

ergebenster

Eilfter Abschnitt.

Briefe gemischten Inhalts, insbesondere freundschaftliche Korrespondenzen.

83.

Brief einer Tochter an die Mutter über verschiedene Nachrichten.

Weissenburg am Sand, den 10. Aug. 1843.

Liebe, theure Mutter!

Gestern Abend erhielt ich Ihr liebes Briefchen nebst Inlage, und Sie hatten wirklich recht, wenn Sie glaubten, ich würde darüber staunen und erfreut seyn. Schon als ich das Päckchen sah, und noch nicht wußte, was es zu bedeuten hätte, war ich höchst vergnügt, und als ich es öffnete, da wollte ich meinen Augen kaum trauen; ist mir doch heute mein Kopf noch ganz schwindlich davon.

Ein Kochbuch war lange mein Wunsch, und nun ist er erfüllt; — und dann der schöne Brief, nebst dem herrlichen Gedicht an Louise, und die wunderschöne Tasche — nein! es war zu viel. Aber, liebe Mutter; wo die herrliche Tasche herkommt, ist mir noch ein Räthsel; vom N. kann sie nicht seyn, hat mir ja sein Brief nebst

Kochbuch schon die größte Freude gebracht. — Von Ihnen, liebe Mutter, kommt sie auch nicht, denn ich glaube nicht, daß Sie, wenigstens in diesem Augenblick, so freigebig sind. Also wo kommt sie her? O, haben Sie doch die Güte, und schreiben mir bald darüber; denn ich bin sehr neugierig, zu erfahren, was es doch für eine Bewandtniß mit dieser Tasche habe. —

Gestern Abend schrieb ich an Louise und schickte ihr die Gedichte; sie wird eine große Freude darüber haben. Lina und mich haben sie sehr angegriffen.

Heute schrieb ich auch schon nach Augsburg, und nach Baireuth, und den Brief nach Pleinfeld habe ich gleichfalls besorgt.

Ueber die Verlobung der Margaretha N. habe ich mich sehr gefreut. Findet doch auch einmal wieder ein braves Mädchen ohne Geld eine Unterkunft.

Von Julie V. bekam ich ein recht hübsches Briefchen. Es war das Erste, das ich aus meiner Heimath, seit ich Sie verlassen habe, erhielt. Es ist ein recht liebes Mädchen.

Liebe Mutter, Frau D. und Malchen wollen Sie herzlich grüßen von mir, und den lieben Ihrigen, und ihr sagen, daß Lina in einigen Tagen schreiben wird.

Wohl sind wir, Gottlob! alle; nur ich habe etwas Kopfweh, was von allzugroßer Freude und vom heutigen vielen Schreiben herrühren mag.

Schreiben Sie mir doch gleich wieder, wo eigentlich die Tasche herkommt, in Ihrem wie in N..s Briefe ist nichts darin enthalten, und wenn Sie vom N. käme, (was ich mir nicht denken kann) so wäre es gar zu viel—; womit hätte ich so viele Güte verdient? — Meinen herzlichen Dank für sein Geschenk habe ich heute schon gemacht.

Für heute Adjeu, da ich schon gar zu viel geschrieben habe. Freundliche, herzliche Grüße an Sie, liebe Mutter, den Vater, Lina, Christian, Karl, Frau Baas und Lotte.

Mit dem Wunsche, daß Sie und Euch alle meine Briefe recht gesund antreffen mögen, schließt

Ihre
Sie herzlich liebende Tochter
Jette.

84.

Brief einer Freundin an einen Freund.

Immenstadt, am 22. Juli 1843.

Mein werther Freund!

Sie werden das versprochene Briefchen längst erwarten, und weil solches immer und immer nicht gekommen, vielleicht auf mich schon gezürnt haben. Doch läßt mich Ihre Güte das Schlimmste nicht besorgen. Nach sechswöchiger Abwesenheit bin ich nun wieder heimgekehrt zu den Meinigen, die meiner Ankunft ungeduldig entgegen sehen. Meine Heimkehr ging, Gottlob! glücklich von Staaten; nur hielt es im Anfange schwer, bis ich wieder vollends eingewöhnt war. Die schönen Tage, die ich in Augsburg verlebte, werde ich nie vergessen. Sie bilden einen schönen Abschnitt meines Lebens. Mit ihnen beginnt eine neue Zeitrechnung für mich. Ihnen, sehr werther Freund, bin ich besonders dankbar, denn Ihrer freundlichen Güte allein habe ich die große Annehmlichkeit meines dortigen Aufenthaltes zuzuschreiben.

Ihrem Wunsche, und meinem Versprechen gemäß habe ich Ihnen inliegend ein Blatt von meinem Stammbuche beigegeben, wobei ich mich Ihrer freundlichen Erinnerung bestens empfehle.

Ich nenne mich unter Verehrung und größten Werthschätzung

Ihre treue Freundin
Karoline N.

85.

Antwort auf vorstehenden Brief.

Augsburg, am 23. August 1843.

Liebwerthe Freundin!

Habe ich Sie auch nicht, wertheste Freundin, auf ihrer Heimreise begleiten können, so habe ich an jenem Tage um so öfter an Sie gedacht, und ich war sehr besorgt um Sie, als ich des Nachmittags Bangen erregende, schwarze Gewitterwolken am Horizonte aufsteigen sah. Ich habe noch nicht erfahren, ob Sie trocken und wohl heimgekommen sind. Wie haben Sie Sich mit Ihrem Reisegefährten unterhalten, und waren Sie zufrieden mit ihm?

Schon fing ich an, zu besorgen, Sie möchten Ihr Versprechen, mich mit einem Stammbuchblatte zu erfreuen, vergessen haben, als mich die Ankunft Ihres Herrn Schwagers überzeugte, wie sehr, ja wie buchstäblich Sie Wort halten! Sie haben mir ein Briefchen verheißen, und — fürwahr! ein Briefchen nur haben Sie mir zugesendet. Ich hatte einen Brief er-

wartet. Indessen hat mich auch dieses kleine Briefchen erfreut — wer das Kleine nicht ehrt, ist des Großen nicht werth.

Wie haben Sie Sich zu Hause wieder zurecht gefunden und sind Sie bereits wieder eingewöhnt?

Ihre werthe Freundschaft hat mein Orts-Interesse nun auch für Immenstadt rege gemacht. So habe ich jüngsthin mit ganz besonderem Interesse die Nachricht von dem dort veranstalteten großen Gesangfeste in der Zeitung gelesen, wobei ich Ihrer recht lebhaft gedacht habe. Waren Sie zugegegen? Im bejahenden Falle wünsche ich sehr, daß Sie daselbst einigen Ersatz gefunden haben für die vielen Musikproduktionen, die Sie seit Ihrer Abreise von Augsburg entbehren müssen. Hier ist noch immer der alte Tanz. Alle Tage Musik, aber nie ein respektabler Tanz.

Wann wird uns das Vergnügen zu Theil werden, Sie wieder bei uns zu sehen? Stehen Sie doch von Ihrem Eigensinne ab, erst nach Ablauf eines Jahres uns wieder besuchen zu wollen. Ich sage Eigensinn, wenn es anders wahr ist, daß Sie gerne hier waren, und daß es Ihnen wirklich so sehr gefiel, wie Sie zu unserer Schmeichelei oftmals sagten. Ich bitte Sie, mich den lieben Ihrigen — wiewohl unbekannter Weise — bestens zu empfehlen.

Es ist mir unmöglich, diesen Brief zu schließen, ohne nochmals zu wiederholen, wie gerne ich der freundlichen Tage Ihres Hierseyns, und wie gerne ich überhaupt Ihrer gedenke. In der That, ich denke an Niemanden lieber, als an Sie.

Empfangen Sie, vielwerthe Freundin, neben dem rückfolgenden Stammbuchblatte auch die Versicherung

meiner besondern Werthschätzung, mit welcher stets beharren wird

Ihr Sie hochachtender Freund
Johann Dorfmüller.

86.

Freundschaftliches Schreiben.

Harburg, am 11. Mai 1843.

Mein lieber Freund!

Ich habe die Leinwand für meine Frau erhalten, welche für deren gütige Besorgung Dir und Deiner lieben Frau ihren verbindlichsten Dank sagen läßt. — Hoffentlich wird sich Dein Sohn Peter für die außerordentlichen Auslagen, die er Dir verursacht hat, durch Fleiß und Folgsamkeit nun dankbar bezeigen. Wenn er je einigermaßen nachdenken will, so wird ihm seine Fremde einzusehen gelehrt haben, welche Verbindlichkeit er für die genossenen Wohlthaten seinen guten Eltern schuldig ist. — Ich und meine Frau sprechen öfters noch von Deinem hiesigen Aufenthalte. Schade nur, daß er so kurz war, und daß so gute Freunde überhaupt nur selten zusammen kommen können. Besonders läßt meine Frau, die Dir so freundlich zugethan ist, gleichfalls ihr herzliches Bedauern darüber ausdrücken. Sie läßt Euch Beide schönstens grüßen und bitten, uns diesen Sommer (die kommende Kirchweih, Dult 2c.) mit Eurem Besuche zu beehren. In unserem Hause hat sich seit Deinem Hierseyn nichts verändert, und neben einer so weit erträglichen Gesundheit sorgt unser lieber Herrgott immer

auch wieder für das Nothwendigste. Dieses, mein lieber Freund, erhält uns bei unserem sonstigen häuslichen Frieden immer vergnügt und froh, und thut man dann vollends die dem Menschen auferlegte Pflicht und Schuldigkeit für seinen Beruf, so kann man unbesorgt der Zukunft entgegen gehen, selbst wenn man es auch zu keiner Wohlhabenheit bringen kann. Sagt uns ja schon ein altes, aber wenig verstandenes Sprichwort, das Geld macht nicht glücklich, Zufriedenheit macht reich.

In der angenehmen Hoffnung, daß Ihr Euch insgesammt gesund und wohl befindet, grüßt Euch herzlich

Dein

treuer Freund.

87.

Ein weiteres freundschaftliches Schreiben.

München, am 18. April 1843.

Mein lieber, theurer Freund!

Ihre beiden Briefe haben wir erhalten, und mit Vergnügen gesehen, daß Sie gesund und wohl zu Hause eingetroffen sind, und uns dabei nicht vergessen haben. Auch wir sprechen oft von Ihnen, und werden die vergnügten heitern Abende lange nicht vergessen, die uns Ihre Anwesenheit bereitet hat.

Ich wollte nur, Sie hätten Ernestinchen gesehen, als der Kutscher die Docke brachte, die Sie die Güte hatten, ihr zu schicken. Ihre Augen glänzten vor Freude; — als der letzte Brief von Ihnen kam, konnte Sie nichts

mehr abhalten, die Reise mitzumachen. Blos Ihretwegen reist die gute Kleine mit, die den ganzen Tag von nichts, als nur von Ihnen spricht.

Ich habe meinem Bruder geschrieben, daß ich seinem und meinem Wunsche nicht länger Widerstand leisten kann. Ich werde also kommen, wie Sie wünschen, und wir werden nach langer Trennung uns wiedersehen. O! wie ich mich freue, Euch wieder zu sehen! Sie, mein theurer Freund! können sich meine Empfindungen leichter denken, als ich sie zu beschreiben vermag.

Bei uns will es immer noch nicht warm werden, und zu Ostern konnten wir Schlitten fahren; aber es ist und war heuer überall kalt, und lange winterlich. Leben Sie wohl! Mein guter Wilhelm grüßt Sie recht herzlich und freundschaftlich, so wie alle im Hause, vorzüglich Ernestinchen. Ich bin mit vieler Hochachtung Ihre Sie recht sehr schätzende Freundin

Friederike S.

88.

Freundschaftliches Erwiderungs-Schreiben.

Magdeburg, den 18. Junï 1843.

Mein werther Freund!

So eben habe ich Deinen lieben Brief mit dem Pelzkragen empfangen, und solchen nicht nur schön, sondern auch wohlfeil gefunden. Für Deine Bemühungen, wie für Deine ausgedrückten guten Wünsche zum

Jahreswechsel, danke ich Dir unter herzlicher Erwiderung der Letztern.

Du hast mir zwar den Ankaufspreis, nicht aber auch Deine damit gehabten Auslagen geschrieben. Ich werde nächstens für beide Ersatz leisten; denn hoffentlich wird noch einmal Schlittenbahn werden, für welche ich längst schon meine Reise zu Dir bestimmt habe. Daß Du unwohl zu Hause gekommen bist, habe ich nicht gerne — die Nachricht von Deiner Genesung aber um so lieber vernommen.

Seit Kurzem gehen meine Geschäfte besonders gut, und es ist meine Absicht, noch einige Gehilfen anzunehmen, wenn ich deren auftreiben kann. Sollten sich in Deinem Orte, was leicht der Fall seyn könnte, einige gut qualifizirte Individuen befinden, so habe die Güte, mir nähere Nachrichten über sie zukommen zu lassen. — Da der Bote wartet, so muß ich abbrechen. Alle die Meinigen grüßen Dich mit mir. Lebe wohl!

Dein

treuer Freund.

89.

Antwortschreiben einer Freundin an einen Freund auf ein erhaltenes Geschenk.

Schweinfurt, den 17. August 1843.

Werthester Freund!

Durch die Güte Ihres Herrn Bruders habe ich Ihr freundliches Geschenk erhalten, und danke Ihnen verbindlichst dafür; bedaure indessen die Kosten, die da-

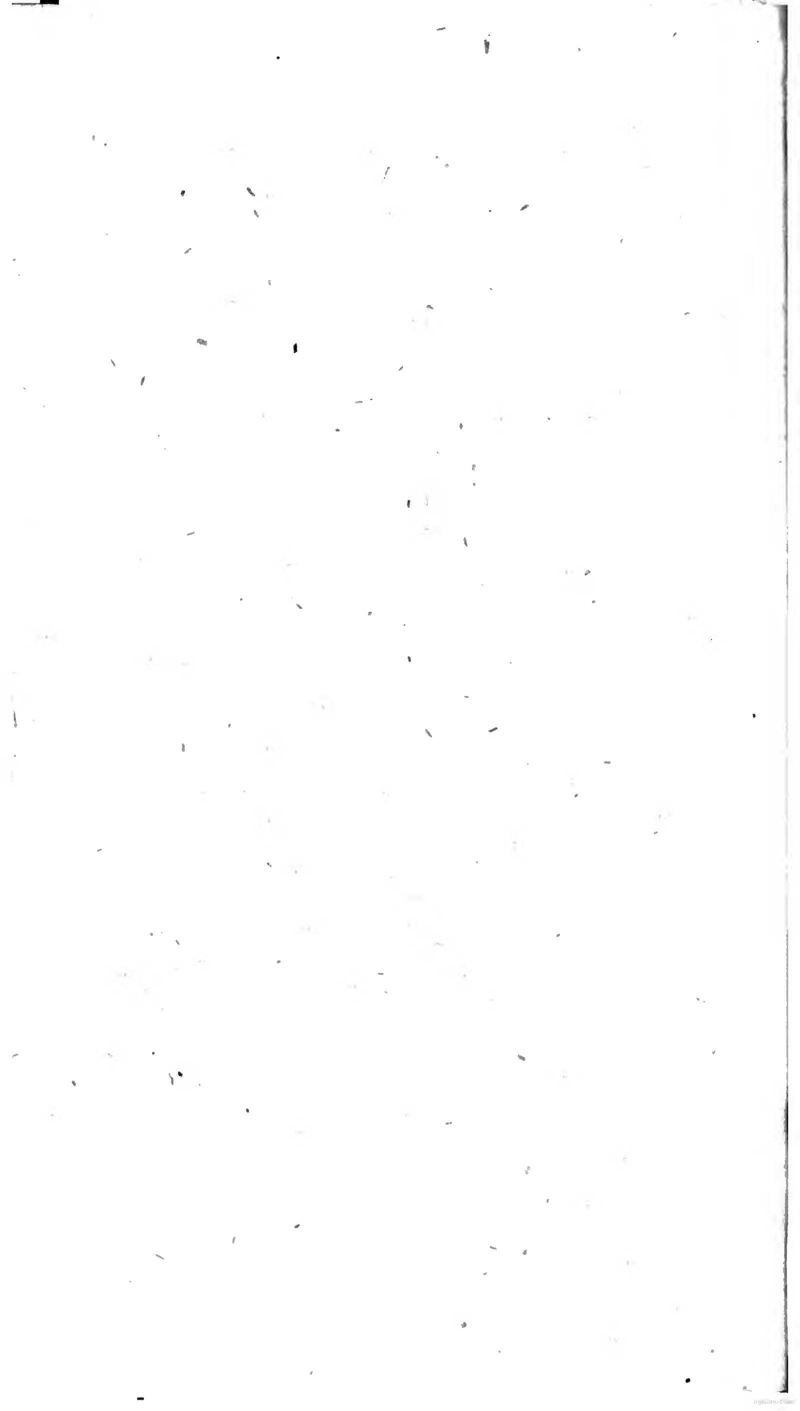
durch erwachsen sind. Glauben Sie ja nicht, daß wir unsere Freunde sobald vergessen. Wir erinnern uns vielmehr recht oft freundlich Ihrer, und sprechen nicht selten mit Ihrem Herrn Bruder von Ihnen, und den vergangenen Zeiten. — Die schönen Eigenschaften, die Sie mir beizulegen die Güte haben, lassen sich zwar recht hübsch lesen, nur thut es mir leid, daß sie mir nicht eigen sind. — Wilhelm wird kommenden Herbst die Universität Erlangen beziehen, vorher aber mit einigen Freunden eine Ferien-Reise über Wien nach Ungarn unternehmen, und über Prag zurückkehren. Er freut sich sehr auf diese Reise. Heinrich, mein jüngerer Bruder, wird die lateinische Schule dahier verlassen, und mit Anfang des nächsten Semesters das Gymnasium in Nürnberg besuchen.

Meine Eltern empfehlen sich Ihrem fernern freundlichen Andenken, ich aber wiederhole nochmals meinen besten Dank und unterzeichne mich als

Ihre

ergebenste Freundin.

Anhang.



Zeugnisse.

1.

Dem Johann Friedrich Mayer, aus Obergünzburg, bezeuge ich hiemit, daß derselbe 2 Jahre als Geselle bei mir im Dienste stand, und sich durch Fleiß und Geschicklichkeit, so wie durch ein tadelloses moralisches Betragen vortheilhaft auszeichnete, und deßhalb jedem Meister mit Recht zu empfehlen ist. Ich entlasse denselben unter Heutigem auf sein Verlangen aus meiner Werkstätte, und bekräftige dieses Zeugniß mit meiner Unterschrift

Strauchen, den 2. Februar 1839.

N. N.

2.

Da Johanna Strohmaier von Kleinkitzingen, Landgerichts Landsberg, 7 Jahre als Köchin bei mir im Dienste gestanden, und sich während dieser Zeit durch Fleiß, Geschicklichkeit und Reinlichkeit, so wie auch durch ein ausgezeichnet gutes moralisches Betragen sehr herorgethan hat, halte ich es für Pflicht, sie hiemit

bestens zu empfehlen, und bestättige dieß der Wahrheit gemäß durch meine Unterschrift

Dillingen, am 12. März 1843.

N. N.

3.

Jakob Kolb von Seehausen, Landgerichts Murnau, stand bei mir 1 Jahr und 3 Monate als Hausknecht im Dienste, und hat sich im Verlauf der oben angegebenen Zeit nicht allein die volle Zufriedenheit meiner Gäste, insoweit er in Bezug auf seinen Dienst mit ihnen in Berührung kommen mußte, erworben, sondern hat auch sowohl durch sein bescheidenes zuvorkommendes und freundliches Betragen überhaupt, als auch ganz vorzüglich durch seine wahrhaft in jeder Hinsicht erwähnenswerthe Emsigkeit im Dienste und Treue in jeglicher Sache meine volle Zufriedenheit erwoben. Dieser seltenen Eigenschaften wegen fühle ich mich verbunden, dem Obengenannten dieses Zeugniß zu ertheilen, uud zeichne deßwegen zur Steuer der Wahrheit mit eigener Unterschrift

Neuburg, am 21. Januar 1843.

N. N.

4.

Da Joseph Glöggner von Kunsberg, Landgerichts Türkheim, auf eigenes Verlangen mein Haus verläßt, in dem er 3 Jahre als Metzgergeselle diente, so fühle ich mich seines wohlgesitteten Betragens wegen veranlaßt, ihm nicht nur in Bezug auf Moral das vortheilhafteste Zeugniß zu ertheilen, sondern ihn auch in Hinsicht sei-

ner Geschicklichkeit, Thätigkeit und unermüdeten Ausdauer und Treue in aller Beziehung Jedermann auf's Beste zu empfehlen. —

Hürben, am 1. Oktober 1842.

N. N.

5.

Daß Kaspar Krebs, aus Weil gebürtig, Landgerichts Landsberg, 5 Jahre 2 Monate als Mittelknecht bei mir gedient, und sich durch Treue und Redlichkeit, sowie auch durch unermüdete Thätigkeit und sehr gutes, moralisches Betragen auszeichnete, bescheinet mit eigener Unterschrift

Passau, am 4. Juni 1843.

N. N.

6.

Karoline Groß von Pflugdorf, Landgerichts Landsberg, stand bei Unterzeichnetem 3/4 Jahre als Kellnerin im Dienste, und hat sich durch ein freundliches und moralisches Betragen meine vollste Zufriedenheit erworben. Deßwegen kann ich sie aller Wahrheit gemäß, ihren künftigen Dienstherrschaften auf's Beste empfehlen, welches hiemit bescheint

Burgau, am 5. Mai 1843.

N. N.

7.

Daß Maria Rettner, aus Winkelried, Landgerichts Wasserburg, gebürtig, 4 Jahre als Kindsmagd bei mir gedient, und sich durch ein gutmüthiges, freundliches und für Kinder sehr passendes heiteres Wesen, so wie auch zugleich durch unermüdete Sorgfalt und Pflege für dieselben, im höchsten Grade auszeichnete, und daß auch nebenbei das größte Lob ihrer Sittlichkeit zu sprechen sey, welche sie bisher bei jeder Gelegenheit beurkundete, bezeugt mit eigener Unterschrift

Dillingen, am 4. September 1842.

N. N.

8.

Dem Karl Grepp von Schwabmünchen, Landgerichts gleichen Namens, bestättige ich mit eigener Handschrift, daß er 5 Jahre und 3 Monate als Mahlknecht bei mir gedient, und sich durch Thätigkeit, Vorsicht, Gehorsam und Treue, so wie auch durch ein gut moralisches Betragen ausgezeichnet habe. Auf Verlangen liefere ich ihm gegenwärtiges Zeugniß mit tausend Glückwünschen für seine Zukunft

Nürnberg, am 3. April 1842.

N. N.

9.

Da Georg Lachner, Wagnergesell aus Immenthal bei Kempten, Landgerichts Kempten, in seinem Handwerke 9 Monate fleißig und treu bei mir gearbeitet, und ein gutes moralisches Betragen an den Tag gelegt hat, so ertheile ich ihm hiemit das verdiente Lob, und empfehle

ihn allen Meistern auf das Beste. Derselbe zeichnete sich durch Fleiß, Geschicklichkeit und guten Willen auf das Vortheilhafteste aus, und erwarb sich während seines Hierseyns nicht nur meine Achtung, sondern auch die des ganzen Dorfes. Was ich der Wahrheit gemäß hiemit bescheine

Göggingen, am 9. März 1842.

N. N.

10.

Dem Kaspar Ebner aus Lochingen, Landgerichts Füßen, ertheilt Unterschriebener das Zeugniß, daß er 15 Monate als Papiergeselle bei ihm gearbeitet, und sich durch Fleiß, Geschicklichkeit, Treue und gutes moralisches Betragen ausgezeichnet hat. Deßwegen trage ich kein Bedenken, ihn auf's Beste und Angelegentlichste hiemit zu empfehlen.

Eggen, am 1. November 1842.

N. N.

11.

Michael Rabner aus Pensing, Landgerichts Friedberg, hat 2 Jahre und 3 Monate als Maurergeselle bei mir gearbeitet, und sich durch Thätigkeit, Ernst und Ruhe, Gehorsam und Bereitwilligkeit, so wie durch ein gutes sittliches Betragen ausgezeichnet. Deßwegen gebe ich ihm auf den Grund der Wahrheit gegenwärtiges Zeugniß.

Friedberg, am 8. October 1842.

N. N.

Oeffentliche Anzeigen.

1.

Geschäfts-Eröffnung.

Da mir von der königl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, unter dem 16. Mai eine Hanf- und Flachshandlungs-Konzession gnädigst verliehen wurde, so erlaube ich mir, sowohl dem hiesigen als auswärtigen verehrlichen Publikum diese Produkte, als: ein vollständiges Sortiment von italienischem Hanf, gehecheltem und rohem Rheinhanf, Brabanter Flachs, in leichtem und schwerem Gewichte, sächsischen und andern Sorten, zu geneigter Abnahme bestens zu empfehlen, mit dem Bemerken, daß ich meine verehrlichen Abnehmer durch direkte Verbindung mit den bedeutendsten Häusern in Italien und Holland bestens zu bedienen und zu sehr billigen Preisen abzugeben im Stande bin.

Den 12. Februar 1839.

Jakob Werner,
Sterngasse Nro. 387.

2.

Nachdem der hochlöbliche Magistrat der Stadt Dillingen mir den Dienst eines Hochzeit- und Leichenbitters für die protestantische Gemeinde hiesiger Stadt, von welchem der Musiker, Herr Franz Neubauer abgetreten, gnädigst übertragen hat, so empfehle ich mich in allen vorkommenden Fällen einem hohen Adel und hochverehrlichen Publikum auf's Geneigteste, und verspreche hiemit, daß es mein unablässiges Bestreben

seyn wird, alle mir zu Theil werdenden Aufträge auf's Pünktlichste zu vollziehen, weshalb um gütiges Zutrauen bittet

Franz Mall, Schneidermeister,
protestantischer Hochzeit- und Leichenbitter.
Wohnhaft Lit. H. Nro. 59., nächst dem
Markt-Thurm.

3.

Da meine neue Tuch-Appretur-Anstalt am Wasser mit einer vorzüglich erprobten eisernen Niederländer Tuchwalke und Waschmaschine, nebst Rauhmaschinen, Cylinder und einer vorzüglichen Dekatirmaschine mit Kühl-Apparate seit dem neuen Jahre im vollen Gang ist, womit die Tücher auf's Schönste zum Ausschnitt dekatirt werden können, so bin ich hiemit so frei, mich meinen auswärtigen Geschäftsfreunden auf das Höflichste zu empfehlen, mit der Versicherung der besten und billigsten Bedienung.

Von allen 36 Werken, die hier an einem Bach in dem Bezirk von einer Stunde getrieben werden, hat auch das meinige den Vortheil, daß ich zu jeder Jahreszeit das gleiche Wasser besitze, welches selbst im strengsten Winter selten zugefriert, weswegen ich ununterbrochen fortarbeiten kann, was mir den großen Vortheil gewährt, meine verehrlichen Kunden zu jeder Zeit prompt bedienen zu können.

Nikolaus Scott,
Tuch-Appretur.

Verkaufs-Anzeigen.

1.

In der Nähe von Rotten ist ein Landgut aus zwei Häusern (20 Zimmer, 2 Küchen, Stallung zu 4 Pferden, Heuboden, Remise rc. enthaltend), einem Blumengarten, und einem 6 Tagwerk großen nach englischer Art neu angelegten Garten bestehend, zu verkaufen. Bemerkt wird, daß dieses ganze Anwesen mit einem Staketenzaun umschlossen, und das große Haus vollkommen meublirt und eingerichtet ist, das kleinere hingegen sehr leicht zum Betriebe einer Oekonomie hergestellt, und gegenwärtig dem Anwesen nahe gelegene gute Grundstücke um billigen Preis erkauft werden können. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Briefe

Schlossermeister Müller.

2.

Die Rothgerberswittwe Maria Klein in Westen ist Willens, ihr Anwesen, bestehend in einer ganz gut eingerichteten Rothgerberei und Wohnhaus zu verkaufen. Das zweistöckige Wohnhaus ist in ganz gut baulichem Zustande; die sich darin befindliche Werkstätte enthält fünf Farbenzüge, drei Aescher und zwei Gruben, sammt allem nöthigen Werkzeug, um das Gewerbe zu

betreiben. Dabei ist auch ein beträchtlicher Vorrath von Leder und zum Absatz eine gute Kundschaft. Am Haus befindet sich auch ein geräumiger Stadel und Stallung. Kaufsliebhaber wollen die nähern Bedingnisse bei der Eigenthümerin selbst erholen.

3.

Die reale Tafern-Wirthschaft zum schwarzen Haus in Pfropfheim ist allen Kaufsliebhabern zu empfehlen. Sie besteht in einem solid gebauten zweistöckigen Wirthschafts-Gebäude mit großem Tanzsaale, ganz geräumigen Hofraume und Stallung für 30 Pferde, Wagenremise, Waschküche, Holzlage und einem großen Oekonomie-Stadel, Wein-, Bier- und Obstkeller, zwei Wurzgärten, 40 Tagwerk 48 Dezimalen Aecker und Wiesen, angebaut und im besten Zustand erhalten, der sehr bedeutenden Wirthschafts-Einrichtung und erforderlichen Oekonomie-Geräthschaften, dem vorhandenen Vieh, einer Chaise und zwei schönen Pferden.

Diese Wirthschaft, welche im besten Rufe steht, liegt an der sehr frequenten Frankfurter-Leipziger Straße mitten im Markte, und gewährt bei dem sehr lebhaften Betriebe den besten Vortheil.

Die gerichtlich bestellten Vormünder
Provani und Stegrom.

4.

Die in der Nähe der Stadt Lemgo befindliche in sehr gutem Betriebe stehende Papier-Mühle wird in Folge des Todes des bisherigen Besitzers derselben, Kaspar Müller dahier, mit allen dazu gehörigen Realitäten, sammt Vorräthen an Lumpen, Zeug und fertigen Papieren, Fabrik-Requisiten ꝛc., aus freier Hand hiemit öffentlich zum Verkauf ausgeboten.

Der Complex besteht in:

a) dem massiv gebauten Fabrikgebäude mit Ziegeldach 2 Stockwerk hoch, 123 Schuh lang und 42 Schuh breit, im besten baulichen Zustande; im ersten Stock zu ebener Erde befinden sich vorn heraus ein geräumiges Gesellenzimmer, nebst daran stoßender Küche und Gewölbe, im Hintergrunde abgesondert durch eine massive Mauer befinden sich in zwei Abtheilungen zwei Stampfgeschirre, jedes zu 5 Loch, ein großer Hammer zum Glattschlagen der Papiere, zwei Holländer, zwei mit Eisen gebundene Bütten mit Kesselöfen von Kupfer, eine mit Eisen gebundene Papierwasser-Presse, mit Kammräder, zwei große Handpressen, ein sehr guter neuer Lumpenschneider, mehrere Zeugkasten, Schalter, Stangen und Zugehör. Im obern Stocke sind vorn heraus vier heitzbare Wohnzimmer, wovon eines mit einem Kabinet versehen ist, fünf Kammern, eine Küche mit laufendem Brunnen, eine Speiskammer. — Im Hintergrunde ein geräumiger Söller zur Ausrüstung der Papiere mit zwei Papier- und Pack-Pressen, ein großes heitzbares Arbeitszimmer; über dem obern Stocke befinden sich zwei sehr geräumige Aufhängböden, alles in sehr gutem Zustande;

b) Ein ebenfalls massiv gebautes Gebäude mit Ziegeldach in der Entfernung von 25 Schuh, freistehend, 2 Stock hoch, enthält zu ebener Erde: Eine Stube zum Sortiren der Lumpen, ein Lumpenmagazin, einen Pferdstall, einen geräumigen Platz zum Einkauf, Abwägen und zur Aufbewahrung der Lumpen. — Im obern Stocke: Eine geräumige Gesellenkammer, einen großen Heuboden und drei Aufhängböden. — Hinter diesem Gebäude befindet sich ein großer Wurz- und Baumgarten, nebst Wiesen-Platz.

c) Ein Leimhaus, 34 Schuh lang, 15 Schuh breit, in zwei Abtheilungen, enthält zwei große Kupfer-Kessel und Leimpresse mit 3 Kufen, eine Waschküche mit 2 Kessel und laufendem Brunnen. Nahe dabei befindet sich: Ein großer Stadel von Holz mit Ziegelbedachung, 41 Schuh lang und 32 Schuh breit, und enthält zu ebener Erde eine sehr geräumige hohe Wagenremise, Holzlege rc.; in der obern Abtheilung drei große Trockenböden, worin circa 40 Ballen Papierbogen zum Trocknen aufgehängt werden können.

Die Hofräume sind von entsprechendem Umfange, und ebenfalls mit einem großen laufenden Brunnen versehen; die Wiesgründe sammt Garten haben einen Flächeninhalt von 4 Tagwerk 86 Dezimalen, und zahlen eine einfache Rustical-Steuer von 1 fl. 5 kr. 7 hl., Gebäude und Hofraum sind mit 3 fl. versteuert.

Einen besondern Vortheil für das Fabrikgeschäft gewähren die hinlänglichen reinen Quellwasser, welche in Holländer, Stampflöcher, Bütten u. s. w. geleitet werden können, und der Umstand, daß die städtische

Wuhre ganz neu und dauerhaft hergestellt, und demnach kein Wassermangel zu befürchten ist. Die Geräumigkeit der Einrichtung in allen Theilen läßt auch jede Ausführung zur Errichtung von Maschinen zu, um endlose Papiere zu fabriziren.

Damit die Papiermühle in ihrem bisherigen guten Betriebe bleibt, und die Kundschaft, welche bei hinreichenden Mitteln einer bedeutenden Erweiterung fähig ist, erhalten werde, so wird die Fabrikation bis zum Verkauf der Papiermühle im ungestörten Gange erhalten, so daß der Käufer den Vortheil hat, ein gut eingerichtetes Fabrikationsgeschäft fortzusetzen. Wer nähere Auskunft zu erhalten wünscht, beliebe sich zu wenden an die

Kaspar Müller'sche Massa
zu Lemgo.

5.

Eine kleine Hofmark in der Nähe von Lengen ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. — Auf portofreie Anfragen wird Auskunft ertheilt in Lit. A. Nro. 63. zu Lengen.

Kaufsgesuche.

1.

Es sucht Jemand in der Umgebung von Auerbach oder in einem höchstens 3 Stunden davon entlegenen Dorfe ein ein- oder zweistöckiges, gut gebautes Haus, nebst Obstgarten, Backofen, Wagenremise, eine von

Kühen abgesonderte Pferdestallung, mit Holz und Grundstücken zu kaufen. Das Nähere bei der Redaktion des Morgenblattes.

Minden, den 2. September 1839.

2.

Ein nahe bei der Stadt wohnender Gärtner wünscht einen Gemüsegarten in- oder außer Epfenhofen zu kaufen. Ueber die näheren Bedingungen mag sich der Verkäufer an die Redaktion der Landzeitung wenden.

3.

Es wünscht Jemand eine schon gebrauchte Chaise in noch gutem Zustande, wo möglich neuerer Façon zu kaufen. Das Nähere im Büreau des Abendblattes.

4.

Ein Bauer ist gesonnen, guten Dünger zu kaufen, und bietet per Fuhre mit 4 Pferden 1 fl. 48 kr. Darauf Reflektirende wollen sich bei der Expedition dieses Blattes melden.

Eheliche Verbindungs-Anzeigen.

1.

Allen unsern Freunden und Verwandten zeigen wir unsere gestern den 28. d. Mts. vollzogene eheliche Verbindung hiemit ergebenst an, und bitten um die Fortdauer Ihrer Freundschaft

Aurich, den 4. Juni 1839.

N. N.

2.

Allen unsern Freunden und Verwandten zeigen wir hiemit ergebenst an, daß wir gestern den 4. September unsere Hochzeitsfeier gehalten haben, und bitten ergebenst, uns auch ferner Freundschaft und Zutrauen gönnen zu wollen. In dieser Hoffnung verbleiben wir

Karl und Creszentia Dorn,
geb. Haag.

3.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung allen Freunden und Bekannten hiemit ergebenst anzeigend, bitten um die gütige Fortdauer von Freundschaft und Gewogenheit

Johann und Maria Stick,
geb. Haar.

4.

Gestern den 4. Oktober feierten wir unsere eheliche Verbindung, und bitten sofort alle unsere Freunde und Gönner, uns auch ferner freundlich gewogen zu bleiben, in welcher Hoffnung sich ergebenst zeichnen

Franz und Johanna Rauch,
geb. Münch.

5.

Unterzeichnete haben die Ehre, ihren Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen, daß sie gestern den 3. April ihre eheliche Verbinduug gefeiert haben, und bitten um die Fortdauer geneigter Freundschaft.

Weil, den 2. September 1839.

N. N.

Geburts-Anzeigen.

1.

Daß heute Nacht meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden wurde, zeigt seinen Freunden und Bekannten hiemit ergebenst an

Ringen, den 11. Juni 1839.

N. N.

2.

Heute Morgens wurde meine Frau von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich hiemit unsern Freunden und Gönnern ergebenst anzeige.

N. N.

3.

Gestern den 26. Juni, Nachmittags 5 Uhr, vermehrte sich unsere Familie mit einem Knaben, was wir unsern sämmtlichen Freunden und Gönnern ergebenst anzuzeigen die Ehre haben.

N. N.

Todes-Anzeigen.

1.

Nach dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes ist unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwiegermutter, Frau Dorothea Winter, geb. May, heute früh 3/4 auf 3 Uhr in einem Alter von 43 Jahren nach sechswochentlicher, sehr schmerzhafter Krankheit, versehen mit den Tröstungen der Religion und ganz ergeben in den göttlichen Willen, in das ewige Jenseits hinübergegangen.

Alle auswärtigen Verwandte, Freunde und Gönner werden mit uns tiefen Schmerz fühlen, und die so all-

gemein geschätzte Menschenfreundin, dann wahre Mutter der Armen, im frommen Andenken bewahren.

Die Hinterlassenen empfehlen sich bestens, und bitten um stille Theilnahme.

Pforzheim, den 26. Juni 1839.

Die Hinterlassenen.

2.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, meinen geliebten Sohn, Herrn Georg Vollmer, kön. Post-Offizialen, am 17. Juli nach längerem Krankenlager und mit allen heil. Sterbsakramenten versehen, von diesem in ein besseres Leben abzurufen, welches ich seinen und meinen verehrten Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme hiemit ergebenst anzeige

Franz Vollmer.

3.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, den Herrn Georg Auerheimer, Gürtlermeister, nach kurzem Krankenlager heute Nachmittags 4 Uhr im 80sten Jahre seines Lebens zu sich zu rufen.

Endesunterzeichnete bringen dieses ihren zahlreichen Verehrern, Freunden und Bekannten mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß des Verblichenen Beerdigung morgen Sonntag Abends 3 Uhr vom Leichenhause aus stattfinden, und der Trauergottesdienst nächsten Dienstag am 23. dieß um 9 Uhr in der Domkirche abgehalten werden wird, wozu hiermit geziemendst einladen

Die Hinterlassenen.

4.

Wir zeigen allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten den schmerzlichen Verlust unsers innigst geliebten Vaters, Schwiegervaters und Bruders, Herrn Andreas Schwelger, Bierbräuer dahier, ergebenst an, welcher vergangenen Donnerstag, den 18. d. M. Mittags 1 Uhr nach einem kurzen Krankenlager sanft in dem Herrn entschlummerte, und erlauben uns zu dem nächsten Sonntag den 21. d. Nachmittags 2 Uhr stattfindenden Leichenbegängnisse geziemendst einzuladen.

Die Hinterlassenen.

Danksagungen.

1.

Zu meinen Kindern zurückgekehrt von der fernen Grabesstätte meines geliebten Gatten, Emanuel Werner, Kaufmanns und Magistratsrathes dahier, kann ich es nicht unterlassen, mit der Mutter und den Schwestern des selig Entschlafenen den vielen werthen Freunden meinen innigsten Dank für die rührenden Beweise liebreicher Theilnahme zu sagen, welche eben so sehr den Vollendeten ehrend, als für die Trauernden wohlthuend waren.

Maria Werner, geb. Kraut.

2.

Für die bezeugte Theilnahme an dem Grabe meines Adoptiv-Sohnes, und für die Beiwohnung in dem

abgehaltenen Trauergottesdienste finde ich mich verpflichtet, Allen, welche ihm diese letzte Ehre zu erzeigen die Güte hatten, auf das Verbindlichste zu danken.

Karl von Staufen.

Vermiethungen.

1.

Wegen Versetzung ist eine vorzüglich schöne Wohnung sogleich zu vermiethen, und wahrscheinlich noch früher, als bevorstehendes Michaeliziel zu beziehen.

Verlangenden Falles kann auch Stallung und Bedientenstube hiezu abgegeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt das Verlags-Comptoir des Anzeigblattes.

2.

Ein schön meublirtes Zimmer ist **Lit. D. Nr. 34.** auf dem Marienhof täglich zu vermiethen.

3.

In dem Hause **Lit. A. Nr. 10.** ist eine schöne und bequeme Wohnung zu vermiethen, und bis Michaelis zu beziehen. — Auch ist daselbst ein meublirtes Zimmer mit Schlafkabinet sogleich, oder bis ersten August zu besetzen. Das Nähere im Comptoir des Anzeigblattes.

4.

Lit. C. Nr. 22. in der Peterstraße sind zwei schön meublirte Zimmer, so wie auch ein Laden, täglich oder bis Michaeli zu vermiethen. Das Nähere ist über eine Stiege zu erfragen.

Verpachtungen.

1.

Da die Pfaffen-Weide im Nachsommer wegen Verkauf sämmtlicher Schaafe erledigt ist, worauf 300 Stück wohl genährt werden können, so wird solche neuerdings verpachtet. Pachtliebhaber können sie täglich in Augenschein nehmen, und mit dem Schäfer einen Kontrakt abschließen.

Pfaffen, am 17. Juli 1830.

Heinrich Michael Roß,
Schäfer.

2.

Unterzeichneter hat sich entschlossen, das in Laufen ihm angehörige zweistöckige und noch lange nicht baufällige Haus nebst Garten, Feld und Waldtheilen billig zu verpachten, wozu er die hiezu Lusthabenden auf einen Besuch einladet, um das Genauere deswegen besprechen zu können. Auch kann die Redaktion des Laufner Anzeigblattes die hauptsächlichsten Details hierüber ertheilen

N. N.

5.

In dem Dorfe Kaufen, Landgerichts Landsberg, ist ein schöner, grasreicher, mit Bäumen von ausgesuchtestem Obste versehener Garten billig zu verpachten. Das Nähere bei der Redaktion des Anzeigblattes.

Gesuche.

1.

Ein hiesiger verheiratheter Mann in den besten Jahren, welcher die Handlung gründlich erlernt, und seit mehreren Jahren praktisch in verschiedenen Branchen betrieben hat, auch der französischen und italienischen Sprache mächtig ist, wünscht ein für ihn passendes Emplacement auf hiesigem Platze zu erhalten. — Nähere Auskunft ertheilt das Verlags-Comptoir des Anzeigblattes.

2.

Gestern, den 2. Mai ist ein schwarzer, schön gekräuselter Pudel verloren gegangen. Der redliche Finder desselben wird höflichst ersucht, ihn gegen anständige Belohnung im Hause Lit. C. 512. in der Moosergasse gefälligst abzugeben.

3.

Vor einigen Tagen hatte ein junger Mensch, im Dunkel der Nacht, auf einer nicht beleuchteten Straße

gehend, das Unglück, seine goldene, von seinem Vater sel. zum Andenken erhaltene Busennadel zu verlieren, weswegen er gegen Erkenntlichkeit den redlichen Finder inständig bittet, bei der Redaktion dieses Blattes das ihm theure Unterpfand väterlicher Liebe gefälligst niederlegen zu wollen.

4.

Gestern ging auf der Amalienstraße, zwischen 2 und 4 Uhr, ein goldenes Ohrengehänge verloren. Der redliche Finder desselben wird höflichst gebeten, es in der Wohnung des Seifensieders Blun, Lit. B. 316. in der Thalstraße, gegen angemessene Erkenntlichkeit abzugeben.

Gefundenes.

1.

Ein Onix, in Form eines Herzens, Denkmünze des heiligen Gerbaka, wurde vor dem königl. Poststall Baren den 16. Juli gefunden und ist daselbst von dem legitimen Eigenthümer abzulangen.

2.

Gestern, den 2. Mai, wurde ein goldener, in weißem Papier eingewickelter Ring gefunden. Derjenige, welcher ihn genau zu bezeichnen weiß, oder überhaupt sich als Eigenthümer ausweisen kann, kann ihn im Hause Lit. C. 216. über 2 Stiegen in der Obstnergasse reklamiren.

3.

Seit einigen Tager schon besitzen wir ein taffetenes Paraplute, welches wir für das unsrige auf dem Lustplatze Schneematt mitnahmen. Derjenige, welcher sich als Eigenthümer ausweisen kann, mag es im Hause Lit. G. 617. über einer Stiege zu jeder beliebigen Stunde abholen.

4.

Vergangenen Dienstag blieb auf dem Kobel, nachdem alle Gäste schon fort waren, ein schöner kostbarer Shwal liegen. Wer sich als Eigenthümer ausweisen kann, mag ihn abholen im Hause Lit. K. 156. über einer Stiege.

Anzeigen verschiedenen Inhalts.

1.

Indem der Unterzeichnete jenen Wohlthätern, welche ihm für die bei dem kürzlich zu Buns stattgefundenen Brande verunglückten Familien, die alle ihre Habe verloren, Unterstützung an Effekten u. dgl. zusendeten, dankt, wird zugleich gebeten, daß, wer noch etwas beitragen will, solches bis morgen, Donnerstag Abends, an mich verabfolgen lassen wolle, indem am Freitag das Eingegangene durch den Bothen abgeschickt wird.

Gumpen, den 10. Juni 1839.

Konrad Schropf.

2.

Der Brodneid hat meistens Verläumdung im Gefolge, um auf diese niedrige Weise den Rechtschaffenen, wenn nicht zu verdrängen, doch in ein ungünstiges Licht zu stellen, und ihm eine Schattenseite anzuhängen, um sich selbst als Mohren weiß zu waschen. So erfrecht sich seit einiger Zeit ein gewisses Individuum, mich mehrseitig, besonders bei Jagdbesitzern anzugeben und auszusprengen, als kaufte ich Wildpret, welches nicht auf rechtlichem Wege geliefert würde. Eine solche Verläumdung als freche Lüge zurückweisend, und den Verbreiter derselben als Lügner erklärend, will ich mich für die Zukunft gegen derlei dem Brodneid entkeimenden Verläumdungen verwahret wissen, und das Zutrauen der verehrlichen Jagdbesitzer, dessen ich mich seit so vielen Jahren zn erfreuen habe, auch ferner durch reelles Benehmen rechtfertigen und bewahren.

Georg Müller, Wildprethändler.

Rechnung

des

Schneidermeisters Alois Meyerbeck

für

Titl. Herr Kaufmann Werner dahier.

Tg.	M.	Jhr.		fl.	kr.
12	Apr.	1838	Ein Beinkleid gemacht . .	1	12
			Für Knöpfe und Zugehör .	—	48
			Für Futter	—	28
1	Mai	—	Ein Gillet gemacht . . .	—	36
			Für Knöpfe und Zugehör .	—	24
			" Futter	—	15
9	Juni	—	Einen Rock ausgebessert . .	1	36
12	—	—	Einen Jagdrock gemacht . .	3	12
—	—	—	Für Knöpfe und Zugehör .	1	12
			" Futter	—	48
20	Nov.	—	Einen Wiener Mantel gemacht	4	48
			Für Knöpfe und Zugehör .	1	36
			Einen Pelzkragen	5	24
			Für Schnüre	2	12
			Summa	24	11

Obigen Betrag empfangen zu haben bescheint dankbarst

Aurenbach, den 12. Dezember 1839.

Alois Meyerbeck, Schneidermeister.

Rechnung
des
Schreinermeisters Kapfer
für
Titl. Herrn Heinrich Stark, Gerichtshalter zu Ehrenhof.

Tg.	M.	Jhr.		fl.	kr.
16	Apr.	1839	Einen Tisch gemacht . . .	4	36
14	Mai	—	Ein Pult aus Buchsbaum verfertigt	6	12
18	Juni	—	Ein Kanapee vollständig hergestellt	15	56
25	—	—	Eine Bettstadt gemacht . .	4	30
13	Aug.	—	Ein Pult ausgebessert . .	—	48
			Summa	52	2

Rechnung
des
Glasermeisters Stengel dahier
für
Titl. Hrn. Krumm, Gutsbesitzer.

Tg.	M.	Jhr.		fl.	kr.
16	Apr.	1839	In zwei Fenster neue Scheiben gemacht	1	36
18	Mai	—	Drei Fenster in den Stall-Kreuzstöcken theils ausgebessert, theils neu gemacht . . .	1	12
16	Juni	—	Eine große feine Scheibe eingelegt in dem obern Zimmer	—	48
12	Juli	—	Vier neue Scheiben eingelegt in der Küche	1	12
			Summa	4	48

Rechnung
des
Hufschmieds Kaspar.

Tg.	Mt.	Jhr.		fl.	kr.
6	Juni	1839	Fünf neue Hufeisen aufbeschlagen	2	—
4	Juli	—	Ein Pflugeisen reparirt . .	1	36
12	Aug.	—	Einen neuen Wagenreif gemacht	4	—
5	Spt.	—	Eine zweizüngige Gabel gemacht	1	—
			Summa	8	36

Nördlingen, den 10. Februar 1839.

Rechnung
des
Karl Maier, Schuhmachers von hier.

Tg.	Mt.	Jhr.		fl.	kr.
12	Feb.	1839	Ein neues Paar Stiefel gemacht	5	24
13	Mai	—	Ein Paar Herrnschuhe verfertigt	3	—
1	Aug.	—	Zwei Paar Stiefel gesohlt und hintergefleckt	2	24
			Summa	10	48

Meitingen, den 10. Mai 1839.

I. Zinsberechnung.

Kapital	zu 3 pro Cent.					
	täglich		monatlich		jährlich	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	1/200	—	3/20	—	1 4/5
2	—	1/100	—	3/10	—	3 3/5
3	—	3/200	—	9/20	—	5 2/5
4	—	1/50	—	3/5	—	7 1/5
5	—	1/40	—	3/4	—	9
6	—	3/100	—	9/10	—	10 4/5
7	—	7/200	—	1 1/20	—	12 3/5
8	—	1/25	—	1 1/5	—	14 2/5
9	—	9/200	—	1 7/20	—	16 1/5
10	—	1/20	—	1 1/2	—	18
20	—	1/10	—	3	—	36
30	—	3/20	—	4 1/2	—	54
40	—	1/3	—	6	1	12
50	—	1/4	—	7 1/2	1	30
60	—	3/10	—	9	1	48
70	—	7/20	—	10 1/2	2	6
80	—	2/5	—	12	2	24
90	—	9/20	—	13 1/2	2	42
100	—	1/2	—	15	3	—
200	—	1	—	30	6	—
300	—	1 1/2	—	45	9	—
400	—	2	1	—	12	—
500	—	2 1/2	1	15	15	—
600	—	3	1	30	18	—
700	—	3 1/2	1	45	21	—
800	—	4	2	—	24	—
900	—	4 1/2	2	15	27	—
1000	—	5	2	30	30	—
2000	—	10	5	—	60	—
3000	—	15	7	30	90	—
4000	—	20	10	—	120	—
5000	—	25	12	30	150	—
10000	—	50	25	—	300	—
20000	1	40	50	—	600	—

Zinsberechnung.

Kapital	zu 4 pro Cent.					
	täglich		monatlich		jährlich	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	1/150	—	1/3	—	2 2/5
2	—	1/75	—	2/5	—	4 4/5
3	—	1/50	—	3/5	—	7 1/5
4	—	2/75	—	4/5	—	9 3/5
5	—	1/30	—	1	—	12
6	—	1/25	—	1 1/5	—	14 2/5
7	—	7/150	—	1 2/5	—	16 4/5
8	—	4/75	—	1 3/5	—	19 1/5
9	—	3/50	—	1 4/5	—	21 3/5
10	—	1/15	—	2	—	24
20	—	2/15	—	4	—	48
30	—	1/5	—	6	1	12
40	—	4/15	—	8	1	36
50	—	1/3	—	10	2	—
60	—	2/5	—	12	2	24
70	—	7/15	—	14	2	48
80	—	8/15	—	16	3	12
90	—	8/5	—	18	3	36
100	—	2/3	—	20	4	—
200	—	1 1/3	—	40	8	—
300	—	2	1	—	12	—
400	—	2 2/3	1	20	16	—
500	—	3 1/3	1	40	20	—
600	—	4	2	—	24	—
700	—	4 2/3	2	20	28	—
800	—	5 1/3	2	40	32	—
900	—	6	3	—	36	—
1000	—	6 2/3	3	20	40	—
2000	—	13 1/3	6	40	80	—
3000	—	20	10	—	120	—
4000	—	26 2/3	13	20	160	—
5000	—	33 1/3	16	40	200	—
10000	1	6 2/3	33	20	400	—
20000	2	13 1/2	66	40	800	—

Zinsberechnung.

Kapital	zu 5 pro Cent.					
	täglich		monatlich		jährlich	
fl.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1	—	1/120	—	1/4	—	3
2	—	1/60	—	1/2	—	6
3	—	1/40	—	3/4	—	9
4	—	1/30	—	1	—	12
5	—	1/24	—	1 1/4	—	15
6	—	1/20	—	1 1/2	—	18
7	—	7/120	—	1 3/4	—	21
8	—	2/15	—	2	—	24
9	—	3/40	—	2 1/4	—	27
10	—	1/12	—	2 1/2	—	30
20	—	1/6	—	5	1	—
30	—	1/4	—	7 1/2	1	30
40	—	1/3	—	10	2	—
50	—	5/12	—	12 1/2	2	30
60	—	1/2	—	15	3	—
70	—	7/12	—	17 1/2	3	30
80	—	2/3	—	20	4	—
90	—	3/4	—	22 1/2	4	30
100	—	5/6	—	25	5	—
200	—	1 2/3	—	50	10	—
300	—	2 1/2	1	15	15	—
400	—	3 1/3	1	40	20	—
500	—	4 1/6	2	5	25	—
600	—	5	2	30	30	—
700	—	5 5/6	2	55	35	—
800	—	6 2/3	3	20	40	—
900	—	7 1/2	8	45	45	—
1000	—	8 1/3	4	10	50	—
2000	—	16 2/3	8	20	100	—
3000	—	25	12	30	150	—
4000	—	33 1/3	16	40	200	—
5000	—	41 2/3	20	50	250	—
10000	1	23 1/3	41	40	500	—
20000	2	46 2/3	83	20	1000	—

II. Wurftabellen.

Resolvirungs-Tabelle der ganzen Kronen-Thaler.

Stück	fl.	kr.	St.	fl.	kr.	Stück	fl.	kr.
1	2	42	38	102	36	75	202	30
2	5	24	39	105	18	76	205	12
3	8	6	40	108	—	77	207	54
4	10	48	41	110	42	78	210	36
5	13	30	42	113	24	79	213	18
6	16	12	43	116	6	80	216	—
7	18	54	44	118	48	81	218	42
8	21	36	45	121	30	82	221	24
9	24	18	46	124	12	83	224	6
10	27	—	47	126	54	84	226	48
11	29	42	48	129	36	85	229	30
12	32	24	49	132	18	86	232	12
13	35	6	50	135	—	87	234	54
14	37	48	51	137	42	88	237	36
15	40	30	52	140	24	89	240	18
16	43	12	53	143	6	90	243	—
17	45	54	54	145	48	91	245	42
18	48	36	55	148	30	92	248	24
19	51	18	56	151	12	93	251	6
20	54	—	57	153	54	94	253	48
21	56	42	58	156	36	95	256	30
22	59	24	59	159	18	96	259	12
23	62	6	60	162	—	97	261	54
24	64	48	61	164	42	98	264	36
25	67	30	62	167	24	99	267	18
26	70	12	63	170	6	100	270	—
27	72	54	64	172	48	200	540	—
28	75	36	65	175	30	300	810	—
29	78	18	66	178	12	400	1080	—
30	81	—	67	180	54	500	1350	—
31	83	42	68	183	36	600	1620	—
32	86	24	69	186	18	700	1890	—
33	89	6	70	189	—	800	2160	—
34	91	48	71	191	42	900	2430	—
35	94	30	72	194	24	1000	2700	—
36	97	12	73	197	6	2000	5400	—
37	99	54	74	199	48	3000	8100	—

Resolvirungs-Tabelle der halben Kronen-Thaler.

Stück	fl.	fr.	St.	fl.	fr.	Stück.	fl.	fr.
1	1	20	38	50	40	75	100	—
2	2	40	39	52	—	76	101	20
3	4	—	40	53	20	77	102	40
4	5	20	41	54	40	78	104	—
5	6	40	42	56	—	79	105	20
6	8	—	43	57	20	80	106	40
7	9	20	44	58	40	81	108	—
8	10	40	45	60	—	82	109	20
9	12	—	46	61	20	83	110	40
10	13	20	47	62	40	84	112	—
11	14	40	48	64	—	85	113	20
12	16	—	49	65	20	86	114	40
13	17	20	50	66	40	87	116	—
14	18	40	51	68	—	88	117	20
15	20	—	52	69	20	89	118	40
16	21	20	53	70	40	90	120	—
17	22	40	54	72	—	91	121	20
18	24	—	55	73	20	92	122	40
19	25	20	56	74	40	93	124	—
20	26	40	57	76	—	94	125	20
21	28	—	58	77	20	85	126	40
22	29	20	59	78	40	96	128	—
23	30	40	60	80	—	97	129	20
24	32	—	61	81	20	98	130	40
25	33	20	62	82	40	99	132	—
26	34	40	63	84	—	100	133	20
27	36	—	64	85	20	200	266	40
28	37	20	65	86	40	300	400	—
29	38	40	66	88	—	400	533	20
30	40	—	67	89	20	500	666	40
31	41	20	68	90	40	600	800	—
32	42	40	69	92	—	700	933	20
33	44	—	70	93	20	800	1066	40
34	45	20	71	94	40	900	1200	—
35	46	40	72	96	—	1000	1333	20
86	48	—	73	97	20	2000	2666	40
37	49	20	74	98	40	3000	4000	—

Resolvirungs-Tabelle der Viertel-Kronen-Thaler.

Stück	fl.	fr.	St.	fl.	fr.	Stück	fl.	fr.
1	—	39	38	24	42	75	48	45
2	1	18	39	25	21	76	49	24
3	1	57	40	26	—	77	50	3
4	2	36	41	26	39	78	50	42
5	3	15	42	27	18	79	51	21
6	3	54	43	27	57	80	52	—
7	4	33	44	28	36	81	52	39
8	5	12	45	29	15	82	53	18
9	5	51	46	29	54	83	53	57
10	6	30	47	30	33	84	54	36
11	7	9	48	31	12	85	55	15
12	7	48	49	31	51	86	55	54
13	8	27	50	32	30	87	56	33
14	9	6	51	33	9	88	57	12
15	9	45	52	33	48	89	57	51
16	10	24	53	34	27	90	58	30
17	11	3	54	35	6	91	59	9
18	11	42	55	35	45	92	59	48
19	12	21	56	36	24	93	60	27
20	13	—	57	37	3	94	61	6
21	13	39	58	37	42	95	61	45
22	14	18	59	38	21	96	62	24
23	14	57	60	39	—	97	63	3
24	15	36	61	39	39	98	63	42
25	16	15	62	40	18	99	64	21
26	16	54	63	40	57	100	65	—
27	17	33	64	41	36	200	130	—
28	18	12	65	42	15	300	195	—
29	18	51	66	42	54	400	260	—
30	19	30	67	43	33	500	325	—
31	20	9	68	44	12	600	390	—
32	20	48	69	44	51	700	455	—
33	21	27	70	45	30	800	520	—
34	22	6	71	46	9	900	585	—
35	22	45	72	46	48	1000	650	—
36	23	24	73	47	27	2000	1300	—
37	24	3	74	48	6	3000	1950	—

Resolvirungs-Tabelle der franz. fünf Franken-Thaler.

Stück	fl.	kr.	St.	fl.	kr.	Stück	fl.	kr.
1	2	20	38	88	40	75	175	—
2	4	40	39	91	—	76	177	20
3	7	—	40	93	20	77	179	40
4	9	20	41	95	40	78	182	—
5	11	40	42	98	—	79	184	20
6	14	—	43	100	20	80	186	40
7	16	20	44	102	40	81	189	—
8	18	40	45	105	—	82	191	20
9	21	—	46	107	20	83	193	40
10	23	20	47	109	40	84	196	—
11	25	40	48	112	—	85	198	20
12	28	—	49	114	20	86	200	40
13	30	20	50	116	40	87	203	—
14	32	40	51	119	—	88	205	20
15	35	—	52	121	20	89	207	40
16	37	20	53	123	40	90	210	—
17	39	40	54	126	—	91	212	20
18	42	—	55	128	20	92	214	40
19	44	20	56	130	40	93	217	—
20	46	40	57	133	—	94	219	20
21	49	—	58	135	20	95	221	40
22	51	20	59	137	40	96	224	—
23	53	40	60	140	—	97	226	20
24	56	—	61	142	20	98	228	40
25	58	20	62	144	40	99	231	—
26	60	40	63	147	—	100	233	20
27	63	—	64	149	20	200	466	40
28	65	20	65	151	40	300	700	—
29	67	40	66	154	—	400	933	20
30	70	—	67	156	20	500	1166	40
31	72	20	68	158	40	600	1400	—
32	74	40	69	161	—	700	1633	20
33	77	—	70	163	20	800	1866	40
34	79	20	71	165	40	900	2100	—
35	81	40	72	168	—	1000	2333	20
36	84	—	73	170	20	2000	4666	40
37	86	20	74	172	40	3000	7000	—

Resolvirungs-Tabelle der ganzen preußischen Thaler.

Stück	fl.	kr.	St.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.
1	1	45	38	66	30	75	131	15
2	3	30	39	68	15	76	133	—
3	5	15	40	70	—	77	134	45
4	7	—	41	71	45	78	136	30
5	8	45	42	73	30	79	138	15
6	10	30	43	75	15	80	140	—
7	12	15	44	77	—	81	141	45
8	14	—	45	78	45	82	143	30
9	15	45	46	80	30	83	145	15
10	17	30	47	82	15	84	147	—
11	19	15	48	84	—	85	148	45
12	21	—	49	85	45	86	150	30
13	22	45	50	87	30	87	152	15
14	24	30	51	89	15	88	145	—
15	26	15	52	91	—	89	155	45
16	28	—	53	92	45	90	157	30
17	29	45	54	94	30	91	159	15
18	31	30	55	96	15	92	161	—
19	33	15	56	98	—	93	162	45
20	35	—	57	99	45	94	164	30
21	36	45	58	101	30	95	166	15
22	38	30	59	103	15	96	168	—
23	40	15	60	105	—	97	169	45
24	42	—	61	106	45	98	171	30
25	43	45	62	108	30	99	173	15
26	45	30	63	110	15	100	175	—
27	47	15	64	112	—	200	350	—
28	49	—	65	113	45	300	525	—
29	50	45	66	115	30	400	700	—
30	52	30	67	117	15	500	875	—
31	54	15	68	119	—	600	1050	—
32	56	—	69	120	45	700	1225	—
33	57	45	70	122	30	800	1400	—
34	59	30	71	124	15	900	1575	—
35	61	15	72	126	—	1000	1750	—
36	63	—	73	127	45	2000	3500	—
37	64	45	74	129	30	3000	5250	—

Norma,

nach welcher in Bayern die Gradations-Stemplung geschieht.

Von	1	bis	49 fl.	inclusive	3 kr.
„	50	„	99 „	„ „	6 „
„	100	„	299 „	„ „	15 „
„	300	„	499 „	„ „	30 „
„	500	„	999 „	„ „	1 fl.
„	1000	„	1999 „	„ „	2 „
„	2000	„	2499 „	„ „	3 „
„	2500	„	2999 „	„ „	4 „
„	3000	„	3499 „	„ „	5 „
„	3500	„	3999 „	„ „	6 „
„	4000	„	4499 „	„ „	7 „
„	4500	„	4999 „	„ „	8 „

Und so fort von jedem 500 fl. um 1 fl. allemal mehr.

(Die Vollmachten bedürfen eines 30 kr., die Zeugnisse eines 15 kr. Stempels. Unter letztern sind auch die Taufscheine begriffen.)

Verzeichniß der meisten Geldsorten Europa's nach dem 24 fl.-Fuß.

Geldsorten.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Albus	Hessen	—	3	—
"	Basel	—	2	—
Augustd'or	Sachsen	9	—	—
Centimes	Frankreich . . .	—	—	1
Christiansd'or . .	Dänemark . . .	9	26	—
Courentdukaten .	" . . .	4	14	—
" Thaler . .	Riga	2	30	—
Krone	Schweiz	1	41	—
Decimes	Frankreich . . .	—	2	3
Denar	Genua	—	—	1
"	Breslau	—	$\frac{1}{3}$	—
Deut	Holland	—	—	1
Dollar	Amer. Freistaat.	2	38	—
Dukat	Reich	5	24	—
Dukati	Venedig	1	56	—
"	Modena	1	27	—
"	Neapel	4	—	—
Dukaten	Holland	2	54	—
Frank	Frankreich . . .	—	$27\frac{27}{32}$	—
Friedrichsd'or . .	Preußen	9	—	—
Groschen, gute . .	Sachsen, Preußen	—	4	2
" Marien=	Hessen, Hannover	—	3	—
" Kaiser=	Oesterreich . . .	—	3	2
" Silber=	Breslau	—	3	—
Guinee	England	11	50	—
Gulden, Convent.	Reich	1	12	—
" Reichs=	"	—	60	—
Heller	"	—	—	$\frac{1}{2}$
Imperiale	Rußland . . .	22	38	—
Karolin	Reich	11	—	—
Kopfstück	Frankfurt a. M.	—	20	—
Livre	Frankreich . . .	—	27	2
Löwenthaler . . .	Holland	2	—	—
Louisblanc	Frankreich . . .	2	24	—

Geldsorten.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Louisdor	Frankreich . . .	11	—	—
Mark	Bremen	—	48	—
„ Banko . . .	Hamburg . . .	—	52	—
„ courant . .	„ Lübek .	—	40	—
„ dänisch . . .	Dänemark . . .	—	26	—
„ fein Silber	Köllnische . . .	24	—	—
„ Rigisch . . .	Riga	—	10	—
Mard'or	Bayern	8	—	—
Napoleonsd'or,				
„ ganze	Frankreich . . .	18	33	2
„ halbe	„ . . .	9	16	3
Nobel	England	3	45	—
Peny	„	—	2	—
Penz	„	—	2	3
Petermännchen . .	Trier	—	$1\frac{2}{3}$	—
Pfund Sterling .	England	11	—	—
Philippsthaler . .	Mailand	2	40	—
Rappe	Schweiz	—	—	$\frac{1}{2}$
Rubel	Rußland	1	50	—
Schaab	Emden	—	3	—
Schilling	Bremen	—	2	1
„	England	—	33	—
„ Lübisch .	Hamburg . . .	—	3	—
„	Oesterreich . . .	—	9	—
„ flämisch	Holland	—	18	—
Sou	Frankreich . . .	—	$3\frac{1}{3}$	—
Species-Dukaten .	Dänemark . . .	5	18	—
„ Thaler .	„ . . .	2	38	—
Stüber	Holland	—	3	—
Thaler, Banco . .	Hamburg . . .	2	30	—
„ Brabanter	Oesterreich . . .	2	42	—
„ Convent.	Bayern, Sachsen	2	24	—
„ franz. zu 6 Liv.	Frankreich . . .	2	$19\frac{7}{32}$	—
„ zu 5 Frank.	„ . . .	2	45	—
„ holländ.	Holland	2	28	—
„ Löwen- .	„	3	—	—
„ Philipp- .	Mailand	2	40	—

Geldsorten.	Länder.	fl.	kr.	pf.
Thaler, polnischer	Polen	1	43	—
„ preusch. .	Preußen	1	45	—
„ Reichs= .	Reich	1	30	—
„ sächsischer	Sachsen	1	48	—
„ Species= .	Dänemark . . .	2	38	—
Zechinen	Italien	5	—	—

Von der Geldrechnung.

Das Zusammenschmelzen des Goldes, Silbers und Kupfers, oder des Silbers und Kupfers, heißt man legiren oder beschicken.

Gold und Silber, ohne Zusatz von schlechterm Metall, heißen fein, daher feine und rauhe Mark. Die feine Mark Gold wird in 24 Karat, die des Silbers in 16 Loth getheilt. Es erklärt sich daraus, was 20=, 18= rc. karatiges Gold, oder 13=, 12löthiges Silber sey.

Die Münzen werden aus legirtem edlern Metalle geprägt. Das absolute Gewicht der Münzen heißt ihr Schrot, der Gehalt an reinem Metalle ihr Korn, das Gesetz, wodurch Schrot, Korn und Kaufwerth der Münze bestimmt wird, der Münzfuß, welcher demnach die Regel ist, wie viel Stücke einer Münze auf die feine Mark gerechnet werden. Das Gepräge der Münze enthält bekanntlich Schrift, Namen, Bildniß und Wappen des Münzherrn, der hiedurch die Beschaffenheit der Münze garantirt. Die Bildseite heißt Hauptseite (avers), die Schrift= oder Wappenseite die Rückseite (revers).

Der in Deutschland übliche Münzfuß in **Silber** ist:

a) der **Conventions**= oder 20 **Gulden**=**Fuß**, wornach 13⅓ Thlr. gleich sind einer feinen Mark Silber, dann

b) der 24 **Gulden**=**Fuß**, wornach 24 Gulden gleich sind einer Mark feinen Silber.

Inhalt.

Seite

Vorwort 3

Erster Abschnitt.

I. Vom Briefschreiben überhaupt 8
II. Von den Titulaturen 11

Zweiter Abschnitt.

Gratulations-Briefe.

1. Ein Sohn gratulirt seinen entfernten Eltern zum neuen Jahre 15
2. Ein Sohn gratulirt seinem Vater zum neuen Jahre 16
3. Ein Sohn oder eine Tochter gratulirt den Eltern zum neuen Jahre 17
4. Ein Sohn gratulirt seinem Vater zum Geburtstag (Namenstag) 18
5. Antwort auf Nro. 4. 19
6. Glückwünsche einer Tochter zu dem Namens- oder Geburtstage der Mutter 20

Seite

7. Antwort der Mutter 22
8. Zum Geburtstage (Namenstage) eines Onkels, in dessen Hause der Gratulant seine Erziehung und Bildung genossen hat 23
9. Ein anderer Brief zum Geburtstage (Namenstage) eines Onkels 25
10. Zum Geburtstage (Namenstage) einer Tante . . 26
11. Geburts= (Namens=) Tags=Gratulationen an den Großvater 27
12. Zum Geburtstage (Namenstage) des Taufpathen 28
13. Zum Geburtstage (Namenstage) einer Taufpathin 30
14. Zum Geburtstage (Namenstage) eines Freundes, der von einer schweren Krankheit genas 31

Dritter Abschnitt.

Condolenz=Briefe.

15. An einen Freund, dem man die Nachricht von dem Tode seines Vaters giebt 32
16. An einen Gevatter, dem man den Tod seines Pathen anzeigt 33
17. Antwort eines Taufpathen auf die Todesnachricht seines Pathen 34
18. Ein entfernter erwachsener Sohn tröstet die Mutter über den jüngst erfolgten Tod des Vaters . 35
19. An einen Freund, der Vater und Mutter verloren 37
20. An eine Freundin, wegen Absterbens ihres Gatten 38
21. An einen Freund, wegen Todes seiner Mutter . 39
22. An einen Freund, wegen Todes seiner Frau . . 40
23. An eine Freundin, wegen Todes ihres Kindes . 41

Seite

24. Die Mutter an eine verheirathete Tochter, wegen Todes eines Bruders 42
25. Die Mutter zeigt ihrem auf der Wanderschaft befindlichen Sohne den Tod des Vaters an . . . 43
26. Eine Mutter zeigt der entfernten Tochter den Tod des Vaters an 44
27. Todesanzeige an die Eltern eines auf der Wanderschaft verstorbenen Freundes oder Landmannes . . 45
28. Ein Freund zeigt den unvermutheten Tod des Gatten, der auf einer Geschäftsreise einige Tage bei ihm verweilte, der Gattin des Verstorbenen an . 46
29. Ein Dienstherr zeigt den Tod eines Dienstboten dem Pfarrer des Geburtsortes des Verstorbenen an 47

Vierter Abschnitt.

Empfehlungs-Briefe.

30. Ein Vater empfiehlt einem Freunde seinen auf die Wanderschaft gehenden Sohn 49
31. Ein Vater empfiehlt seine Tochter einem Gastwirthe zur Gehilfin in die Küche, damit sie kochen lerne 50
32. Ein Gewerbsmeister empfiehlt einen bei ihm ausgelernten jungen Menschen zum Gehilfen oder Gesellen 51
33. Ein angehender Hanwerksmann empfiehlt sich einem Handlungshause zur Abnahme seiner Erzeugnisse . 52

Seite

Fünfter Abschnitt.

Mahn- und Forderungsschreiben.

34. An einen Freund um Rückgabe eines Darlehens . 53
35. Ein Gleiches auf andere Art 54
36. An einen Schuldner um Bezahlung rückständiger Zinse 54
37. An einen bösen Schuldner: wegen Forderung des Kapitals und der Zinse 55
38. Ein Gewerbsmann an seine Kunden um Zahlung seiner gelieferten Arbeit 56
39. Ein Gewerbsmann an seinen Schuldner um Zalung 57
40. Höfliche Erinnerung um Rückzahlung gehabter Auslagen 57
41. An einen Bekannten, dem man irgend eine Sache gelehnt hat, um deren Rückgabe man bittet . 58
42. An einen Bekannten um Erfüllung eines gemachten Versprechens 59

Sechster Abschnitt.

Liebes-Briefe.

43. An eine theure Freundin 60
44. An eine Jungfrau 61
45. An eine Mademoiselle 62
46. Antwortschreiben 63
47. Weiteres Antwortschreiben 64
48. Brief an einen abwesenden Geliebten 65
49. Feuriger Liebesbrief 67

Seite

Siebenter Abschnitt.

Heiraths-Briefe.

50. Heiraths-Antrag 69
51. Unbestimmtes Antwortschreiben 70
52. Ein anderes dergleichen 71
53. Zusagende Antwort 72
54. Abschlägige Antwort 73
55. Abschlägige Antwort 73

Achter Abschnitt.

Bitt- und Bewerbungsschreiben.

56. Man bittet einen Freund um ein Darlehen . . 75
57. Ein Geschäftsmann bittet seinen Kunden um einen Vorschuß 76
58. Ein herabgekommener Gewerbsmann bittet einen in guten Verhältnissen stehenden alten Freund um eine Unterstützung 77
59. Ein durch lange Krankheit herabgekommener Bürger bittet einen Freund um Unterstützung . . . 78
60. Ein unbemittelter Geschäftsmann bittet einen wohlhabenden Bürger um Unterstützung . . . 79
61. Ein unbemittelter Handwerksmann bittet einen wohlhabenden Mitbürger um Arbeit und anderweite Empfehlung zu solcher 80
62. Ein Gewerbsmann bittet einen Fabrikanten um Uebertragung einiger Arbeiten 81
63. Ein ausgedienter Soldat (Kavallerist) bewirbt sich um eine Bedientenstelle 81

		Seite
64.	Ein ausgedienter Soldat bewirbt sich um die Stelle eines Ausgehers	82
65.	Ein Handwerksmann bittet einen Fabrikanten, ihm mehrere Artikel gegen fristenweise Zahlung abzugeben	83
66.	Ein Gewerbsmann meldet einem Privaten, daß die von ihm bestellte Arbeit fertig sey, und er seiner Verfügung hierüber entgegen sehe . . .	84
67.	Ein Gewerbsmann bittet einen Gewerbsgenossen, ihm auf 14 Tage einen seiner Gesellen abzutreten, da eine pressante Arbeit fertig werden müsse . .	84
68.	Ein Gewerbsmann ladet einen Gewerbsgenossen ein, eine Arbeit gemeinschaftlich zu übernehmen .	85

Neunter Abschnitt.

Briefe über Glücks- und Unglücksfälle.

69.	Vermählungs-Anzeige und zugleich Einladung zur Hochzeitfeier	86
70.	Antwort auf eine Einladung zur Vermählungs-Feier	87
71.	Man zeigt einem Freunde die eheliche Verbindung an, und ladet ihn zur Hochzeit ein	89
72.	Man zeigt einem Onkel die eheliche Verbindung an	90
73.	Brief eines Bruders, der seiner Schwester die unerwartete Wiedergenesung der von den Aerzten aufgegebenen Mutter anzeigt	91
74.	Antrag an einen Freund zu einer vortheilhaften Geschäftsverbindung	92
75.	Brief an einen Freund über Brand-Unglück . .	93
76.	Freundschaftliches Erwiderungsschreiben auf eine Trauernachricht	94

Seite

Zehnter Abschnitt.

Bestellungs-Briefe.

77. Bestellung von 10 Ellen Seidenzeug 97
78. Bestellung von 400 Stück zweizölliger Bretter . 98
79. Bestellung von 7 Stück starker Sohlhäute . . 98
80. Bestellung von 100 Pfund Weißblech 99
81. Bestellung von Flachsmustern 99
82. Bestellung von 10 Dutzend Katzen 100

Eilfter Abschnitt.

Briefe gemischten Inhalts, insbesondere freundschaftliche Korrespondenz.

83. Brief einer Tochter an die Mutter über verschiedene Nachrichten 101
84. Brief einer Freundin an einen Freund 103
85. Antwort auf vorstehenden Brief 104
86. Freundschaftliches Schreiben 106
87. Ein weiteres freundschaftliches Schreiben . . . 107
88. Freundschaftliches Erwiderungs-Schreiben . . 108
89. Antwortschreiben einer Freundin an einen Freund auf ein erhaltenes Geschenk 109

Anhang.

Zeugnisse . . . . 115—117
Oeffentliche Anzeigen . . . . 118—119
Verkaufs-Anzeigen . . . . 120—124

	Seite
Kaufsgesuche	124—125
Eheliche Verbindungs-Anzeigen	126—127
Geburts-Anzeigen	127—128
Todes-Anzeigen	128—130
Danksagungen	130—131
Vermiethungen	131—132
Verpachtungen	132—133
Gesuche	133—134
Gefundenes	134—135
Anzeigen verschiedenen Inhalts	135—136
Rechnungen für Geschäftsleute	137—139
Zinsrechnung zu 3 pro Cent	140
Zinsrechnung zu 4 pro Cent	141
Zinsrechnung zu 5 pro Cent	142

Wurftabellen.

Resolvirungs-Tabelle der ganzen Kronen-Thaler	143
Resolvirungs-Tabelle der halben Kronen-Thaler	144
Resolvirungs-Tabelle der viertel Kronen-Thaler	145
Resolvirungs-Tabelle der franz. 5 Franken-Thaler	146
Resolvirungs-Tabelle der ganzen preuß. Thaler	147
Norma, nach welcher in Bayern die Grabations-Stemplung geschieht	148
Verzeichniß der meisten Geldsorten Europa's nach dem 24 fl. Fuß	149—151
Von der Geldrechnung	152



